

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von
Wolfgang Semar

Arbeitsbereich
Informationswissenschaft

Schrift 106

Open Library

Ein dänisches Konzept für die Stadtbibliothek
Aarau.

Christine Nünlist

Chur 2020

Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Schrift 106

Open Library

Ein dänisches Konzept für die Stadtbibliothek
Aarau?

Christine Nünlist

Diese Publikation entstand im Rahmen einer Thesis zum Master of Advanced
Studies FHGR in Information Science

Referent: Gerhard Bissels

Korreferent: Prof. Ivo Macek

Verlag: Arbeitsbereich Informationswissenschaft

ISSN: 1660-945X

Chur, Mai 2020

Kurzfassung

Dänemark ist für seine zukunftsorientierten Bibliotheken und innovativen Konzepte weltweit bekannt. Eines dieser Konzepte heisst Open Library. Es bietet die Möglichkeit, eine Bibliothek auch ohne Anwesenheit des Personals für gewisse Zeiten und unter bestimmten Bedingungen für die Besucher*innen zu öffnen. In der Schweiz hat nun eine erste Bibliothek das Konzept übernommen. Die Stadtbibliothek Chur ergänzt seit November 2018 die personalbesetzten Zeiten mit unbesetzten Zeiten und bietet mit der Open Library eine erweiterte Dienstleistung für ihre Nutzer*innen an. Im Rahmen dieser Masterarbeit wird das Open-Library-Konzept eingehend beschrieben. Als erstes werden die Begrifflichkeiten, die Entstehungsgeschichte, die Hintergründe und die Faktoren für den Erfolg in Dänemark untersucht. Danach wird hauptsächlich anhand von Interviews mit Expert*innen die gegenwärtige Situation in der Schweiz betrachtet, um herauszufinden, ob hierzulande bereits Bewegungen und Tendenzen im Hinblick auf die Open Library erkennbar sind. Die Hintergründe, die Entstehung und die Realisierung in Dänemark werden mit der Schweiz verglichen. Zum Abschluss der Arbeit wird das Open-Library-Konzept als zu prüfendes Modell am Beispiel der Stadtbibliothek Aarau untersucht und analysiert.

Schlagwörter: Open Library, Staff-less Library, Öffnungszeit, Öffentliche Bibliothek, Dänemark, Schweiz, Stadtbibliothek Aarau

Abstract

Denmark is renowned worldwide for its forward-looking libraries and innovative concepts. One of these concepts is the Open Library. It offers an opportunity to open libraries during certain times and under certain conditions without staff.

In Switzerland a first library has now started applying this concept. The municipal library of Chur is complementing the conventional opening hours with staff-less opening hours to widen their service to the public through the Open Library.

This master thesis seeks to describe the concept of the Open Library in detail. The beginning is dedicated to definitions, the history, the background and factors for success in Denmark. Further the author tries, essentially through expert interviews, to look at the current situation in Switzerland in order to find out if there are already some trends and some movement towards the Open Library. The background, the development and application of the concept in Denmark will be compared to conditions in Switzerland. In conclusion the Open Library is analyzed in regard to a possible implementation in the municipal library of Aarau.

Keywords: Open Library, Staff-less Library, Opening Hours, Public Libraries, Denmark, Switzerland, Public Library Aarau

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	i
Abstract	ii
Abbildungsverzeichnis	v
Tabellenverzeichnis	vii
Abkürzungsverzeichnis	viii
1. Einleitung	1
1.1 Fragstellung und Ziel der Arbeit	2
1.2 Stand der Forschung	3
1.3 Vorgehensweise und Aufbau der Masterarbeit	4
2. Die Open Library	9
2.1 Was ist eine Open Library oder Staff-less Library?	9
2.1.1 Andere Begriffe für Open Library	10
2.1.2 Abgrenzungen zu weiteren Begriffen	11
2.1.3 Raumgestaltung und ihre Bedeutung im Zusammenhang mit Open Library	12
2.1.4 Variationen der Open Library Zeiten	13
2.1.5 Unterschied zwischen wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken	14
2.2 Technologie und Praxis	14
2.3 Das Open-Library-Konzept in Dänemark	17
2.3.1 Allgemeines zu Dänemark	17
2.3.2 Strukturreform 2007	18
2.3.3 Bibliothekslandschaft Dänemark	19
2.3.4 Öffentliche Bibliotheken (folkebibliotekerne) in Dänemark	23
2.3.5 Open Library in Dänemark	25
2.3.6 Trust and Happiness in Dänemark	35
2.4 Das Open-Library-Konzept weltweit	36
2.5 Kritische Stimmen	37
2.6 Erste Schlussfolgerungen	39
3. Situation in der Schweiz	41
3.1 Medien- und Kulturverhalten in der Schweiz	41
3.2 Rahmenbedingungen Bibliothekslandschaft Schweiz	43
3.3 Die neue Stadtbibliothek in Chur und das Open-Library-Konzept	43
3.3.1 Technische Infrastruktur und Praxis	46
3.3.2 Erste Erfahrungen in der neuen Stadtbibliothek Chur	47

3.4	Das Vier-Räume-Modell (Four-Spaces-Modell) der Infotheken im Kanton Zürich.....	51
3.5	Sonntagsöffnungszeiten	53
3.6	Schlussfolgerungen zur Situation Schweiz.....	54
4.	Schlussfolgerung: Dänemark-Schweiz.....	57
5.	Open Library-Konzept für die Stadtbibliothek Aarau	61
5.1	Öffentliche Bibliotheken im Kanton Aargau	61
5.2	Aargauer Entwicklungsplan für Öffentliche Bibliotheken 2015	61
5.3	Stadt Aarau.....	63
5.4	Ist-Erhebung der Stadtbibliothek Aarau.....	64
5.4.1	Allgemeines zur Stadtbibliothek Aarau	64
5.4.2	Strategische Grundlagen und Führungsinstrumente	65
5.4.3	Standort und Umfeld	66
5.4.4	Räumlichkeiten und Infrastruktur	67
5.4.5	Personal	69
5.4.6	Infrastruktur und Technik	69
5.4.7	Medienangebot und Ausleihzahlen	70
5.4.8	Nutzer*innen / Besucher*innen und statistische Zahlen	71
5.4.9	Öffnungszeiten	71
5.4.10	Veranstaltungen.....	72
5.4.11	Kooperationen und Dienstleistungen	73
5.5	Ist-Analyse für die Stadtbibliothek Aarau.....	74
5.5.1	Themenfeld: Demografie, Lage und Besucher*innen der Bibliothek	75
5.5.2	Themenfeld: Infrastruktur (Technik und Sicherheit).....	76
5.5.3	Themenfeld: Räumlichkeiten.....	78
5.5.4	Themenfeld: Öffnungszeiten	80
6.	Schlussfolgerung: Ist die Open Library ein Konzept für die Stadtbibliothek Aarau?	81
7.	Schlusswort und Ausblick.....	85
8.	Quellenverzeichnis	87
9.	Anhang	98

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aktive Nutzer*innen und Besucher*innen Öffentlicher Bibliotheken in Dänemark, 2009-2017 (StatBank,2018)	24
Abbildung 2: Anzahl der Open Libraris in Dänemark 2010-2015 (Slots-og Kulturstyrelse, 2016, S.39)	27
Abbildung 3: Aktive Nutzer*innen Öffentlicher Bibliotheken in Dänemark, 2009-2017 (StatBank, 2018).....	28
Abbildung 4: Öffnungszeiten der Öffentlichen Bibliotheken in Dänemark, mit und ohne Personal, 2009-2017 (Quelle: StatBank, 2018).....	29
Abbildung 5: Das Four-Spaces-Modell (Jochumsen, Rasmussen & Skot-Hansen, 2012, S. 589)	32
Abbildung 6: Bibliotheksbesuche in der Schweiz, 2014 (Quelle: Bundesamt für Statistik, 2017)	41
Abbildung 7: Bibliotheksbesuche in der Schweiz, nach Zweck und soziodemografischen Profil, 2014 (Quelle: Bundesamt für Statistik, 2017).....	42
Abbildung 8: Eingang Stadtbibliothek Chur, Glasfront und Lounge (eigenes Bildmaterial, 2018).....	48
Abbildung 9: Parterre und Galerie der Stadtbibliothek Chur (eigenes Bildmaterial, 2018).....	49
Abbildung 10: Arbeitsplätze und Veranstaltungsraum der Stadtbibliothek Chur (eigenes Bildmaterial, 2018).....	49
Abbildung 11: Kinderbereich und Jugendabteilung der Stadtbibliothek Chur (eigenes Bildmaterial, 2018).....	50
Abbildung 12: Stadtbibliothek Aarau (eigenes Bildmaterial, 2018).....	67
Abbildung 13: Stadtbibliothek Aarau, Parterre (eigenes Bildmaterial, 2018).....	67
Abbildung 14: Stadtbibliothek Aarau, Untergeschoss (eigenes Bildmaterial, 2018)....	68
Abbildung 15: Stadtbibliothek Aarau, Räume im 1. und 2. Obergeschoss (eigenes Bildmaterial, 2018).....	68
Abbildung 16: Stadtbibliothek Aarau, U20-Raum, Raum im 2. Obergeschoss (eigenes Bildmaterial, 2018).....	69
Abbildung 17: Besucher*innen der Stadtbibliothek 2017 (Stadtbibliothek Aarau, 2018, S. 21)	71

Abbildung 18: Öffnungszeiten der Stadtbibliothek Aarau in den Wintermonaten (http://www.stadtbibliothekaarau.ch/xml_1/internet/de/application/f13.cfm , abgerufen am 29. Jan. 2019).....	72
Abbildung 19: Rückgabeautomat mit automatischer Sortieranlage in der Stadtbibliothek Chur (eigenes Bildmaterial, 2018).....	77

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der Expert*innen (eigene Darstellung, 2019).....	7
Tabelle 2: Beispielübersicht einer Tagesstruktur (vgl. Local Government Management Agency, 2016, S.12/13)	16
Tabelle 3: Handlungsfelder des Aargauer Entwicklungsplans für Öffentliche Bibliotheken (ebd., S. 19)	62

Abkürzungsverzeichnis

AJB	Amt für Jugend und Berufsberatung
biz	Berufsinformationszentrum
BKS	Bildung, Kultur und Sport
CPR	Det Centrale Personregister (persönliche Identifikationsnummer)
DänBibG	Dänisches Bibliotheksgesetz
DB	Danmarks Biblioteksforening
DBC	Dansk Biblioteks Center
iKiBi	Interkulturelle Kinderbibliothek
LLG	Literarischen Gesellschaft und der Lesegesellschaft
OPAC	Online-Public-Access-Catalogue
PIN	Persönliche Identifikationsnummer
RFID	Radio-Frequency-Identifikation
SLSK	Slots- og Kulturstyrelsen
TCS	Touring Club Schweiz
ZHB	Zentral- und Hochschulbibliothek

1. Einleitung

Die Bibliothek in ihrer alten Form ist unter Druck geraten. Politik und Gesellschaft fragen immer häufiger nach Zweck und Wert ihres Daseins [...]“ (Strauss, 2015).

Die Rolle der Öffentlichen Bibliotheken und ihre bibliothekarischen Aufgaben verändern sich mit den gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen. Die Wichtigkeit der Bibliothek als physischer Ort ohne Konsumationszwang nimmt zu und die Anpassung der Öffnungszeiten an die Bedürfnisse der 24-Stunden-Gesellschaft ist eine Notwendigkeit. „Bibliotheken werden mehr und mehr als Treffpunkt, als ‚dritter Ort‘ zwischen Berufswelt und Privatleben verstanden. Veränderte Öffnungszeiten sind deshalb zwingend erforderlich“ (Knauer, 2016, S. 122).

Bibliotheken werden zum Begegnungsort und der Mensch steht im Zentrum. Das sind zwei zentrale Anforderungen, denen die Bibliothek der Zukunft entsprechen will. „In erfolgreichen Häusern ändert sich der Fokus weltweit von den Medien hin zum Menschen [...]“ (Mittrowan, 2017, S. 169). Eine mögliche Lösung für die komplexen Anforderungen an eine Öffentliche Bibliothek bietet das in Dänemark entwickelte Open-Library-Konzept, auch Staff-less Library genannt. Damit können die Bibliotheken ihre Öffnungszeiten ohne erhöhten Personalaufwand stark erweitern. Der technische Fortschritt wird genutzt, um den Zutritt zu den Bibliotheksräumen und die Nutzung der Infrastruktur auch ausserhalb der personalbesetzten Zeit zu gewähren (vgl. Johannsen, 2012a, S. 19).

Seit seiner Entstehung 2004 in Dänemark hat sich das Open-Library-Konzept in vielen weiteren Ländern erfolgreich ausgebreitet und etabliert. Dänemark selbst kann inzwischen auf mehr als zehn Jahre Erfahrung zurückblicken und wird deshalb in der vorliegenden Arbeit detailliert betrachtet. Strukturelle und politische Rahmenbedingungen, die mit der Entstehung und der Verbreitung des Konzeptes im Zusammenhang stehen, werden aufgezeigt. Die Erfahrungen, die Entwicklung und die erfolgreiche Verbreitung insbesondere in Dänemark, aber auch international, sollen mögliche Erfolgsfaktoren für die Einführung des Konzeptes in Schweizer Bibliotheken aufzeigen. In der Schweiz stösst das Konzept ebenfalls auf grosses Interesse. Besonders für Öffentliche Bibliotheken werden innovative Konzepte gesucht und diskutiert. Die Stadtbibliothek Chur hat nun als erste Öffentliche Bibliothek in der Schweiz das Open-Library-Konzept übernommen. Sie bietet seit Herbst 2018 den täglichen Zugang von 6-22 Uhr teilweise ohne Personal an und ist

somit daran, erste Erfahrungen zu sammeln. Zudem wird der Stand der Entwicklung und die aktuelle Situation in der Schweiz aufgezeigt.

Zum Abschluss der Arbeit sollen die Erkenntnisse aufzeigen, ob und wie das Open-Library-Konzept für die Stadtbibliothek Aarau im Rahmen der Bibliotheksstrategie 2019-2024 umgesetzt werden kann.

1.1 Fragstellung und Ziel der Arbeit

Die Stadtbibliothek Aarau hat ihr Bibliothekskonzept aus dem Jahr 2013 mit einer Bibliotheksstrategie 2019 bis 2024 ergänzt, die als Leitfaden für die nächsten fünf Jahre dient. Die Strategie hält fest, dass sich die Stadtbibliothek Aarau zu einer „Bibliothek als offenem Ort“ entwickeln und zum Treffpunkt verschiedenster Aktivitäten werden will (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 3). Sie möchte die Attraktivität erhöhen, die Öffnungszeiten ohne Personal erweitern und weitere Nutzergruppen ansprechen. Mit der vorliegenden Arbeit soll zuerst das Konzept der Open Library untersucht werden. Anschliessend soll überprüft werden, ob die formulierten Ziele der Stadtbibliothek Aarau mit der Einführung des Open-Library-Konzeptes erreicht werden können. Erfahrungswerte aus anderen Ländern, insbesondere aus Dänemark, und die gegenwärtigen Entwicklungen in der Schweiz sollen die Voraussetzungen und die Bedingungen für eine mögliche Implementierung des Konzeptes für die Stadtbibliothek Aarau aufzeigen. Diese Arbeit wird sich deshalb mit der folgenden Leitfrage beschäftigen:

Ist die Open Library ein Konzept für die Stadtbibliothek Aarau?

Um die Leitfrage beantworten zu können, sind mehrere Schritte nötig. Sie wird deshalb in weitere Unterfragen unterteilt:

1. Was ist eine Open Library? Gibt es eine Definition?
2. Wie ist die Open Library entstanden? Wie sind die Rahmenbedingungen in Dänemark und welche Erfahrungen wurden mit der Open Library gemacht?
3. Wie sieht die Situation gegenwärtig in der Schweiz aus? Gibt es Dienstleistungen oder Angebote, die der Idee der Open Library entsprechen?
4. Wie kam es, dass sich die Stadtbibliothek Chur für das Open-Library-Konzept entschieden hat? Welche Erfahrungen hat sie bei der Planung und Einführung gemacht?

5. Kann das Open-Library-Konzept in Aarau umgesetzt werden? Welche Chancen und Schwierigkeiten bietet das Konzept für die Stadtbibliothek?

1.2 Stand der Forschung

Seit der Entstehung der ersten Open Library 2004 ist die Anzahl der Open Libraries in Dänemark auf heute 316 Filialen gewachsen (vgl. StatBank, 2018). Dänemark kann somit bereits eine langjährige Erfahrung vorweisen. Zahlreiche bibliotheks- und informationswissenschaftliche Studien und Fachliteratur zur Open Library sind dementsprechend in dänischer oder englischer Sprache verfasst. Carl Gustav Johannsen, Niels Ole Pors und Jens Thorhauge gehören mittlerweile zu den wichtigsten Autoren der wissenschaftlichen Fachliteratur. Im Jahr 2017 hat Carl Gustav Johannsen das Buch „Staff-less Libraries: Innovative Staff Design“ herausgegeben. „Danmark Statistik“ und das „Slots- og Kulturstyrelsen“ sind weitere wichtige Quellen.

Zum Thema Open Library können ausserdem Medien- und Fachartikel aus anderen Ländern wie z.B. aus Deutschland oder Schweden und die Bachelorarbeit von Drude Vivien für die tiefere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Fragestellung genannt werden. Der Begriff Open Library ist noch nicht definiert und wird unterschiedlich verwendet.

In der Schweiz gibt es noch keine Fachliteratur zu dem Thema Open Library. Der Stadtbibliothek Chur kommt eine Pionierrolle zu, da sie im Herbst 2018 als erste Bibliothek das Open-Library-Konzept umgesetzt hat. Doch die Erfahrungen mit dem Konzept sind aufgrund der kurzen Zeitspanne noch wenig aussagekräftig. Trotzdem können Julia Wäger (Leiterin der Stadtbibliothek Chur) und Caroline Morand (ehemalige Kulturbeauftragte der Stadt Chur) als Expertinnen befragt werden, um die vorgängigen Entwicklungen und Voraussetzungen zu erfahren. Die „Entstehungsgeschichte“ der ersten Open Library in der Schweiz kann auch für die Stadtbibliothek Aarau von Bedeutung sein.

Weitere aktuelle Entwicklungen in der Schweiz können anhand von Interviews mit Expert*innen und Literaturrecherche ermittelt werden. Dazu gehören beispielsweise die Sonntagsöffnungszeiten, die in gewisser Weise als Erweiterung der Öffnungszeiten gesehen werden, auch wenn die Öffnungszeiten bedient sind. Ebenfalls soll das Four-Spaces-Modell betrachtet werden, denn es wird oft im Zusammenhang mit Open Libraries als Raumkonzept umgesetzt. Zurzeit werden

sieben Infotheken im Kanton Zürich nach diesem Modell modernisiert. Eine weitere wichtige Informationsquelle ist das Bundesamt für Statistik mit Daten, die zum Kultur- und Freizeitverhalten in der Schweiz erhoben worden sind.

Open Libraries werden auch in anderen Ländern wie z.B. in Singapur, Japan oder Taiwan dokumentiert (vgl. Johannsen, 2017, S. 1). Dänemark erweist sich aufgrund der geografischen und kulturellen Nähe als geeigneteres Beispiel, um die Erfahrungen mit der Open Library zu analysieren und Rückschlüsse auf eine allfällige Umsetzung in der Schweiz zu ziehen.

1.3 Vorgehensweise und Aufbau der Masterarbeit

Die vorliegende Arbeit wird in sieben Teile gegliedert.

Ein erster Teil gibt einen Überblick über die Gliederung und Fragestellung sowie Vorgehensweise der vorliegenden Arbeit.

Im zweiten Teil wird mittels Literaturstudium auf die Begrifflichkeiten eingegangen. Ausserdem werden die technischen Voraussetzungen aufgezeigt, die für die Konzeptimplementierung erforderlich sind. Da das Open-Library-Konzept in Dänemark entstanden ist und Dänemark inzwischen auf die meisten Erfahrungswerte zurückblicken kann, wird umfassend auf die dänische Situation eingegangen. Die strukturellen und politischen Rahmenbedingungen sowie die gesellschaftlichen Strukturen haben die Entstehung und die Verbreitung der Open Library beeinflusst und verdienen somit ebenfalls einen Platz in der Betrachtung. Zudem wird anhand von Erfahrungen in Dänemark untersucht, ob es erfolgsversprechende Faktoren gibt, die auch für die Schweiz gelten. Der Begriff Open Library wird als erste Schlussfolgerung am Ende des zweiten Teils eingegrenzt.

Ein dritter Teil stellt mittels Literaturstudium und Expert*inneninterviews die aktuellen Entwicklungen in der Schweiz dar. Anhand von Interviews kann die Entstehungsgeschichte und Planung der Open Library in der Stadtbibliothek Chur und des Four-Spaces-Modells im Kanton Zürich betrachtet werden. Das Kulturverhalten und die Einführung und Umsetzung der Sonntagsöffnungszeiten werden aufgezeigt. Der Überblick zur Situation der Bibliothekslandschaft in der Schweiz wird mit in einer Schlussfolgerung abgeschlossen.

Die Bibliotheken in der Schweiz können insbesondere von den Erfahrungen in Dänemark profitieren. Deshalb sollen die beiden Länder in einem vierten Teil verglichen werden.

Der fünfte Teil beschäftigt sich mit der Ist-Situation der Stadtbibliothek Aarau. Die Ist-Erhebung soll im sechsten Teil analysiert werden und aufzeigen, ob das Konzept in Aarau umgesetzt werden kann. Anhand der gewonnenen Erkenntnisse aus den vorhergehenden Kapiteln und anhand der Ist-Erhebung der Stadtbibliothek Aarau sollen Chancen und Schwierigkeiten aufgezeigt und damit Anhaltspunkte gegeben werden, die für eine erfolgreiche Übertragung des Konzeptes auf die Stadtbibliothek Aarau erforderlich sind. In einer Schlussfolgerung wird die Leitfrage beantwortet.

In einem siebten Teil wird mit einem Schlusswort und einem Ausblick die Arbeit abgeschlossen.

Forschungsfrage

Die Leitfrage wurde in mehrere Unterfragen unterteilt. Sie tragen dazu bei, die Leitfrage zu beantworten. Um die Unterfragen zu untersuchen, werden verschiedene Forschungsmethoden angewandt. Deshalb werden die Literaturrecherche, die Expert*inneninterviews und die Ist-Analyse im folgenden Abschnitt kurz dargestellt.

Literaturrecherche

Für die Literaturrecherche werden bibliotheks- und informationswissenschaftliche Studien, Fachartikel und Beiträge von ausgewählten Expert*innen, die sich bereits länger mit dem Open-Library-Konzept beschäftigen, verwendet. Da der Begriff der Open Library nicht eindeutig ist und nicht einheitlich verwendet wird, wurde die Suche auf verschiedene Begriffe wie z.B. Staff-less Library oder more-open Library (u.v.m.) ausgedehnt. Die Suche in wissenschaftlichen Datenbanken war aufgrund des undefinierten Begriffs nur bedingt erfolgreich und erschwerte die Recherche nach relevanten Informationsquellen. Das Land Dänemark wird aufgrund der zahlreichen Open Libraries und der langjährigen Erfahrung als Vorbild gesehen. Viele Informationsquellen stammen deshalb von dänischen Autor*innen und Wissenschaftler*innen. Es wurden aber auch Quellen aus anderen Ländern mitberücksichtigt. Publikationen und Statistiken und vereinzelt auch Blogeinträge von Fachpersonen, Bachelor- und Masterarbeiten von Studierenden im bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Tätigkeitsbereich werden ebenfalls verwendet.

Zusätzlich werden einzelne Artikel aus Tageszeitungen oder Pressemitteilungen zur Informationsgewinnung herangezogen.

Interviews mit Expert*innen

Die Erkenntnisse aus der Literaturrecherche werden mit dem Wissen und den Erfahrungsberichten von Expert*innen mittels Interviews ergänzt. Das Expert*inneninterview gehört zu den Methoden der qualitativen Sozialforschung (vgl. Bogner et al., S. 1). „Die qualitativen Methoden beschäftigen sich [...] mit der Frage des ‚warum‘, d.h., es geht um das Erkennen und Analysieren der Motivationen und Gründe, die hinter menschlichem Handeln stecken“ (Fühles-Umbach & Umlauf, 2013, S. 80).

Aktuelle Entwicklungen in der Bibliothekslandschaft Schweiz können nicht mit dem Literaturstudium allein erforscht werden. Aufgrund der Novität der verschiedenen Konzepte, wie der Open Library in Chur oder des Four-Spaces-Modells im Kanton Zürich, macht es Sinn, Expert*innen, die bei der Entstehung, Planung oder Entwicklung dieser Modelle dabei waren, zu befragen. „Als Experten könnte man diejenigen Personen bezeichnen, die in Hinblick auf einen interessierenden Sachverhalt als ‚Sachverständige‘ in besonderer Weise kompetent sind“ (Deeke, 1995, zitiert nach Flick 2014, S. 114).

Für das Interview mit Expert*innen wird ein Leitfaden erstellt. „Von anderen qualitativen Befragungen unterscheidet sich das Experteninterview vorwiegend in Bezug auf die Zielsetzung der Gewinnung von Sachinformationen, wofür wir einen höheren Grad der Strukturierung mittels eines Interviewleitfadens benötigen“ (Kaiser, 2014, S. 3). Der Leitfaden dient als flexible Struktur und als Orientierung während der Durchführung. Er enthält Hauptthemen, denen entsprechend einzelne Stichworte oder Fragen zugeordnet werden. „Wesentliches Merkmal des qualitativen Interviews ist, dass die Fragen üblicherweise nicht ausformuliert werden [...]“ (Werner, 2013, S. 132). Die Reihenfolge für die Hauptthemen wird nicht fest definiert. Sie dienen aber der Absicherung, dass alle wichtigen Hauptthemen angesprochen werden, wohingegen die Stichworte nicht alle berücksichtigt werden müssen. Die Themen können mit dem Leitfaden je nach Experte oder Expertin individuell angepasst werden und ermöglichen „grosse Spielräume des Interviewers bei der Formulierung und Abfolge von Fragen [...]“ (Hopf, 2000, zitiert nach Werner, 2013, S. 130). Diese Spielräume sind für die Gespräche wichtig, da die inhaltlichen Ziele der Interviews je nach Experte oder Expertin unterschiedlich sind. Rudolf Mumenthaler (Direktor der

ZHB Luzern) beispielsweise wird eher allgemein zu den Entwicklungen in der Schweiz befragt. Caroline Morand (ehemalige Kulturbeauftragte der Stadt Chur) hingegen wird konkreter zur Entwicklung der Open Library befragt, da sie eine zentrale Rolle bei der Planung und Umsetzung des Konzeptes in Chur übernommen hat. Die Befragten steuern nach eigenem Wissen und Ermessen die Gewichtung und Wichtigkeit der Hauptthemen. Der Leitfaden ist im Kapitel 9 im Anhang 1 zu finden.

Für die Interviews wurden nachfolgende Expert*innen jeweils einzeln kontaktiert und in einem persönlichen Gespräch anhand des Leitfadens befragt.

Julia Wäger	Leiterin der Stadtbibliothek Chur seit Januar 2018
Caroline Morand	Kulturbeauftragte der Stadt Chur von Januar 2012 – Mai 2018 Sie war während der Zeit der Entstehung bis kurz vor Eröffnung der Open Library Leiterin der Kulturfachstelle der Stadt Chur und hat eine zentrale Rolle bei der Erarbeitung, Planung und Umsetzung des Konzeptes übernommen und ist seit April 2019 im Stiftungsrat der Stadtbibliothek
Rico Loppacher	Verantwortlicher für den Informationsauftrag biz beim Amt für Jugend und Berufsberatung AJB Projektleiter im Projekt „biz2.0“, hat die Konzeption und Umsetzung des Vier-Räume-Modells (Four-Spaces-Modell) für die Infotheken im Kanton Zürich eng begleitet
Rudolf Mumenthaler	Direktor der ZHB Luzern, verantwortlich für die Kantons-, Universitäts- und einzelne Hochschulbibliotheken in Luzern u.a. Mitglied des Vorstands von Bibliosuisse und des Beirats SLSP u.v.m.

Tabelle 1: Übersicht der Expert*innen (eigene Darstellung, 2019)

Vor der Durchführung der Interviews wird der Inhalt der vorliegenden Arbeit kurz vorgestellt, Ablauf und Ziel der Befragung dargelegt. Das Gespräch wird mit einer Tonaufnahme festgehalten. Alle Expert*innen haben sich damit einverstanden erklärt. Die Interviews dauern zwischen 55 und 80 Minuten. Die aufgenommenen Gespräche werden in einem Verlaufsprotokoll sinngemäss transkribiert. „In bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Forschungskontexten sind Transkriptionen in Reinform, die alle beschriebenen Merkmale umfassen, [...] oft gar nicht das Mittel der Wahl“ (Werner 2013, S. 135). Trotzdem wird darauf geachtet, den Gesprächsverlauf und die Inhalte möglichst genau wiederzugeben. Dialekt wird dabei auf Hochdeutsch übersetzt. Die transkribierten Protokolle befinden sich ebenfalls im Kapitel 9 im Anhang 2. Die gewonnenen Erkenntnisse, Informationen und Ergebnisse durch die Befragung fliessen in die vorliegende Arbeit, hauptsächlich in das dritte

Kapitel und in die Schlussfolgerungen ein und sind für die Untersuchung der Leitfrage von zentraler Bedeutung.

Ist-Analyse

Anhand einer Dokumentenanalyse¹ wird der Ist-Zustand der Stadtbibliothek erhoben. „Relevant sind alle Informationen, die dazu beitragen, eine konkrete Darstellung der Ist-Situation zu ermöglichen. [...] Auch sollten bereits erkennbare Entwicklungen [...] einbezogen werden“ (Bundesministerium des Innern & Bundesverwaltungsamt, 2018, S. 82). Für die aktuelle Ist-Erhebung werden kantonale, kommunale und interne Berichte und Dokumente berücksichtigt, die für eine allfällige Implementierung des Open-Library-Konzeptes relevant sind. Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit arbeitet in der Stadtbibliothek Aarau als Praktikantin und kann zusätzlich auf interne Statistiken und Berichte und auf persönliche Eindrücke und Erfahrungen zurückgreifen. Die untersuchten Dokumente und die gewonnenen Erkenntnisse aus den vorhergehenden Kapiteln bilden die Grundlage für die Ermittlung der Chancen und Herausforderungen für die Stadtbibliothek Aarau.

¹ „Für die Dokumentenanalyse werden Informationen und Daten zum Untersuchungsbereich, die in Schriftform oder elektronisch vorliegen, gesammelt und ausgewertet“ (Bundesministerium des Innern & Bundesverwaltungsamt, 2018, S. 204)

2. Die Open Library

2.1 Was ist eine Open Library oder Staff-less Library?

Das Open-Library-Konzept, auch Staff-less Library genannt, beschreibt die Möglichkeit, Bibliotheken für die Bibliotheksbesucher*innen auch ausserhalb der regulären Öffnungs- und Servicezeiten zu öffnen und bezieht sich in erster Linie auf den physischen Raum von Öffentlichen Bibliotheken (vgl. Johannsen, 2012a, S. 7). Die bedienten Öffnungszeiten werden mit unbedienten Öffnungszeiten ergänzt, so dass die Öffnungszeiten auf bis zu 24 Stunden an sieben Tagen pro Woche erweitert werden können.

Für die Begriffe Open Library oder Staff-less Library gibt es keine allgemeingültige Definition. Sie beschreiben in der vorliegenden Arbeit ein Konzept, welches 2004 in ländlichen Gebieten von Dänemark entstanden ist und sich erst in den Jahren ab 2011 weiträumig durchgesetzt hat (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, 2016a, S. 38).

„In the first instance the term ‚open library‘ was chosen as the concept was implemented in libraries that had typically been branches with short – and often inconvenient – opening hours” (Thorhauge, 2011). Die Zugänglichkeit zu meist kleinen Bibliotheken in Vororten oder ländlichen Gebieten sollte mit der Erweiterung der Öffnungszeiten erhöht werden, denn oft war dort die Bibliothek der einzige Ort, um sich zu treffen und dies ohne Konsumationszwang (vgl. Johannsen, 2017, S. 7). „[...] the word ‚open‘ was likely to signal more openness in terms of more opening hours” (ebd., S. 7). Die Entwicklung der technischen Möglichkeiten in Bezug auf die Selbstausleihe oder -rückgabe hat die Entstehung der Open Library begünstigt. „The new thing is that it is now also being used at the point of access to the library [...]” (Larsen, 2010, S. 56).

Die Türen zur Bibliothek sind während des Betriebs der Open-Library-Zeit verschlossen. Die Besucher*innen können sich nur mit einer Karte und optional mit einer PIN über ein elektronisches Zugangssystem Zutritt verschaffen. „Open does not mean unlocked” (vgl. Johannsen, 2017, S. 8). Die Einrichtung und Infrastruktur soll für die Bibliotheksbesucher*innen möglichst vollständig zur Verfügung stehen, so dass die Ausleihe und die Rückgabe von Bibliotheksmedien, die Nutzung von Computern und Arbeitsplätzen mit freiem Internetzugang oder auch das Durchführen

von Anlässen und Besprechungen in den Räumen der Bibliothek auch zu unbedienten Öffnungszeiten möglich sind (ebd.).

Im Hinblick auf die personallosen Öffnungszeiten muss besonders auf eine einladende Innenausstattung der Bibliotheksräume geachtet werden, denn die Besucher*innen müssen sich auch ohne Personal wohl und sicher fühlen. Meistens werden die Räume der Bibliothek ausserhalb der personalbesetzten Zeit videoüberwacht.

Das Konzept hat sich seit der Entstehung in Dänemark vor allem in den skandinavischen Ländern Finnland, Norwegen und Schweden ausgebreitet (vgl. Johannsen, 2017, S. 18). Seit 2014 wurden auch in Deutschland Open Libraries eröffnet (vgl. Ingwersen, 2014). Im Herbst 2018 ist die Open Library nun auch in der Schweiz angekommen.

2.1.1 Andere Begriffe für Open Library

„Open“ kann unterschiedlich verstanden werden und weist nicht in erster Linie auf eine Bibliothek hin, die ihre Öffnungszeiten ohne Personal erweitert. „As all libraries are ‚open‘, ‚open library‘ is hardly a very apt term for a concept that allows users to access the library space in principle 24/7 and serve them-selves [sic!] with loans and return materials“ (Thorhauge, 2011). Die Unschärfe des Begriffs hat dazu geführt, dass weitere Begriffe für die Dienstleistung der Erweiterung der Öffnungszeiten gesucht wurden. Einzelne Begriffe werden im Folgenden aufgeführt.

Für die Bibliothek mit erweiterten personallosen Öffnungszeiten wird in Dänemark hauptsächlich Open Library oder Staff-less Library verwendet. Begriffe wie „offen (open)“, „personallos (staff-less)“ oder „unbedient (unstaffed)“ beschreiben mehr oder weniger die gleiche Bibliotheksdienstleistung. In der Gentofte Bibliothek² wird der Begriff „Schlüsselbibliothek“ (nøglebiblioteker) gebraucht (vgl. Johannsen, 2012a, S. 6).

In anderen Teilen Europas wird auch von „more-open (meröppet) Libraries“ (Schweden, Finnland, Norwegen), „My Open Library: Unlimited Access 8am – 10pm“

² Die Gentofte Kommune liegt nördlich von Kopenhagen

(Irland) oder von „Bibliothek Plus“ gesprochen (vgl. Johannsen, 2017, S. 2; Local Government Management Agency, 2016, S. 6; Kandolf, 2017, S. 702). Die Stadtbibliothek Chur nennt das Angebot ihrer Bibliothek „Open Library“ und während der Konzeptphase „Stadtbibliothek*plus*“ (vgl. Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014; Wäger, 2018, Anhang 2).

Die Firma bibliotheca, die sich auf das Open-Library-System für Bibliotheken spezialisiert hat, nennt ihr Angebot Open+ (Open Plus) (vgl. bibliotheca, 2019). In Taiwan wurde 2005 ein Experiment in der Taipei Public Library mit Selbstbedienung dokumentiert. Dort wird der Begriff „intelligente Bibliothek“ für eine Bibliothek mit erweiterten personalunbesetzten Öffnungszeiten verwendet (vgl. Johannsen, 2012a, S. 15).

In der folgenden Arbeit werden die Begriffe Staff-less Library und Open Library synonym verwendet.

2.1.2 Abgrenzungen zu weiteren Begriffen

Self-Service-Library

Self-Service-Library wird nicht synonym mit Open Library verwendet. In einer Open Library wird der Self-Service zwar ebenfalls angeboten, das Bibliothekspersonal muss aber nicht vor Ort sein. „The difference, compared to staff-less services, is that staff members are usually found somewhere, either at the checkout desk or usually also available at other places in the self-service shops“ (Johannsen, 2017, S. 43). Der Zugang zu den physischen Räumen der Open Library ist auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten möglich. Eine Open Library erweitert also den Service der Selbstbedienung und kann als „extended service concept“ der bedienten Öffnungszeiten angesehen werden (vgl. Larsen, 2010, S. 56).

Mit dem Self-Service wird es möglich, die regulären personalbesetzten Öffnungszeiten mit erweiterten Öffnungszeiten ohne Personal anzubieten. „It [the distinction] is important because only the staff-less or open library technologies in practice allow the library to offer its users prolonged weekly opening hours [...], which the self-serviced library seldom does“ (Johannsen, 2017, S. 6).

openlibrary.org

Der Begriff Open Library wird ebenfalls für ein Projekt eines offenen und editierbaren Online-Bibliothekskatalogs verwendet. Der Katalog bietet Zugriff auf viele gemeinfreie oder vergriffene Bücher, die online gelesen werden können. „The ultimate goal of the

Open Library is to make all the published works of humankind available to everyone in the world” (openlibrary.org, o. J.). Es ist ein Projekt des non-profit Internetarchivs (archive.org) und wurde von der Kahle/Austin Foundation, vielen Bibliotheken und insbesondere der California State library ermöglicht. Es ist auf der Webseite openlibrary.org zu finden.

2.1.3 Raumgestaltung und ihre Bedeutung im Zusammenhang mit Open Library

„[...] apart from technological solutions to entry problems, it was of primary importance to create a feeling of security and confidence and appeal to attractiveness, as there was no smiling librarian standing in the entrance to welcome you” (Johannsen, 2012b, S. 334).

Eine sichere und attraktive Atmosphäre kann mit verschiedenen Massnahmen erreicht werden. Die Verwendung von Videoüberwachung beispielsweise oder der Einsatz von Sicherheitspersonal kann das Gefühl des Vertrauens und der Sicherheit für die Besucher*innen erhöhen. Beim Einsatz von Überwachungskameras müssen aber die lokalen Datenschutzbestimmungen geklärt werden. In Schweden etwa ist der Einsatz von Überwachungsaufnahmen nicht erlaubt, dort funktionieren die Open Libraries erfolgreich ohne Videoüberwachung (vgl. Kultur Skåne, 2011, S. 24). In Chur musste ebenfalls abgeklärt werden, ob die Aufnahmen in der Bibliothek gestattet sind. Da die Bibliothek aber während des Betriebs der Open Library als „nichtöffentlicher Raum“ angesehen wird – denn es können sich nur Personen mit einem Bibliotheksausweis einloggen – durften Kameras installiert werden. Während den allgemeinen Öffnungszeiten dürfen keine Aufzeichnungen gemacht werden (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2).

Wenn es um die Sicherheit und das Wohlfühlen geht, können also einerseits die technologischen Hilfsmittel oder Sicherheitsdienste Unterstützung bieten, andererseits ist aber die Architektur, insbesondere die Innenarchitektur der Bibliothek von besonderer Bedeutung (vgl. Johannsen, 2012a, S. 10). Erfahrungen aus Dänemark, aber auch aus anderen Ländern zeigen, dass Vandalismus oder Zerstörung, entgegen der Befürchtungen, kaum vorkommen. Es gibt einige Empfehlungen und Strategien, die sich auf die Sicherheit und das Wohlfühlen der Besucher*innen, aber auch auf die Bibliotheksräumlichkeiten und Materialien beziehen und beachtet werden können. Die praktische Umsetzung dieser Faktoren, die bestimmen, ob sich ein Mensch in einer Umgebung wohlfühlt oder nicht, ist

jedoch sehr komplex. Deshalb muss jede einzelne Bibliothek mit ihrem Umfeld gesondert analysiert werden, um mit geeigneten Massnahmen mögliche Störungen verhindern zu können (vgl. Johannsen, 2012a, S. 45).

Insbesondere in einer Open Library ist die Innengestaltung der Bibliothek als angenehme, übersichtliche, attraktive und gemütliche Umgebung ein wesentlicher Aspekt, ob die Besucher*innen Lust haben hineinzugehen, sich aufhalten möchten und sich dabei jederzeit sicher und wohl fühlen, denn die Nutzer*innen sind während den erweiterten Öffnungszeiten auf sich selbst gestellt (ebd.).

2.1.4 Variationen der Open Library Zeiten

„Maybe to further clarify the term ‚open‘ one could add the word ‚always‘ – the ‚always open library‘ – to indicate that 24/7, twenty-four-seven, opening hours (24 hours day and night – 7 days per week) was both the ambition and the ultimate goal“ (Johannsen, 2017, S. 7/8). Aber auch in dänischen Öffentlichen Bibliotheken ist der Zugang während 24/7-Stunden noch kaum verbreitet (Johannsen, 2012a, S. 10).

„Open Library kann nicht nur auf eine Art und Weise realisiert werden, sondern ist in Form von verschiedenen Elementen umsetzbar“ (Plewka et al., 2017, S. 74). Die meisten Open Libraries in Dänemark sind von den frühen Morgenstunden bis spät abends geöffnet und während der Nacht nicht zugänglich. Sie sind zu gewissen Zeiten bedient bzw. unbedient (vgl. Kusber, 2016). Andere Bibliotheken setzen das Open-Library-Konzept saisonal z.B. über die Sommermonate ein und ermöglichen den Zugang während der Ferienzeit, während der sie sonst geschlossen wären (vgl. Johannsen, 2012a, S. 6).

In Deutschland wurde 2014 in Hamburg (Standort Finkenwerder) die erste Open Library eröffnet. Dort wurden die Öffnungszeiten schrittweise erweitert. In der ersten Erprobungsphase wurde die Schliessung während der Mittagspause überbrückt, Vormittags-, Abendstunden- und Samstagsöffnung folgten in weiteren Schritten (vgl. Rohrssen, 2015, S. 214). Die Kölner Stadtbibliothek konnte dank der Open Library am Montag geöffnet werden. Dies war ein Tag, an dem die Bibliothek sonst immer geschlossen war (vgl. Cowell, 2017). Die Sonntagsöffnung wird in Deutschland viel diskutiert. Mit dem Open-Library-Konzept wird sie möglich, wie z.B. die Sonntagsöffnung der Open Library in Bielefeld Sennestadt zeigt (vgl. Vogt & Pilzer, 2018, S. 24). In Chur war es möglich, die Open Library über die Feiertage während Weihnachten zugänglich zu machen (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2). Mitarbeitende

können während der nicht besetzten Öffnungszeiten in der Bibliothek anwesend sein. In dieser Zeit sind sie aber nicht verpflichtet, den Besucher*innen Serviceleistungen anzubieten. Auch können freiwillige Aushilfen in der Bibliothek anwesend sein. Die Anwesenheit der Freiwilligen bedeutet aber nicht, dass die Bibliothek besetzt ist. In Dänemark beispielsweise werden sie nicht zum Bibliothekspersonal gezählt (vgl. Johannsen, 2012b, S. 334).

2.1.5 Unterschied zwischen wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken

Das Open-Library-Konzept wird sowohl in Öffentlichen Bibliotheken als auch in wissenschaftlichen Bibliotheken umgesetzt. Dabei zeigen sich jedoch wesentliche Unterschiede in der Nutzung der verschiedenen Bibliotheken und in den Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppen. Diese Arbeit wird sich deshalb nur auf die Öffentlichen Bibliotheken konzentrieren.

Es ist aber darauf hinzuweisen, dass der 24-Stunden-Zugang in wissenschaftlichen Bibliotheken bereits länger existiert, dabei geht es nebst dem Zugang zum Medienangebot vor allem um Arbeitsplätze für die Studierenden. Der Anspruch auf Arbeitsplätze kann auch in der Öffentlichen Bibliothek in Chur beobachtet werden, besonders abends während der Open-Library-Zeiten (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2).

In der Schweiz gibt es den 24/7-Stunden-Zugang bereits an den meisten Universitätsbibliotheken. Forschende und Studierende als spezifische Zielgruppe dieser Bibliotheken können einen Antrag stellen, um die Räumlichkeiten rund um die Uhr benutzen zu können. Die Bibliotheksdienstleistungen variieren jedoch von Bibliothek zu Bibliothek. Teilweise wird nur zu bestimmten Bibliotheksräumen (z.B. Lesesaal) Zugang gewährleistet oder die Säle sind nur zu gewissen Zeiten (z.B. während den Prüfungsvorbereitungen) geöffnet (vgl. Matter, 2015, S. 118).

2.2 Technologie und Praxis

Der folgende Abschnitt beschreibt exemplarisch die technische Lösung einer Open Library in Betrieb.

Die Eingangstüre der Bibliothek ist während der unbedienten Zeiten geschlossen. Am Eingang der Open Library steht ein Login-Terminal, Entry-Panel oder ein Zugangscomputer, der mit RFID-, Barcode-, Mifare- oder Magnetleser ausgestattet ist (vgl. bibliotheca, 2019). Die Besucher*innen können die Tür mit einer Bibliothekskarte oder anderen Ausweisen und optional in Kombination mit einer PIN

während der Open-Library-Zeiten selbst öffnen. Die Daten der Karten werden mit der Datenbank der Bibliothek verglichen. Nach einer erfolgreichen Überprüfung der Daten wird das elektronische Türöffnungssystem aktiviert und die Nutzer*innen erhalten Zutritt zur Bibliothek. In Dänemark ist der Zugang zur Bibliothek mit der ID-Karte oder der Sozialversicherungskarte (sygesikringskort) möglich. Darauf ist eine staatliche Personennummer festgehalten (die sogenannte CPR-Nummer). Diese wird auch für viele andere Behördengänge benutzt und bietet den unkomplizierten Zugang zur Bibliothek (vgl. Ratzek & Volkmann, 2015, S. 134). Meistens werden die Besucher*innen im Eingangsbereich und im Innenraum der Bibliothek während der Open-Library-Zeiten mit Kameras gefilmt, um einerseits ein Gefühl der Sicherheit herzustellen und andererseits um die Aufnahmen bei allfälligen Störungen oder Beschädigungen auswerten zu können. Der Bibliotheksraum kann meistens mit allen Serviceangeboten genutzt werden. Medien können ausgeliehen und zurückgebracht werden, und es ist möglich, den Raum der Bibliothek für die eigenen Bedürfnisse (Lesen, Recherchieren, Arbeiten, Aufenthalt, Treffpunkt) zu nutzen. Über eine Lautsprecheranlage oder mit dem letzten Kontrolldurchgang des Sicherheitspersonals wird die Schliessung der Open Library bekannt gegeben (vgl. Local Government Management Agency, S. 13).

Verschiedene Firmen wie z.B. Cordura, bibliotheca, EasyCheck oder 2CQR haben sich auf die Entwicklungen von Systemlösungen für Bibliotheken spezialisiert. Die Firma Cordura hat 2004 mit den Bibliotheken von Silkeborg (Dänemark) erstmals technische Lösungen für das Open-Library-Konzept entwickelt (vgl. Larsen, 2011, S. 118). Bibliotheca übernimmt im Jahr 2016 Corduras Entwicklungen für das Open-Library-Konzept und nennt es open+ (vgl. bibliotheca, 2018, S. 31). EasyCheck und 2CQR bieten für Bibliotheken ebenfalls ein Komplettsystem für die Implementierung einer Open Library an (vgl. ekz.bibliotheksservice GmbH, o. J.; vgl. 2CQR Thinking Libraries, o. J.)

Die Systemlösungen der Firmen vernetzen alle Systemkomponenten miteinander. Die vernetzten technischen Komponenten können von einem zentralen Arbeitsplatz aus vom Personal gesteuert werden. So wird eine Übersicht für das Personal und das Verwalten der ganzen Bibliothekstechnik und des Systems möglich (vgl. bibliotheca, 2018, S. 38). Alle elektronischen Geräte und Anlagen wie Selbstverbucher, Sicherungsgate oder PCs, auch die Beleuchtung, die Lautsprecheranlagen, die Alarmanlage, Kameras, die Klimaregulierung oder das

Türöffnungssystem sollen über diese Systemlösungen gesteuert und vom Bibliothekspersonal angepasst werden können. Ebenfalls können die Zugangszeiten, Altersbeschränkungen und weitere Einstellungen geregelt werden. Die Systemlösungen bieten nebst der Steuerung auch diverse Analysen und Statistiken an. Die Firmen übernehmen in der Regel die komplette Installation individuell an die jeweiligen Bedürfnisse der Bibliotheken angepasst und bleiben auch für den Service und die Wartung nach der Installation der Ansprechpartner (ebd., S. 33).

Beispiel einer Open Library in Betrieb³:

08:00	Sperrfreigaben (an einem Timer betätigt) Anlage/Infrastruktur ist eingeschaltet Beleuchtung geht an Alarm und Sensoren werden deaktiviert Open Library ist in Betrieb
10:00	Mitarbeiter*innen kommen in den Dienst Die Bibliothek funktioniert normal
17:00/20:00	Die Mitarbeiter*innen sperren private Bereiche, schliessen und verriegeln alle offenen Fenster und verlassen die Bibliothek Überwachungskameras und Türöffnungsmechanismen werden automatisch eingeschaltet Open Library ist bis 22 Uhr in Betrieb
21:40	Lautsprecher-Alarm für Benutzende
21:50 22:00	Lautsprecheralarm und PCs, Drucker und Geräte werden ausgeschaltet Licht wird abgedämpft/ausgeschaltet, Türen verschlossen, alle übrigen Geräte werden ausgeschaltet und das Sicherheitssystem wird aktiviert

Tabelle 2: Beispielübersicht einer Tagesstruktur (vgl. Local Government Management Agency, 2016, S.12/13)

³ Hinweis: Die Stunden mit Personal werden grundsätzlich wie vor der Einführung des Open Libraries-Dienstes angeboten. Die im Beispiel gesetzten Zeiten sind fiktional und werden jeweils von den einzelnen Bibliotheken festgelegt (vgl. Local Government Management Agency, 2016, S. 13).

Überblick über verschiedene technische Systemkomponenten einer Open Library (ebd., S. 31; Johannsen, 2017, S. 71-74; bibliotheca, 2018, S. 32-43):

- Automatisches Türschliessungs/-öffnungssystem mit computergesteuerter Zugangskontrolle
- Lichtkonzept
- Alarmanlage
- Videoüberwachung
- Lautsprecheranlage (für Information über Schliesszeiten etc.)
- Öffentliche PCs
- Selbstverbuchungsstationen
- Sicherungsgates
- Management-Software (Steuerung der Energie und Infrastruktur)
- Zentrale Systemkontrolle mit Open-Library-Software (inkl. Verwaltungssystem für Statistiken etc.)
- Lokaler Bild- und Video-Server
- Beschilderung, Infopaneln

2.3 Das Open-Library-Konzept in Dänemark

In Dänemark wird das Open-Library-Konzept bereits seit 2004 erfolgreich umgesetzt. Das Land nimmt eine Pionierrolle bei der Entwicklung und bei der Verbreitung der Open Libraries ein und dient weltweit vielen Bibliotheken als Vorbild. Im folgenden Abschnitt wird das Land Dänemark deshalb eingehender betrachtet und die Entstehungsgeschichte, die Hintergründe und die Faktoren für den Erfolg in Dänemark werden aufgezeigt.

2.3.1 Allgemeines zu Dänemark

Das Königreich Dänemark mit der Hauptstadt Kopenhagen liegt im Norden von Europa und ist mit einer Fläche von rund 43 000 km² (ohne Grönland und Färöer) etwas grösser als die Schweiz (rund 41 300 km²). Das Land hat eine ausserordentlich lange Küste von über 7 300km und setzt sich aus der Halbinsel Jütland und 391 weiteren Inseln zusammen (vgl. Statistics Denmark, 2017, S. 457). Die Bevölkerung in Dänemark steigt seit 1970 sukzessive an, 2017 waren es rund 5.7 Mio Einwohner*innen (ohne Grönland und Färöer) mit einer Bevölkerungsdichte von ungefähr 134 Einwohner*innen pro km² (ebd., S. 471). Nebst Kopenhagen

gehören Aarhus, Odense, Aalborg und Esbjerg zu den grossen und wichtigen Städten.

Das Regierungssystem in Dänemark ist eine parlamentarische Demokratie, die aktuell einen König als Staatsoberhaupt hat. Er nimmt aber nur eine repräsentative Funktion wahr. Das Folketing (Dänisches Parlament) besteht aus 179 Abgeordneten aus 13 Parteien und bildet eine Regierungskoalition (vgl. denmark.dk, o. J., b).

Dänemark wird aufgrund der geringen Einkommensunterschiede und der hervorragenden Gesundheitsfürsorge und Bildung häufig als eines der glücklichsten Länder der Welt eingestuft. In Dänemark wird prominent auf das Vertrauen in der Gesellschaft hingewiesen und der Stellenwert von Vertrauen ist hoch. „In Denmark, trust is the basis of most social interactions as well as business and government. [...] Trust is an invisible resource in the Danish society“ (ebd., c).

2.3.2 Strukturreform 2007

In Dänemark wurde 2007 eine umfassende Strukturreform durchgeführt, die die politischen Gemeinden und Bezirke, beziehungsweise das Kommunalverwaltungssystem verändert hat. Die Anzahl von 271 Gemeinden (kommuner) wurde durch Fusionen auf 98 Gemeinden reduziert. Aus 14 Bezirken (amter) wurden 5 Regionen (vgl. Johannsen & Pors, 2010, S. 342). Ziel der Reform war es, dass „grosse nachhaltige Gemeinden [...] künftig eigenverantwortlich die meisten bürgerorientierten Aufgaben regeln [sollen]. Damit soll die Effektivität kommunalen Handelns deutlich verstärkt werden“ (vgl. Walcha, 2006, S. 2). Obwohl sich die Reform hauptsächlich auf den Bildungs- und den Gesundheitssektor und nicht auf die kulturellen Einrichtungen konzentriert hat, hatte sie „eine grosse direkte und indirekte Bedeutung für die weitere Entwicklung der dänischen Volksbibliotheken und ihren Materialbestand, die Ausleihen, Dienstleistungen und Organisationsstrukturen“ (vgl. Johannsen & Pors, 2010, S. 342). Ein direkter Effekt war die Zentralisierung der Gemeinden, die über mehrere Jahre zu einer massiv spürbaren Reduzierung der Bibliotheken geführt hat. Die Schliessungen können aber nicht nur mit der Reform begründet werden, da oftmals kleine, wenig attraktive Zweigstellen geschlossen wurden. Somit konnten grössere Hauptfilialen durch die Schliessung kleinerer Zweigstellen gestärkt werden (ebd., S. 350). Aufgrund eines Bibliothekgesetzes haben alle 97 Gemeinden die Pflicht, Öffentliche Bibliotheken zu

führen. Grössere Bibliotheken unterstützen dabei jeweils die kleineren in ihrem Umkreis (ebd.).

Ein wichtiges Ziel in der Strukturreform war der leichtere und einfachere Zugang zur öffentlichen Verwaltung.

„Dies hat auf dem Bibliothekssektor dazu geführt, dass viele kommunale Bibliotheken aufgrund ihrer besonderen Einsicht in Vermittlung, ihrem Bürgerkontakt und ihrer ‚kundenfreundlichen‘ Öffnungszeiten in die Errichtung von dezentralen Informations- und Beratungsdienstleistungen einbezogen worden sind, gerichtet auf den Kontakt des einzelnen Bürgers zur öffentlichen Verwaltung“ (Bartholdy, 2007, S. 156/157).

Mit der Reform wurde die geografische Distanz zur nächsten Gemeindeverwaltung für viele grösser. Da sowieso jede Gemeinde verpflichtet ist, eine Öffentliche Bibliothek zu führen, wurde in vielen Bibliotheken der Bürgerservice (borgerservice) integriert (vgl. Styrelsen for Bibliotek og Medier, 2010a, S. 7). Der Bürgerservice wird als Aufgabenbereich innerhalb der Gemeindeverwaltung beschrieben. Für die Bürger*innen ist es möglich, Baugenehmigungen, Passerneuerungen etc. mit dem Bürgerservice in der Bibliothek zu nützen (vgl. Ratzek & Volkmann, 2015, S. 136).

Die starke Reduzierung von Bibliotheksfilialen und der Spardruck in den Kommunen liess die Bevölkerung befürchten, dass die Tradition zu freiem und gleichberechtigtem Zugang zu Bildung und Kultur gefährdet ist. Neue Konzepte mussten erarbeitet werden, um den Zugang zu Öffentlichen Bibliotheken auch in dünn besiedelten Gebieten zu ermöglichen (vgl. Larsen, 2011, S. 118).

2.3.3 Bibliothekslandschaft Dänemark

In Dänemark wurde bereits im Jahr 1920 ein Bibliotheksgesetz erlassen (vgl. Bartholdy, 2007, S. 155). Dies verdeutlichen die lange Tradition und die starke Verankerung des Bibliothekswesens in der Politik und der Bevölkerung. „Ebenso alt wie die Tradition des Bibliothekswesens selbst ist auch die Tradition der Zusammenarbeit unter Bibliotheken. Die meisten Experten sehen hierin eine der wesentlichen Stärken des dänischen Systems“ (Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 36). Die verschiedenen Kooperationen und Verbindungen dienen als Grundlage für die erfolgreiche Entwicklung der Bibliotheken in Dänemark (ebd., S. 95).

Bibliotheksgesetz

„Bibliotheksgesetze sind konkreter Ausdruck des politischen Willens eines Staates, Bibliotheken zu fördern“ (Schleihagen, 2008, S. 14). Das detaillierte Bibliotheksgesetz ist „[...] der Ausgangspunkt für das kooperative dänische Bibliothekswesen“ (ebd., S. 155). Das Gesetz beschreibt einige sehr bedeutsame Punkte, die das Bibliothekswesen in Dänemark zum Vorbild vieler macht. Es wurde in verschiedene Sprachen übersetzt.

Das Gesetz mit 38 Paragraphen umfasst alle Bibliothekstypen und definiert die Aufgaben der Bibliotheken nicht nur als verbindliche Pflicht für die Kommunen, sondern regelt auch die staatlichen Verantwortlichkeiten und Funktionen für den Bibliothekssektor (vgl. Schleihagen, 2008, S. 18). Es wurde mehrmals überarbeitet. 1931 wurden Kinderbibliotheken ins Gesetz aufgenommen und 1950 wurden alle Gemeinden verpflichtet, „bestehende Bibliotheken zu unterstützen, gleichgültig in welcher Trägerschaft“ (Mayr, 2012, S. 105/106). 1964 wurde „das Prinzip des freien, gleichen und kostenlosen Zugangs der ganzen Bevölkerung zu allen Bibliotheken festgeschrieben“. Die Festschreibung hat die Bibliothekslandschaft in Dänemark wesentlich geprägt (vgl. Bartholdy, 2007, S. 156). Die letzte Revision wurde im Mai 2000 vom Parlament verabschiedet. „[Die Gesetzgebung] definiert die bibliothekarische Versorgung nicht nur als Pflichtaufgabe, sondern regelt auch deren Einzelheiten“ (Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 32). Mit der letzten Revision wird die Verpflichtung für die Bibliotheken festgehalten, Internet und elektronische Ressourcen als gleichwertige Ergänzung zum physischen Buchbestand anzubieten.

„Die öffentliche [sic!] Bibliotheken haben zum Ziel die Information, Ausbildung und kulturellen Aktivitäten zu fördern durch zur Verfügungsstellung [sic!] von Büchern, Zeitschriften, Hörbüchern und anderen geeigneten Medien, sowie Tonträgern und Informationsquellen, hierunter Internet und Multimedia“ (§ 1 DänBibG).

Ausserdem stehen die „Öffentlichen Bibliotheken für jedermann zur Verfügung [...]“ (§ 5, DänBibG). In §5 Absatz 2 wird für die Medienausleihe ein Fernleihesystem für ganz Dänemark vorgeschrieben (vgl. § 5, DänBibG, Abs. 2). „Eine benutzerfreundliche Oberfläche für den Zugriff auf den nationalen Verbundkatalog ‚bibliotek.dk‘ [wird entwickelt], der die Bestände sämtlicher Bibliotheken umfasst“ (Thorhauge, 2014). Ein solches Kulturangebot kann „nur durch die hohen

Steuereinnahmen und den Rückhalt in der Politik [...] finanziert werden“ (Ratzek & Volkmann, 2015, S. 133).

Die Benutzung und der Zugang zu allen Medienarten ist für alle Bürger*innen in Öffentlichen Bibliotheken kostenfrei (vgl. § 19 DänBibG), nur bei besonderen Dienstleistungen, die „einen weitreichenderen Charakter haben, als die Nutzung vor Ort, Entleihung von Materialien und allgemeine Beratung“ kann eine Gebühr erhoben werden (vgl. § 20 DänBibG).

Die Kommunalvertretungen der jeweiligen Bibliotheken achten darauf, dass der Medienbestand, das Serviceangebot und die Öffnungszeiten dem Bedarf der Nutzer*innen entsprechen (vgl. § 3 DänBibG). Die Zusammenarbeit unter den Bibliotheken wird vom Staat gefördert mit dem Ziel, „dass die Nutzer Zugang zu den Medien von staatlichen und staatlich geförderten Bibliotheken haben“ (§ 8 DänBibG). Infolge der letzten Revision wurden auch die Hauptfilialen und die Mehrfachbestände reduziert und die freigewordenen Mittel wurden in einem Entwicklungspool für die Entwicklung neuer Bibliotheksideen und -projekte eingesetzt (vgl. Knauer, 2016, S. 121). Dieser Entwicklungspool wurde auch für die Förderung der ersten Open Libraries benutzt (ebd., S. 121). Bibliotheken haben einen Kulturvermittlungsauftrag und sind „Lernort, Treffpunkt und Integrationsort“ für alle Bürger*innen Dänemarks (vgl. List-Petersen, 2013, S. 8).

„Bei der Umsetzung wird darauf geachtet, dass die Bibliothekslandschaft Dänemarks homogen bleibt und es nicht zu gravierenden regionalen Unterschieden kommt [...] (Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 36).

Die Slots- og Kulturstyrelsen

Die nationale Bibliotheksbehörde Slots- og Kulturstyrelsen SLKS berät das Kulturministerium in der Konzeption nationaler Strategien und Strukturen und in der Umsetzung der kulturellen Ziele der Regierung (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, o. J., a).

Nach mehreren Umstrukturierungen hat die ehemalige Kulturagentur (Kulturstyrelsen) am 1. Januar 2016 mit der dänischen Behörde für Schlösser und Kulturgüter (Styrelsen for Slotte og Kulturejendomme) fusioniert (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, o. J., b). Die daraus entstandene Slots- og Kulturstyrelsen engagiert sich stark für eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bibliothekstypen, für eine verbesserte Umsetzung des Gesetzes und einen stärkeren Einbezug der

Öffentlichkeit (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, o. J., a). Die SLKS wirkt bei Innovationen und der Weiterentwicklung in der Bibliothekslandschaft in Dänemark mit, insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Bibliotheksgesetz. Sie setzt sich für eine kooperative Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bibliothekstypen und für ein einheitliches Bibliothekssystem ein. Sie stellt die technischen und organisatorischen Infrastrukturen sowohl für physische als auch für elektronische Informationsversorgung in den Bibliotheken bereit (ebd.).

Danmarks Biblioteksforening DB

Die Danmarks Biblioteksforening DB wurde 1905 gegründet und ist damit die älteste Organisation in der dänischen Bibliothekslandschaft. „Its mission is to campaign for free and equal access to information, knowledge and cultural experiences at local level“ (vgl. Danmarks Biblioteksforening, o. J.). Sie ist in „vielen einflussreichen Komitees auf allen Verwaltungs- und Regierungsebenen sowie auch in internationalen Organisationen vertreten“ (Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 34). Sie soll die dänischen Bibliotheksdienste sowie die Zusammenarbeit und den Austausch von Erfahrungen und Ideen im gesamten kulturellen Bereich der Bibliotheken einschliesslich der Kultur- und Informationseinrichtungen im weitesten Sinne fördern. Dazu gehören auch die Lobbyarbeit und die politische Arbeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene, sowie die Förderung des gesamten Bibliothekswesens (vgl. Danmarks Biblioteksforening, o. J.). Der dänische Bibliotheksverband setzt sich aus Kulturpolitiker*innen der jeweiligen Gemeinden und aus Bibliotheksmitarbeiter*innen, Student*innen und anderen Vertreter*innen aus kulturellen Einrichtungen zusammen.

Weitere Verbände

Nebst dem DB gibt es weitere Verbände, wie z.B. ein seit 1980 existierender Verband für Bibliotheksdirektor*innen (Bibliotekslederforeningen BLF), eine Gewerkschaft für Bibliothekar*innen (Bibliotekarforbundet BF) oder die Organisation für wissenschaftliche Bibliotheken (Danmarks Forskningsbiblioteksforening DF), die 1978 gegründet wurde und Mitarbeiter*innen aller Qualifikationen offensteht (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 34/35).

Dänisches Bibliothekszentrum DBC

Eine wichtige Rolle in der Bibliothekslandschaft nimmt das Dansk Biblioteks Center ein. Das DBC ist ein Unternehmen, das im Besitz der dänischen Regierung (38,5%) und der Kommunalverwaltung (61,5%) ist (vgl. Dansk Biblioteks Center, o. J., a). Es

erstellt und pflegt die bibliographischen Daten und die IT-Infrastruktur in Dänemark (ebd.). Die dänischen Bibliotheken beziehen ihre Katalogisate und weitere digitale Angebote hauptsächlich vom DBC (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 35). Das DBC betreibt hauptsächlich zwei grosse interne Datenbanken: die DanBib und die bibliotek.dk.

DanBib wurde 1994 gegründet. „DanBib is the joint bibliographic superstructure system for the entire Danish library service” (vgl. Dansk Biblioteks Center, o. J., b). DanBib bietet sowohl eine bibliografische Datenbank der Nationalbibliografie als auch die täglich aktualisierten vollständigen Bestände der Medien aller dänischen Bibliotheken an, die gemeinsam genutzt werden können. DanBib stellt aber nicht nur den nationalen Katalog, sondern auch die digitale Infrastruktur für die nationale Fernleihe bereit (vgl. Dansk Biblioteks Center, o. J., b).

Mit dem Bibliotheksgesetz im Jahr 2000 entstand die bibliotek.dk, ein direkter digitaler Zugriff für alle Bürger*innen auf alle Bibliotheksbestände. Mit dem nationalen Fernleihesystem ist es seither möglich, alle Medien aus wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken kostenlos in die örtliche Bibliothek liefern zu lassen (vgl. Styrelsen for Bibliotek og Medier, 2010b, S. 96). „Zu dieser Zeit war dieser Service international einzigartig“ (ebd., S. 96, Übersetzung der Verfasserin⁴).

2.3.4 Öffentliche Bibliotheken (folkebibliotekerne) in Dänemark

„The Library Act prescribes that there must be a library in every municipality with separate departments for adult literature and children’s literature, free and equal access for citizens, and access to all kinds of media, including free internet access. This ensures that there is a uniform and high level of service for citizens all over the country” (Kulturministeriet, o. J.).

Jede Gemeinde in Dänemark kann heute ein gut ausgebautes Bibliotheksangebot vorweisen. „Das Filialnetz ist engmaschig, die meisten Menschen haben eine Bibliothek in der Nähe ihres Wohnsitzes oder ihres Arbeitsplatzes“ (Bartholdy, 2007, S. 155).

⁴ „Denne mulighed var på det tidspunkt i international sammenhæng unik“

Nach der Strukturreform 2007 wurde eine grosse Anzahl an Zweigstellen Öffentlicher Bibliotheken geschlossen. Mit den Schliessungen und der gesetzlichen Pflicht, dass jede Kommune eine Bibliothek führen muss, kam die damalige Kulturministerin Carina Christensen unter Druck. Sie beauftragte 2009 einen Ausschuss, um die Rolle der Öffentlichen Bibliothek zu überprüfen (vgl. Thorhauge, 2010). „The committee was asked to consider whether new concepts are required, whether traditional tasks such as literature dissemination can be developed, and whether the need exists for development of the digital infrastructure“ (ebd.). Im März 2010 legte der Ausschuss seinen Bericht „Public Libraries in the knowledge Society“ mit 22 Empfehlungen vor, die sowohl die gesellschaftlichen Anforderungen in Bezug auf die Bibliotheken als auch die konkreten Bedürfnisse der Bibliotheksbenutzer*innen (und Nicht-Nutzer*innen) berücksichtigt. Darunter wird auch die Vision der Open Library vorgestellt (ebd.). Der dänische Bericht hat die strategische Entwicklung der neuen Öffentlichen Bibliotheken stark beeinflusst. Heute steht „die Kundenorientierung [...] absolut im Vordergrund und gilt als Symbol dessen, was die Bibliotheken zu erreichen versuchen“ (Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 59). Die meisten Bibliotheken haben sich seither zu einem zentralen Ort in der Kulturlandschaft entwickelt. Die Besucheranzahl steigt seit 2009 stetig an (vgl. Abbildung 1). Im Jahr 2017 wurden über 38 Millionen Besucher*innen gezählt (vgl. StatBank, 2018). Dazu gehören sowohl aktive Bibliotheksnutzer*innen, die traditionell den Bibliotheksbestand nutzen, als auch Nicht-Nutzer*innen, die die Bibliothek zu anderen Zwecken besuchen. Nebst der Medienausleihe wird beispielsweise das kostenlose Internet oder der Bürgerservice geschätzt und die Bibliothek wird vermehrt als Treffpunkt für Veranstaltungen, Schulungen und Versammlungen aller Art genutzt (vgl. Schulz, 2015, S. 210).

Public libraries by region, activity and time

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
All Denmark									
Active personal borrowers	1 763 127	1 726 518	1 726 859	1 767 473	1 752 988	1 803 006	1 888 116
Visitors	36 048 125	36 124 933	36 297 751	36 523 888	36 042 929	35 998 531	37 654 264	37 348 000	38 311 000

Number of active loaners will not be published in 2016 and 2017 due to problems with datagathering due to problems arising from a lot of the libraries changing IT-systems.

Abbildung 1: Aktive Nutzer*innen und Besucher*innen Öffentlicher Bibliotheken in Dänemark, 2009-2017 (StatBank, 2018)

Dänemark führt eine grosse internationale Statistikdatenbank. Diverse Daten zu unterschiedlichsten Bereichen sind unter www.statbank.dk abrufbar, auch die jährlich erfasste Bibliotheksstatistik. Die Kundenzufriedenheit und Kundenorientierung wird durch Umfragen bei den Nutzer*innen erhoben. Ebenfalls werden wiederholt Studien und Berichte veröffentlicht, um ein Werkzeug für die Qualitätsentwicklung für die Öffentlichen Bibliotheken des Landes zu bieten (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, 2016b, S. 3).

2.3.5 Open Library in Dänemark

Entstehung

„A staffless, or open, public library in Denmark is defined as a library branch where a proportion of the opening hours are un-staffed. The presence of volunteers does not count as staffed hours. Typically, an open or staffless library has both staffed and un-staffed hours during the week. [...] It is also a condition for being a staffless library that the full package of library services [...] are available to users during the un-staffed hours” (Johannsen, 2012b, S. 334).

Die erste Bibliothek in Dänemark, die als Open Library angesehen werden kann, entstand 2004 in Gjern in der Nähe von Silkeborg in Jütland (vgl. Johannsen, 2017, S. 49). Die Gemeinde Silkeborg übernahm die Bibliothek der Nachbargemeinde Gjern, einer kleinen ländlichen Gemeinde mit zahlreichen lokalen Bibliotheksfilialen von geringer Grösse (vgl. Larsen, 2011, S. 118). Da die unterschiedlichen Filialen von Gjern relativ viel Personal benötigt hätten, „entstand die Idee, den Benutzern zu ermöglichen, die Bibliothek selbst aufzuschliessen“ (ebd.). Die technologische Entwicklung der Selbstbedienung mit Ausleih- und Rückgabestationen, die in den dänischen Bibliotheken damals bereits bekannt und akzeptiert war, hat wahrscheinlich die Idee unterstützt (vgl. Johannsen, 2012a, S. 6). In einer Zusammenarbeit mit der Firma Cordura und mit der finanziellen Unterstützung der damaligen dänischen Bibliotheksagentur (heute Teil der Slots- und Kulturstyrelsen) wurde eine Technologie entwickelt, mit der sich die Benutzer*innen der Bibliothek in den unbesetzten Zeiten über einen Zugangscomputer selbständig den Zugang zu den Bibliotheksräumen verschaffen konnten (vgl. Rohrssen, 2015, S. 212). Der Begriff Open Library wurde in Silkeborg durch die Zugänglichkeit zu den kleinen Zweigstellen mit eingeschränkten Öffnungszeiten geprägt (vgl. Thorhauge, 2011).

Die Vision der Open Library, die 2009 von der damaligen Kulturministerin gemeinsam mit dem parlamentarischen Kulturausschuss geschaffen wurde, beschreibt längere Öffnungszeiten, einen leichteren Zugang zu Wissen und Information und ein breites Angebot von Aktivitäten und Dienstleistungen für alle Zielgruppen. Die Open Library steht als Öffentliche Bibliothek allen zur Verfügung. Ebenfalls werden die Räumlichkeiten inklusive Infrastruktur für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt. Die Offenheit wird somit auf verschiedenen Ebenen verstanden. Die Stärkung kleinerer Gemeinden, Kooperationen mit kulturellen und anderen lokalen Institutionen und offene, bzw. vielfältig nutzbare Räume und die Offenheit für neue Nutzungsformen gehören dazu, so dass die Bibliothek den Charakter eines Bürger*innen- oder eines Kulturzentrums erhält (vgl. Styrelsen for Bibliotek og Medier, 2010b, S. 46). Auch national werden Kooperationen gepflegt. Der Einsatz der Sozialversicherungskarte, die alle dänischen Bürger*innen besitzen, ermöglicht einen niederschweligen Zugang zur Bibliothek. Die Open Library bietet den Bürger*innen alle Arten von Medien, um den Bedürfnissen aller Zielgruppen zu entsprechen. Ebenfalls werden zielgruppenorientierte Angebote und Anlässe gefördert (ebd.). „Openness should also be seen in relation to interior design where one should think more systematically in terms of accommodating different needs and target groups“ (Thorhauge, 2010). Mit dem Bericht „Öffentliche Bibliotheken in der Wissensgesellschaft“, der 2010 vom Kulturausschuss veröffentlicht wurde, wird auch das Four-Spaces-Modell empfohlen (vgl. Styrelsen for Bibliotek og Medier, 2010b, S. 11).

Es gibt in Dänemark vereinzelt Open Libraries, die gänzlich ohne Personal auskommen, „but they [totally unstaffed libraries] are unusual and rare“ (Johannsen, 2017, S. 9). Im Jahr 2011 wurden in Dänemark 81 Open Libraries geführt, davon waren sechs Bibliotheken das ganze Jahr ohne Personal offen. „Typically, a staff-less library is only staff-less during parts of the opening hours“ (ebd.).

Verbreitung

Die Open Library hat sich in Dänemark anfangs nur vereinzelt durchgesetzt. Nach der Gründung 2004 blieb die Anzahl der Open Libraries über mehrere Jahre relativ konstant. Erst nach der Strukturreform, als viele Bibliotheksfilialen geschlossen wurden und „die schwierige Finanzlage der Kommunen [...] Besorgnis [erregte], ob die traditionell guten dänischen Volksbibliotheken weiterhin eine wichtige Rolle für den freien und gleichberechtigten Zugang zu Kultur und Bildung der Bürger spielen würden“ (Larsen, 2011, S. 118), breitete sich das Konzept in den Jahren 2010 und

2011 aus. In diesen zwei Jahren wurden 71 weitere Bibliotheken mit dem Angebot der Open Library erweitert (vgl. Abbildung 2). Die Open Library wurde als Alternative zur Schliessung, als Erweiterung des Bibliotheksangebots für die lokale Bevölkerung und als Stärkung der Gemeinde gesehen (vgl. Johannsen, 2012a, S. 19).

Bis 2015 haben sich in Dänemark inzwischen 291 Zweigstellen mit dem Open-Library-Konzept etabliert, die Anzahl hat sich seit 2010 also ungefähr vervierfacht (vgl. Abbildung 2). Die unbedienten Öffnungszeiten betragen im Jahr 2015 ca. 66% der Gesamtöffnungszeiten der Bibliotheken (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, 2016a, S. 38).

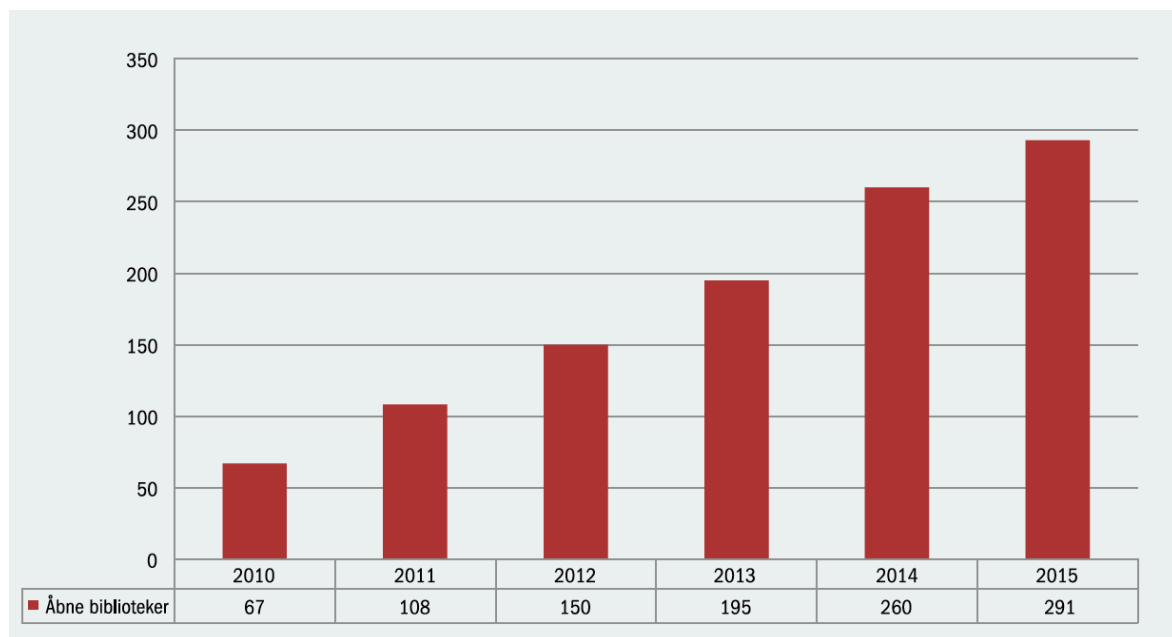


Abbildung 2: Anzahl der Open Libraris in Dänemark 2010-2015 (Slots-og Kulturstyrelse, 2016, S.39)

Erfahrungen

Die Öffnung der Bibliotheken mit dem Open-Library-Konzept wird in der Bevölkerung laut einer Umfrage von 2016 im Allgemeinen positiv gewertet (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, 2016b, S. 69). Das Verantwortungsbewusstsein bei Bibliotheksbesucher*innen scheint nach wie vor hoch zu sein, Probleme mit Vandalismus oder Diebstahl sind nicht grösser als bei anderen Bibliotheken ohne Open-Library-Konzept. Die Bibliothek bekommt ausserdem einen höheren Stellenwert in der Gemeinde (vgl. Larsen, 2013).

Fast 63% der Bibliotheksbesucher*innen benutzen Open Libraries, knapp 20% der Befragten besuchten sogar schon eine Open Library in einer anderen Gemeinde. Über 80% geben an, dass sie die technischen Ausleih- und Rückgabeverfahren sowie das Fernleihesystem ohne Schwierigkeiten verwenden. Die Öffnungszeiten mit

Personal werden von etwas mehr als der Hälfte (55%) der Besucher*innen vorgezogen. Insgesamt animieren die Open Libraries die Besucher*innen zur häufigeren Benutzung des Bibliotheksangebots (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, 2016b, 70/71).

Die Einführung der erweiterten Öffnungszeiten ohne Personal, so wird es in einigen Medienberichten und Quellen berichtet, hat in den Open Libraries einen Anstieg der Besucherzahlen von durchschnittlich 23% bewirkt (vgl. Johannsen, 2012b, S. 340). Im Vergleich zu den Öffnungszeiten, die um teilweise bis zu 600% erweitert wurden, kann der Anstieg etwas relativiert werden (ebd., S. 12). Die Anzahl an Besucher*innen während der Öffnungszeiten mit Personal war durchschnittlich sieben Mal höher als während der Öffnungszeiten ohne Personal (ebd., S. 25).

Da die Bibliotheken ihre Räumlichkeiten mit anderen Institutionen teilen oder auch der Bürgerservice in vielen Bibliotheken integriert wurde, werden auch Besucher*innen mit anderen Besorgungen als dem Bibliotheksbesuch gezählt (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, 2015, S. 8). Trotzdem hat die Anzahl aktiver Nutzer*innen in Öffentlichen Bibliotheken bis 2015 zugenommen (vgl. Abbildung 3). Eine Person gilt als aktive*r Nutzer*in, wenn mindestens ein physisches Medium im Jahr ausgeliehen wird. Für die Jahre nach 2015 werden in Danmarks Statistik aus Gründen einer IT-Systemänderung in vielen Bibliotheken keine statistischen Zahlen veröffentlicht. Eine Studie von Slots- og Kulturstyrelsen im Jahr 2016 zeigt jedoch, dass die meisten (74%) Bibliotheksbesucher*innen in Öffentlichen Bibliotheken über 40 Jahre alt sind. Ein Drittel (33%) der Nutzer*innen haben Kinder. Die Studie zeigt auch, dass Kinder unter 15 Jahren die Bibliotheken besonders lieben (vgl. Slots- og Kulturstyrelsen, 2016b, S. 9)

Public libraries by activity, region and time

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Active personal borrowers									
All Denmark	1 763 127	1 726 518	1 726 859	1 767 473	1 752 988	1 803 006	1 888 116

Number of active loaners will not be published in 2016 and 2017 due to problems with datagathering due to problems arising from a lot of the libraries changing IT-systems.

Abbildung 3: Aktive Nutzer*innen Öffentlicher Bibliotheken in Dänemark, 2009-2017 (StatBank, 2018)

Die seit 2009 konstant gebliebenen 97 Hauptfilialen verlängerten die Öffnungszeiten ohne Personal seit 2009 bis im Jahr 2017 um fast 4 000 Stunden im Jahr zusätzlich zu den Öffnungszeiten mit Personal. Sie konnten mit den Open-Library-Zeiten ihre

Öffnungszeiten im Jahr 2017 fast verdoppeln (vgl. Abbildung 4). In den Zweigstellen ist die Anzahl der Öffnungszeiten mit Personal seit 2009 zurückgegangen, wahrscheinlich weil seit 2014 weitere Zweigstellen geschlossen wurden⁵. Die Anzahl von 369 Zweigstellen im Jahr 2009 ist auf 319 Filialen im Jahr 2017 geschrumpft (vgl. StatBank, 2018). Trotzdem ist die Zahl der Öffnungszeiten ohne Personal bemerkenswert. Im Jahr 2017 wurden die Öffnungszeiten mit Personal von gut 6 500 Stunden um fast 20 000 Stunden Öffnungszeiten ohne Personal ergänzt (vgl. Abbildung 4).

Die Bibliotheken in Dänemark sind meistens von frühen Morgenstunden beispielsweise ab 7 Uhr bis abends um 22 Uhr geöffnet (vgl. Johannsen, 2017, S. 9). Die wöchentlichen Öffnungszeiten sind je nach Filiale sehr unterschiedlich und werden zwischen 60 und 80 Stunden mit unbedienten Zeiten erweitert (ebd., S. 6).

Public libraries by region, activity and time

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
All Denmark									
Main libraries, weekly opening hours with staff	4 152	4 138	4 138	4 156	4 215	4 142	4 168	4 168	4 166
Main libraries, weekly opening hours without staff	0	60	105	606	1 608	2 913	3 386	3 867	3 869
Branch libraries, weekly opening hours with staff	8 912	8 385	8 338	7 790	7 720	7 685	6 727	6 643	6 631
Branch libraries, weekly opening hours without staff	0	3 181	3 418	9 140	13 417	16 938	18 675	19 767	19 862

Abbildung 4: Öffnungszeiten der Öffentlichen Bibliotheken in Dänemark, mit und ohne Personal, 2009-2017 (Quelle: StatBank, 2018)

Der technologische und gesellschaftliche Wandel in den letzten Jahren machte eine Umstrukturierung des physischen Raumes erforderlich. Viele Bibliotheken wurden saniert, umgebaut und neu gebaut (vgl. Kulturstyrelsen, 2015, S. 35).

Das Open-Library-Konzept wurde anfangs, wie erwähnt, nur in kleineren Gemeinden angewandt. Der Grund dafür beruht im Wesentlichen auf der Idee, dass das Konzept der Open Library am besten in friedlichen Vororten oder Wohnvierteln von eher wohlhabenden Bürger*innen mit starkem Verantwortungsbewusstsein, grossem gesellschaftlichem Engagement und durch soziale Kontrolle funktionieren würde (vgl. Johannsen, 2012a, S. 11).

⁵ Anmerkung: Ob die Schliessungen in direktem Zusammenhang mit der Verbreitung der Open Libraries stehen oder ob andere Gründe dafür verantwortlich sind, konnte von der Verfasserin nicht geklärt werden.

„Furthermore, the image of the library as a prominent third place in a local community is obviously strengthened in many Danish small towns by the lights shining from early morning to late evening out of the windows on a dark winter's day as a manifest symbol of the library as the town's only non-commercial, in-door meeting place“ (Johannsen, 2012b, S. 336).

Untersuchungen in Finnland und Dänemark haben inzwischen gezeigt, dass das Open-Library-Konzept in stark urbanisierten Gebieten mit verschiedenen sozialen Herausforderungen genauso erfolgreich ist wie in kleineren ländlichen Gemeinden (vgl. Local Government Management Agency, 2016, S. 18). „At first it happened mostly in the rural areas; but now also the largest cities, such as Aarhus and Copenhagen, have opened local libraries, where the citizens can unlock the door themselves“ (vgl. Larsen, 2013). Und seit der Einführung des Open-Library-Konzeptes in Dänemark wurden bisher nur wenige Vorfälle dokumentiert, in denen es zu Vandalismus, Diebstahl und anderen Störungen gekommen ist (vgl. Johannsen, 2017, S. 150). In kurzer Zeit hat sich die Open Library als Konzept erwiesen, das besonders kleinere Bibliotheken wiederbeleben und die Nutzung durch die Benutzer*innen steigern kann (vgl. Styrelsen for Bibliotek og Medier, 2010b, S. 58).

Erfolgsfaktoren

Damit das Konzept funktioniert, müssen die Sicherheit und das Wohlbefinden in einer Open Library gewährleistet werden. Auch in Dänemark standen viele dem Open-Library-Konzept anfangs besorgt und skeptisch gegenüber. „It turned out, however, that the very pessimistic expectations were mostly wrong“ (Johannsen, 2017, S. 150). Die wenigen Fälle von Vandalismus, die in städtischen Gebieten auftraten, betrafen zum Beispiel Aalborg oder Kopenhagen (ebd., S. 141). „Vandalism and unrest in open libraries can act in many different ways and also have different causes, for example, boredom, poverty, ethnic tensions, gang crime and the like“ (ebd., S. 150). Es gibt einige Strategien und Massnahmen, die sich auf die Minimierung von Unruhen, Belästigungen oder Vandalismus beziehen, aber auch darauf, wie die Bibliothek zu einem einladenden und attraktiven Aufenthaltsort gemacht werden kann. Ausserdem sollen die Benutzer*innenfreundlichkeit und die Förderung der Nutzung der Open Library als Dritter Ort für lokale Veranstaltungen oder als Treffpunkt im Vordergrund stehen (vgl. Johannsen, 2012b, S. 339). Es wird immer wieder diskutiert, wo sich die Grenzen für die Sicherheit befinden. „Some

professionals maintain that security can also create barriers” (Johannsen, 2017, S. 151).

Um Störungen jeglicher Art zu reduzieren oder zu verhindern, ändern einige dänische Bibliotheken unregelmässig ihre Öffnungszeiten, andere arbeiten mit einem Sicherheitsdienst oder mit der örtlichen Polizei zusammen und einige Bibliotheken versuchen es mit gewissen Zutrittsbeschränkungen z.B. nach Alterskriterien. Als zusätzliche Massnahme wird explizit auf die Überwachungstechnologien, die meistens eingesetzt werden, aufmerksam gemacht, da angenommen wird, dass dies ebenfalls Störungen verhindern kann (ebd., S. 150-153). In Hamburg in der Stadtbibliothek Finkenwerder beispielsweise wird eine äusserst sensible Alarmanlage eingesetzt (vgl. Bleyl, 2015).

Ein wichtiger Bestandteil, der als entscheidender Faktor angesehen werden kann, ist die Innengestaltung der Bibliotheksräumlichkeiten. Ein Einblick von aussen, aber auch ein guter Überblick in den Bibliotheksräumen können wichtige Rollen spielen, dass sich die Besucher*innen wohl und sicher fühlen. Die Beleuchtung ist dabei ein besonders wichtiges Element der Ausstattung und dunkle oder unübersichtliche Bereiche sollten vermieden werden. Niedrige, nicht vollgestellte Regale erhöhen die Übersicht im Raum, verschiedene Räumlichkeiten für Besprechungen oder Schulungen oder Zonen mit entsprechendem Mobiliar und Einrichtungen wie gemütlichen Sesseln, Arbeitsplätzen oder Computerstationen regen zum Lesen, Entspannen, Schreiben oder Diskutieren an. Ein Café oder eine Verpflegungsmöglichkeit können ebenfalls zu einer gemütlichen Atmosphäre beitragen und die Bibliothek zum Dritten Ort werden lassen (vgl. Johannsen, 2012b, S. 340). Wechselnde Ausstellungen und Anlässe für jede Zielgruppe gehören dazu. Und nicht zuletzt sorgen Sauberkeit und Ordnung in den Räumen für eine gemütliche Atmosphäre und können zur Sorgfalt seitens der Besucher*innen beitragen (ebd.).

Mit der Vernetzung mit lokalen Vereinen oder Institutionen wird die Bibliothek verstärkt als Eigentum der Bürger*innen wahrgenommen und als Dritter Ort oder als Treffpunkt genutzt. „Diese erweiterte Zugänglichkeit kann als Ausdruck des Vertrauens gesehen werden, das zwischen Bürgern und Bibliotheken als staatliche Institutionen besteht. [...] Der Besitz der Bibliothek ist auf diese Weise von den kommunalen Angestellten auf die Bürger übergegangen“ (Schulz, 2015, S. 210). Das Gefühl des Eigentums erhöht den sorgfältigen Umgang mit Mobiliar und Infrastruktur der Bibliothek (ebd.). Strategien und Massnahmen, um Vandalismus zu verhindern

und um Bibliotheken zu einem gemütlichen und attraktiven Ort zu machen, sind sehr unterschiedlich und müssen für jede Bibliothek individuell sorgfältig überprüft und angepasst werden. Das Profil der Besucher*innen und das Umfeld der jeweiligen Bibliothek muss im Vorfeld analysiert werden (vgl. Johannsen, 2012b, S. 340).

Four-Spaces-Modell

Im Rahmen des Berichts „Öffentliche Bibliotheken in der Wissensgesellschaft“, der vom dänischen Ausschuss 2010 veröffentlicht wurde, wurden längere Öffnungszeiten, ein breites Aktivitäten- und Dienstleistungsangebot für alle und eine einladende Gestaltung des Bibliotheksraums empfohlen (vgl. Styrelsen for Bibliotek og Medier, 2010b, S. 11). Ebenfalls wurden Überlegungen in Bezug auf die virtuelle und physische Bibliothek geäußert. In zahlreichen Bibliotheken wurde das Four-Spaces-Modell gleichzeitig mit der Open Library umgesetzt und hat die Ausstattung, die Architektur oder die Raumeinteilung der Bibliotheken beeinflusst (vgl. Jochumsen et al., 2012, S. 590). Die Open Library und das Four-Spaces-Modell wurden seit 2010 kombiniert, bedingen sich aber nicht gegenseitig.

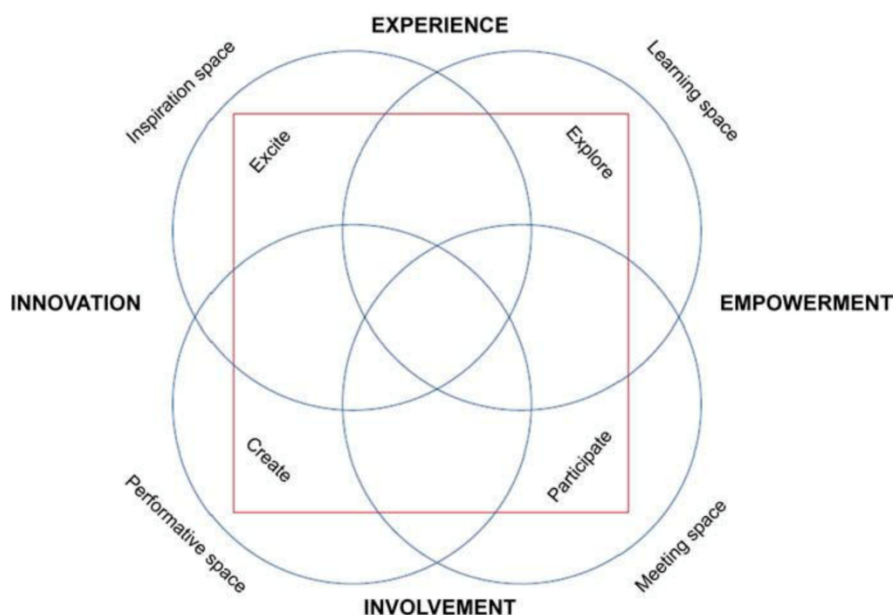


Abbildung 5: Das Four-Spaces-Modell (Jochumsen, Rasmussen & Skot-Hansen, 2012, S. 589)

Das Four-Spaces-Modell ist eine Reaktion auf die gesellschaftlichen und technologischen Anforderungen an die Bibliotheken. Es wurde als „the core of the redefinition of the public library concept“ beschrieben und wirkte sich auf die Planung, die Umgestaltung und auf den Bau neuer Bibliotheken aus (vgl. Thorhauge, 2013, S. 6). „The design principles for these four spaces will focus on mainly three areas:

physical space, interior design, furniture and other facilities, as well as activities and behavioral patterns“ (ebd., S. 10).

Das Modell beschreibt, dass sich die physische Bibliothek und die Entwicklung neuer Medienplattformen und -technologien nicht widersprechen, sondern dass sich die Nutzung des Raums vielmehr wandelt „from a more or less passive collection of books and other media to an active space for experience and inspiration and local meeting point“ (ebd., S. 588). Viele Bibliotheken haben die Bestände verkleinert, um mehr Platz für Menschen anstatt für Bücher zu bieten (ebd., S. 588). Drei Bibliotheks- und Informationsforscher, Jochumsen, Rasmussen und Skot-Hansen haben das Four-Spaces-Modell entwickelt und haben vier Gesamtziele für Bibliotheken der Zukunft formuliert (ebd., S. 590):

- Erfahrung (Experience)
- Beteiligung (Involvement)
- Ermächtigung (Empowerment)
- Innovation (Innovation)

Die ersten beiden Ziele fokussieren sich auf die persönliche Suche nach der eigenen Rolle in einer komplexen Gesellschaft, die durch Erfahrung (Experience) und Beteiligung (Involvement) erfasst werden soll, während die anderen zwei Ziele die gesamte Gesellschaft stärken, indem sie die einzelnen Bürger*innen zu freien und starken Entscheidungen befähigen (Empowerment) und praktische Probleme mit neuen Strategien, Methoden und Ideen (Innovation) gelöst werden können (ebd., S. 589).

Die Vision einer idealtypischen Öffentlichen Bibliothek beschreibt vier Funktionen, die von den Bibliotheken beachtet werden können, um diese Ziele zu erreichen. Sie werden in vier Räume (Spaces) dargestellt:

- Learning Space
- Inspiration Space
- Meeting Space
- Performative Space

Die vier Räume sind dabei nicht im physischen Sinne zu verstehen, sondern vielmehr als Funktion oder Möglichkeiten, die eine Bibliothek im physischen als auch im virtuellen Raum anbieten kann (ebd., S. 588). „In an ideal library, these four spaces

will support each other, and thereby support the library's objectives. The overall task is to make all four spaces interact by incorporating them in the library's architecture, design, services, programs and choice of partnerships" (ebd., S. 590). Das Modell kann an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der lokalen Bibliothek adaptiert werden.

Der Learning Space bietet für die Bibliotheksbesucher*innen einen Raum um die Welt zu erkunden und zu entdecken. Im Zentrum steht dabei der ungehinderte Zugang zu Wissen und Information. „The idea behind this is that the security of future welfare and progress depends on a population that is able to act in a globalized and post-industrial society by turning information into knowledge and knowledge into creativity and, not least, into innovation" (ebd., S. 591).

Der Inspiration Space regt die Bibliotheksbesucher*innen über alle Arten von Medien (digital und analog) und mit unterschiedlichen Themen immer wieder auf neue, ungewöhnliche Arten an. Die Rolle der Bibliothek steht besonders in der heutigen Entwicklung zunehmend als Erlebnisraum im Mittelpunkt. „The inspiration space should make you want to move beyond your familiar choices and, therefore, the space must also open up for the irrational, emotional and chaotic by mediating a multitude of aesthetic experiences" (ebd., S. 590).

Der Meeting Space wird von den drei Forschern als öffentlicher Raum für die Bibliotheksbesucher*innen beschrieben, der als Treffpunkt zwischen dem eigenen Zuhause und der Arbeitswelt dient, ein sogenannter Dritter Ort. Menschen aller Generationen und Kulturen treffen sich spontan oder bei organisierten Veranstaltungen und Aktivitäten, in virtuellem oder physischem Sinne. Die Bibliothek bietet die entsprechenden Räume für die jeweiligen Bedürfnisse. Dies kann in Form von gemütlichen Sitzgelegenheiten, Sitzungssälen oder einer Internet-Plattform z.B. für Chat-Gruppen sein (ebd., S. 592).

Der Performative Space kann gemeinsam mit anderen Benutzer*innen genutzt werden, um sich inspirieren zu lassen und um eigene kreative, innovative Lösungen zu finden oder zu präsentieren. Die Bibliotheksbesucher*innen können an unterschiedlichen Anlässen, an Workshops oder an Interaktionen mit andern teilnehmen und eventuell auch auf Werkzeuge und Materialien zugreifen, die ihre kreativen Aktivitäten unterstützen. „Finally, the performative space can act as a platform for mediation by publishing and distributing the users' work and products and providing stages for their activities" (ebd., S. 593).

2.3.6 Trust and Happiness in Dänemark

„Trust is an essential value in Danish culture and society, and a significant factor in Danish happiness. In Denmark, the default is to trust one another when it comes to business, government, or personal relationships.

Honesty is expected, and corruption in business or among public servants is very rare” (denmark.dk, o. J., a).

Vertrauen wird als „cornerstone“ der dänischen Kultur beschrieben und als wesentlicher Faktor für das dänische Glück angesehen. Die Dänen vertrauen einander, sogar Menschen, denen sie zuvor noch nie begegnet sind (ebd., c). Das hohe soziale Vertrauen (social trust) wird von Experten als ein „culturally-determined phenomenon built over time“ angesehen, und wird von Generation zu Generation weitergegeben (ebd.). Ebenfalls wird ein historischer Hintergrund vermutet, da Dänemark kaum von Kriegen und anderen Konflikten betroffen war. „It means fewer social conflicts and crime because it creates a sense of harmony that increases happiness and security“ (ebd.).

Dänemark ist ein Wohlfahrtsstaat (vgl. Ratzek & Volkmann, 2015, S. 133). Das Gesundheitssystem, Sozialprogramme, Schulen und Universitäten, kulturelle Einrichtungen wie Bibliotheken werden mit Steuereinnahmen bezahlt mit der Idee, dass jede*r zur Gemeinschaft gehört und auch für die Gemeinschaft sorgt. So ist es möglich, dass das dänische Gesundheitssystem für Patient*innen fast komplett kostenlos ist, Student*innen ohne Studiengebühren die Universitäten besuchen und Bibliotheken kostenfreien Zugang zu Information, Wissen und Kultur bieten können. Dafür müssen in Dänemark die weltweit höchsten Steuern bezahlt werden (vgl. denmark.dk, o. J., a). In internationalen Erhebungen hat Dänemark in den letzten Jahren immer zu den drei glücklichsten Ländern der Welt gehört. Im World Happiness Report belegt das Land 2018 den Platz 3 (vgl. Helliwell et al., 2018, S. 19). „According to the World Happiness Report, happiness is closely linked to social equality and community spirit - and Denmark does well on both. Denmark has a high level of equality and a strong sense of common responsibility for social welfare“ (denmark.dk, o. J., a).

Auch die Eröffnung einer Open Library setzt ein grosses Mass an Vertrauen in die Bevölkerung voraus. Johannsen sieht es als „a significant role when explaining why the application of the staff-less concept has been so successful in Denmark,

especially, in one certain respect: the absence of vandalism“ (Johannsen, 2017, S. 19).

2.4 Das Open-Library-Konzept weltweit

Erweiterte Öffnungszeiten mit einem 24/7-Stunden-Modell bestehen in Bibliotheken schon länger, besonders an Universitäts- oder Hochschulbibliotheken in Australien und den USA, aber auch in Deutschland, z.B. an der Hochschule Landshut oder an der Universitätsbibliothek in Konstanz wird dieser Service seit 2001 angeboten (vgl. Hasenmüller & Seeliger, 2017, S. 82). In der Schweiz sind es ebenfalls die Universitätsbibliotheken, die heute schon den Zugang ausserhalb der regulären Öffnungszeiten zu den Bibliotheksräumlichkeiten ermöglichen (vgl. Mumenthaler, 2019, Anhang 2).

Die Öffentliche Bibliothek mit erweiterten Öffnungszeiten ohne Personal ist in Dänemark seit 2004 bekannt. „The world’s first, fully developed open public library started in 2004 in a Danish village [...]“ (Johannsen, 2017, S. 47). Ein ähnliches Modell wurde bereits 2002 in Singapur dokumentiert. Es unterscheidet sich jedoch nach Johannsen (ebd., S. 48/49) vom dänischen Modell. „Extended opening hours were, apparently, not the most important purpose in Singapore“ (ebd.).

Die Kombination der technischen Möglichkeiten für die Selbstbedienung (z.B. Selbstverbuchung, -rückgabe der Medien, RFID), der Videoüberwachung und erweiterten Öffnungszeiten in nicht besetzten Bibliotheken ist auch aus anderen Ländern bekannt, z.B. in der Taipei Public Library in Taiwan seit 2005. Dort wird der Begriff „intelligente Bibliothek“ verwendet (vgl. Johannsen, 2012a, S. 14). „Das dänische Modell für offene Bibliotheken ist daher nicht das einzige und - wahrscheinlich - nicht das erste seiner Art in der Welt“ (ebd., Übersetzung der Verfasserin⁶). Im Unterschied zur ersten dänischen Open Library, welche in einem ländlichen kleinen Ort implementiert wurde, befindet sich die erste „intelligent Library“ in Taiwan in einem dicht besiedelten urbanen Gebiet (ebd.). Die Bedenken, dass eine Open Library nur in friedlichen Vororten oder Wohnvierteln mit eher wohlhabenden Einwohner*innen und mit hoher sozialer Kontrolle funktionieren kann,

⁶ „Den danske model for åbne biblioteker er således hverken den eneste og – sandsynligvis – heller ikke den første af sin slags i verden.“

werden mit den Erfahrungen aus Asien (China, Japan, Singapur, Taiwan) widerlegt (vgl. Johannsen, 2017, S. 114). Die Implementierung in grösseren Städten in Dänemark oder Finnland zeigen ebenfalls, dass eine Open Library im städtischen Kontext mit verschiedenen Herausforderungen gut funktionieren kann (vgl. Local Government Management Agency, 2016, S. 18).

Erfahrungen mit Open Libraries nach dem dänischen Modell wurden aber hauptsächlich in skandinavischen Ländern gemacht, nebst Dänemark beispielsweise auch in Finnland, Norwegen oder Schweden, sowie in Irland (vgl. Johannsen, 2017, S. 111). In Deutschland wurde die erste Open Library in Hamburg Finkenwerder im Jahr 2014 erfolgreich eröffnet. Weitere folgten in Norderstedt, Bielefeld und Hannover-List. Als zusätzliche Standorte sind zwei Zweigstellen von Bremen geplant (vgl. Brandt, 2018). Die arbeitsrechtlichen Schwierigkeiten, die in Deutschland eine reguläre Sonntagsöffnungszeit verhindern, werden mit dem Open-Library-Konzept teilweise umgangen.

2.5 Kritische Stimmen

„The critical voices have appeared in a number of different countries where the concept has been implemented [...]“ (Johannsen, 2017, S. 21). Mit der Strukturreform 2007 in Dänemark wurden viele Bibliotheksfilialen geschlossen. Einige bringen die Zahlen mit der Eröffnung der Open Libraries in Verbindung (vgl. staffourlibraries, 2017), andere beschreiben eine Stärkung der kleineren Gemeinden, deren Filialen sonst geschlossen worden wären (vgl. Larsen, 2011, S. 119).

Ob die Schliessungen mit dem Open-Library-Konzept im Zusammenhang stehen, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht genauer untersucht werden. Jedoch deutet vieles darauf hin, dass in erster Linie die nationale Reform für die vielen Schliessungen der Bibliotheksfilialen verantwortlich ist (vgl. Thorhauge, 2007, S. 200).

Auf einige kritische Stimmen wird aber hier hingewiesen. Die Liste ist nicht vollständig.

- Es wurde beobachtet, dass die Open Libraries in den erweiterten Öffnungszeiten eher von männlichen Besuchern genutzt wird. Zahlen aus Dänemark zeigen, dass diese bei 60-70% liegen (vgl. Johannsen, 2017, S. 24). „The question is, furthermore, if this male dominance is caused by fear of entering an unsupervised library – as suggested – or by other reasons“ (ebd.).

- Die Videoüberwachung löst einige Bedenken aus. Sie stimmt für einige nicht mit „open“ überein (ebd., S. 151). Viele Fragen müssen beim Einsatz von Kameras mitberücksichtigt werden. Wie sehen die lokalen Datenschutzbestimmungen aus? Wann wird aufgezeichnet? Was geschieht mit den Aufnahmen? Wer hat Zugriff auf die Aufnahmen? In Schweden beispielsweise wird auf Videoüberwachung verzichtet (vgl. Kultur Skåne, 2011, S. 24).
- Personen mit besonderen Bedürfnissen haben mit dem Open-Library-Konzept mehr Hürden als sie bei einem Bibliotheksbesuch sonst schon haben. Oft sind sie auf die Hilfe des Personals angewiesen. Die Barrierefreiheit ist nicht in allen Bereichen gewährleistet (vgl. Public Libraries News, o. J.).
- Die Altersbeschränkungen für den Zugang zu einer Open Library müssen diskutiert werden. Ein möglicher Kritikpunkt besteht darin, dass mit der Altersbeschränkung gewisse Gruppen ausgeschlossen werden (ebd.).
- Gegner*innen der Open Library sehen die Serviceleistung einer Bibliothek mit der Erweiterung der Öffnungszeiten als Qualitätsverschlechterung, da während vieler Stunden keine persönliche Betreuung und Beratung angeboten werden (ebd.). Die Erweiterung der Öffnungszeiten wird jedoch bei Befürworter*innen als Serviceerweiterung angesehen, da davon ausgegangen wird, dass die bedienten Zeiten mit unbedienten Zeiten ergänzt werden und somit länger Zutritt zur Bibliothek gewährleistet werden kann.
- Die Sorge, dass mit den Open Libraries Personal eingespart wird, wird immer wieder geäußert. In Dänemark ist die Dienstzeit seit 2010 bis 2015 um 14% zurückgegangen, während sich die Öffnungszeiten mehr als verdoppelt haben (vgl. Poulsen, 2016, S. 32). „[...] Sparwütige Politiker könnten hier versucht sein, ohne Rücksicht auf die unabdingbare bibliothekarische Vermittlung teure Personalstunden zu kürzen und so die Benutzer sich selbst zu überlassen“ (Larsen, 2011, S. 119). Ob der Rückgang der Dienstzeit jedoch direkt mit den Open Libraries im Zusammenhang steht, ist schwierig zu belegen. Falls der Wert und die Bedeutung der bibliothekarischen Arbeit nicht erkannt werden sollte, braucht es auf politischer Ebene noch einige Lobbyarbeit. „Does your Council understand that the Library Service does more than check out books? If not then there is some advocacy work to undertake so that the library staff are valued for the impact their work has in the community“ (Cowell, 2017).

- Eine weitere sehr häufige Sorge betrifft den Vandalismus oder andere Störungen. Wie bereits erwähnt, haben sich die Befürchtungen bisher nicht bestätigt. „People tend to gain ownership and take very good care of the library so there is very little trouble” (Holmquist, 2016).

2.6 Erste Schlussfolgerungen

Der Blick auf die internationale Bibliothekslandschaft zeigt, dass für den Begriff Open Library keine abschliessende Definition gegeben werden kann. Der Begriff wird unterschiedlich verwendet und hat verschiedene Bedeutungen. Sogar in Dänemark wird der Begriff nicht einheitlich gebraucht. Dies hat wohl mit der Entstehungsgeschichte zu tun. „open“ wurde verwendet, um anzuzeigen, dass kleine Bibliotheken in Bezug auf erweiterte Öffnungszeiten „offener“ werden. Es ist nicht eindeutig, was mit „open“ gemeint wird. Eine digitale Bibliothek, die für alle jederzeit und überall zugänglich ist, wird ebenso „open“ genannt. Bei der Suche nach geeigneteren Bezeichnungen entstanden weitere Begriffe wie „staff-less“ oder „more-open“, die aber ebenfalls unpräzise sind und unterschiedlich interpretiert werden können.

Eingrenzung des Begriffs Open Library

Was ist eine Open Library? Gibt es eine Definition?

Um die erste Forschungsfrage zu beantworten, wird der Begriff hier noch einmal eingegrenzt:

„Open Library“ beschreibt ein Konzept, mit dem die Zugänglichkeit und die Verfügbarkeit des physischen Raumes von Bibliotheken nebst der regulären Öffnungszeiten erweitert werden und die Bevölkerung auch ausserhalb der bedienten Zeiten vom Angebot „Bibliothek“ profitieren kann. Die Bibliotheksbesucher*innen öffnen sich die Türe zur Open Library mit einem elektronischen Kartensystem selbst. Das Bibliothekspersonal ist während des Betriebs der erweiterten Öffnungszeiten der Open Library nicht in der Bibliothek oder nicht für die Bibliotheksbesucher*innen verfügbar. Die Bibliothek ist für die Bibliotheksbesucher*innen selbständig nutzbar und ist mit entsprechender technischer Infrastruktur ausgestattet. Ein Open-Library-Konzept deutet nicht nur auf die Erweiterung der Öffnungszeiten hin, sondern erfordert ebenso eine gemütliche, anregende, inspirierende Atmosphäre. Mit der

Einführung einer Open Library muss auf die Innenausstattung geachtet werden, damit sich die Besucher*innen wohl und sicher fühlen.

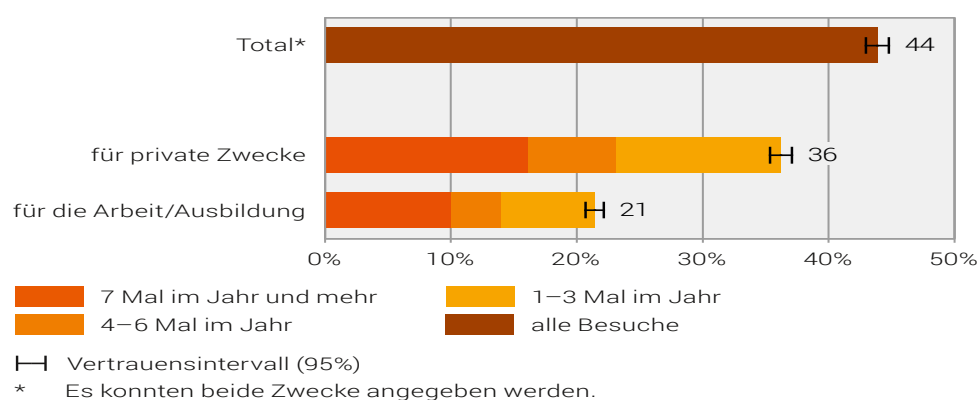
3. Situation in der Schweiz

3.1 Medien- und Kulturverhalten in der Schweiz

In der Schweiz werden die Bibliotheken als Ort „für den Erhalt und die Vermittlung von Wissen und Kultur“ beschrieben (vgl. Bundesamt für Statistik, 2017, S. 16). „Sie haben sich in den letzten Jahren dank Innovationen immer mehr zu einem Ort der Freizeitgestaltung, der kulturellen Begegnungen und des Austausches entwickelt“ (Jacquet, 2015, zitiert nach Bundesamt für Statistik, 2017, S. 16).

In einer Publikation von 2014 wurden die Statistiken über das Medienverhalten und die Bibliotheksbesuche der Schweizer Bevölkerung veröffentlicht (vgl. Bundesamt für Statistik, 2017). Im Vergleich zu anderen kulturellen Aktivitäten werden Bibliotheken innerhalb eines Jahres von 44% der Bevölkerung besucht. Im Vergleich dazu stehen beispielsweise Museums- oder Konzertbesuche mit etwas mehr als 70% deutlich über den Bibliotheksbesuchen. In der Statistik ist auch ersichtlich, wie häufig die jeweiligen Institutionen besucht werden. Hier zeigt sich, dass Bibliotheken relativ häufig besucht werden und ihr Angebot intensiv genutzt wird. „Knapp die Hälfte der Besucher*innen sucht diese Einrichtung unabhängig vom Besuchszweck häufig auf (sieben Mal pro Jahr und mehr)“ (ebd., S. 14). 36% der Besucher*innen besuchen die Bibliothek zu privaten Zwecken, 21% geben Ausbildungs- und Berufszwecke als Grund für die Bibliotheksbesuche an (vgl. Abbildung 6).

Besuch von Bibliotheken oder Mediotheken, gesamt und nach Zweck, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

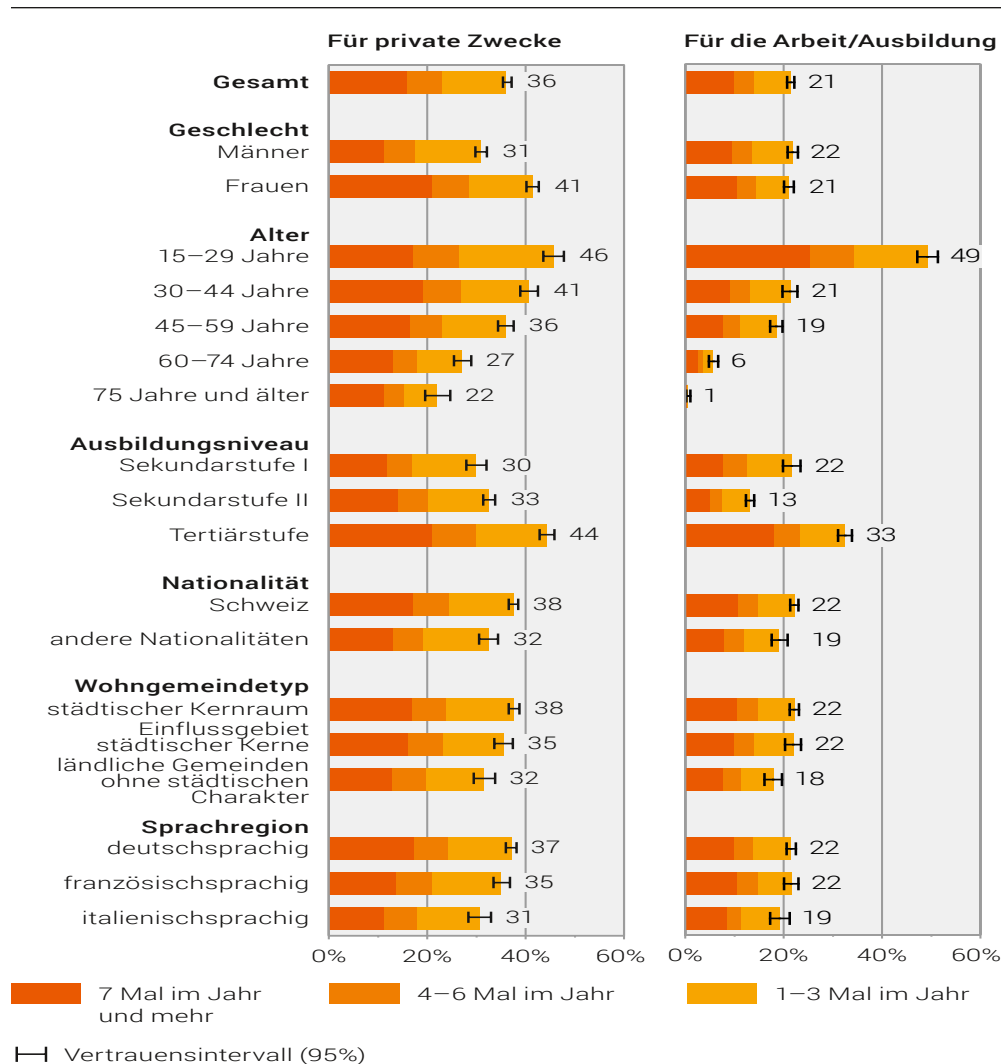
© BFS 2017

Abbildung 6: Bibliotheksbesuche in der Schweiz, 2014 (Quelle: Bundesamt für Statistik, 2017)

Soziodemografische Faktoren und Zugehörigkeit zu Bevölkerungsgruppen haben einen starken Einfluss auf die Anzahl der Bibliotheksbesuche. In der Statistik ist ersichtlich, dass die 15-29-Jährigen die Bibliotheken sehr häufig nutzen (vgl. Abbildung 7). Dabei ist die Nutzung für private Zwecke etwas geringer als die Nutzung für die Arbeit oder die Ausbildung.

Das Ausbildungsniveau und der Wohngemeindetyp stehen im Zusammenhang mit den Bibliotheksbesuchen. „Personen mit hohem Ausbildungsniveau, Personen mit hohem Haushaltseinkommen, unter 30-Jährige sowie Stadtbewohnerinnen und -bewohner kumulieren einen häufigen Besuch mit einem breiten Spektrum von Kulturinstitutionen“ (Bundesamt für Statistik, 2011, S. 2).

Besuch von Bibliotheken oder Mediotheken, nach Zweck und soziodemografischem Profil, 2014



Quelle: BFS – Statistik des Kulturverhaltens (ESRK)

© BFS 2017

Abbildung 7: Bibliotheksbesuche in der Schweiz, nach Zweck und soziodemografischen Profil, 2014 (Quelle: Bundesamt für Statistik, 2017)

3.2 Rahmenbedingungen Bibliothekslandschaft Schweiz

„[Der Föderalismus] ermöglicht es, die Verschiedenartigkeit in der Einheit zu leben. Für die Schweiz mit ihren vier Landessprachen und ihren grossen geografischen Unterschieden ist der Föderalismus eine wichtige Voraussetzung für das Zusammenleben“ (ch.ch, o. J.).

Der dezentrale Aufbau ist eine charakteristische Eigenheit der Schweiz. Dies ist auch in der Organisation und Struktur des Bibliothekwesens zu spüren. „Wir haben sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen in jedem Kanton“ (Mumenthaler, 2019, Anhang 2). Bisher sind in der Schweiz erst einige wenige kantonale Verordnungen vorhanden. Diese seien „rudimentär“, nur „St. Gallen hat ein sehr fortschrittliches aber auch einmaliges Bibliotheksgesetz in der Schweiz“ (ebd.). Jede Gemeinde ist in der Entscheidung autonom, ob sie eine Öffentliche Bibliothek führen will oder nicht. Die Trägerschaften werden teilweise über die Gemeinde oder über privatrechtliche Stiftungen, Vereine oder andere Zusammenschlüsse organisiert. Ein nationales Gesetz, welches die Kommunen verpflichtet eine Öffentliche Bibliothek zu unterhalten und eine staatliche finanzielle Sicherung garantiert, gibt es in der Schweiz nicht (ebd.).

3.3 Die neue Stadtbibliothek in Chur und das Open-Library-Konzept

Auf dem Weg vom Bahnhof Chur Richtung Altstadt steht seit August 2018 die neue Stadtbibliothek Chur. Sie befindet sich in einem denkmalgeschützten Gebäude, dem ehemaligen Postgebäude mitten im Zentrum. Die private Trägerschaft ist seit 2014 die Stiftung Stadtbibliothek Chur (vgl. Stadtrat Chur, 2013, S. 1). Bevor die neue Stadtbibliothek eröffnet wurde, gab es in Chur zwei Bibliotheken an zwei verschiedenen Standorten mit zwei rechtlich getrennten privaten Organisationen (vgl. Morand, 2019, Anhang 2). Beide Bibliotheken hatten gewisse finanzielle Schwierigkeiten und „die Räume waren sehr klein und z.T. verschachtelt“ (ebd.). Die Stadt sah keine Möglichkeit, längerfristig sinnvoll in die Bibliotheken zu investieren, da auch die technische Ausstattung nicht erneuert werden konnte. Die Stadt war nur bereit, über eine Erhöhung der Betriebsbeiträge zu diskutieren, wenn die beiden Bibliotheken fusionieren (ebd.). „Mit einem Zusammenschluss können inhaltliche, organisatorische sowie finanzielle Synergien geschaffen werden“ (Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 1/2). In einem weiteren Schritt wurde die Stadtbibliothek beauftragt, in einem Gesamtkonzept zu überprüfen, ob die „angestrebten Leistungen,

das Angebot, der qualitative Standard sowie die Zusammenarbeit“ der verschiedenen Bibliotheken auch räumlich an einem neuen Standort zusammengelegt werden sollen (ebd.). Genau zu diesem Zeitpunkt „sozusagen mit der ersten Sitzung zur Planung einer Vision der zukünftigen Stadtbibliothek“ wurde bekannt, dass die Post aus dem Postgebäude auszieht (vgl. Morand, 2019, Anhang 2). Das zentrale, für die Öffentlichkeit zugängliche Gebäude war wichtig für die Churer Altstadt mit den umliegenden Institutionen, Firmen und Geschäfte, da die Post eine grosse Frequentierung aufwies. Die Stadt Chur befürchtete, „dass dann entsprechend der Altstadt oder der Innenstadt eine gewisse Öffentlichkeit entzogen wird, das heisst, dass es weniger Menschen dort hat“ (ebd.). Das Postgebäude war der ideale Ort für die neue Stadtbibliothek. So wurde es nach wie vor der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die Belebung der Innenstadt konnte gefördert werden (ebd.). Mit der Integrierung einer kleinen Postfiliale in der Stadtbibliothek bleiben die meisten Dienstleistungen der Post für die Altstadt sogar am ehemaligen Standort erhalten.

Mit der Konzeption entstand die Vision der neuen Stadtbibliothek*plus*. „Die Stadtbibliothek*plus* ist als Treffpunkt für die Öffentlichkeit bestimmt. [...]. [Sie] erbringt ein vielfältiges Dienstleistungsangebot, das [...] die Anforderungen an die Bibliothek als ‚Dritten Ort‘, d.h. als Begegnungsort neben dem Zuhause und dem Arbeitsplatz, abdeckt. [...] Das Angebot soll einen Beitrag zu einer lebendigen Stadt Chur leisten“ (Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 3). Auch für Vereine und Privatpersonen sollte das Gebäude zugänglich und nutzbar sein. Die Räume der neuen Stadtbibliothek sollen gemietet werden können und sie wurden mit moderner technischer Infrastruktur ausgerüstet. Das Konzept der Open Library war mit der ganzen technischen Ausstattung von Anfang an Teil des Gesamtkonzeptes (vgl. Morand, 2019, Anhang 2). „Selbstbedienung wird möglich und die Arbeitszeit und Öffnungszeit werden getrennt“ (Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 13). Der Gemeinderat von Chur genehmigte im März 2016 einen Investitionskredit für die Stiftung Stadtbibliothek am Postplatz. In einer Volksabstimmung stimmten die Stimmberechtigten in Chur der Erhöhung des jährlichen Betriebsbeitrages zu (vgl. GRHeute, 2018). Das ehemalige Postgebäude wurde von einem lokalen Architekturbüro umgebaut. Das Konzept war der Ausgangspunkt für den Umbau. „Man hat [...] nicht zuerst gebaut und geschaut, was dann reinkommt“ (Morand, 2019, Anhang 2). Die Voraussetzungen im Bau konnten mit den vorliegenden Zielen des Konzeptes gemeinsam mit den Architekt*innen umgesetzt werden. Obwohl zum

Zeitpunkt der Bauplanung noch nicht genau definiert war, welche Dienstleistungen für die Bevölkerung angeboten werden sollen, wurden mögliche zukünftige Technologien eingeplant. „Wir wollten uns einfach nichts verbauen“ (ebd.). Es wurden beispielsweise Kanäle und Leitungen für eine allfällige Videoüberwachung oder technische Einrichtungen wie das Entry-Panel eingeplant. „Die mussten in sehr frühem Stadium definiert werden, bei Baubeginn ist es zu spät. Das kam der Bibliothek schlussendlich zugute. [...] Vom Gesamtbudget her war es ein minimaler Teil“ (ebd.).

Die Idee der erweiterten Öffnungszeiten ohne Personal fiel auf politischer Ebene zwar auf positive Resonanz, war aber nicht unumstritten. Obwohl sich alle einig waren, dass „das Konzept nur dann aufgeht, wenn wir auch Öffnungszeiten haben, die unserer Gesellschaft entgegenkommen“, war die Vorstellung, dass „Krethi und Plethi“ die Bibliotheksräume ausserhalb der regulären Öffnungszeiten betreten kann, zu diesem Zeitpunkt noch schwierig (ebd.). Die notwendige Sicherheit kann aber mit der Eingangskontrolle über die Bibliothekskarte und durch die Videoüberwachung gewährleistet werden (vgl. Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 13). Die Churer*innen waren sich einig und wollten in eine starke Bibliothek investieren (vgl. Morand, 2019, Anhang 2). Sie wurde im August 2018 mit einem Fest eröffnet. Seit November 2018 bietet sie nun die Dienstleistung der Open Library an und ergänzt die regulären Öffnungszeiten mit Zeiten ohne Personal. Sie ist täglich von 6 Uhr morgens bis 22 Uhr abends geöffnet (Stand Dez. 2018), in den Randzeiten und sonntags ohne Personal (vgl. Stadtbibliothek Chur, 2018).

Die Bibliothek bietet ca. 60 000 Medien aller Art für jede Altersgruppe in fünfzehn verschiedenen Sprachen an. Zudem sind Spiele aus der Ludothek Chur und die interkulturelle Bibliothek Vossa Lingua im Medienbestand integriert. Nebst der Medienausleihe bietet die Bibliothek mehrere PC-Arbeitsplätze mit gratis Internet-Zugang, kostenloses WLAN im Gebäude, Kopier-, Scan- und Druckmöglichkeiten auch während der unbedienten Zeiten sowie einen kostenlosen Velo-Buchkurier an. Die Räume der Bibliothek werden von der Bibliothek selbst aber auch von Externen für Veranstaltungen aller Art genutzt (ebd.).

Julia Wäger, die Leiterin der Stadtbibliothek, war anfangs gegenüber dem Open-Library-Konzept eher skeptisch eingestellt, nicht in erster Linie aus Sicherheitsgründen, sondern „weil ich mich gefragt habe, gibt es überhaupt ein Bedürfnis in Chur“. Doch inzwischen ist sie überzeugt, dass die Bibliothek „ein

riesiger Mehrwert für die Stadt“ ist. „Man hatte einfach die Idee und den Gedanken, das wollen wir auch. Ich sehe darin auch ein wenig eine Pionierarbeit“ (Wäger, 2018, Anhang 2).

3.3.1 Technische Infrastruktur und Praxis

„Ehrlich gesagt – es braucht nicht so viele Dinge, die beachtet werden müssen“ (Morand, 2019, Anhang 2).

Laut Morand (2019, Anhang 2) braucht es ein System für die Lichtsteuerung, so dass einzelne Zonen, Bereiche oder Räume unabhängig voneinander beleuchtet werden können. Es braucht Mobiliar, um wertvolle Gegenstände der Bibliothek, wie z.B. die Kasse, während der unbedienten Zeit wegschliessen zu können. Da die Stadtbibliothek Chur keinen Sammelauftrag hat und kein Material von hohem Wert besitzt, waren die Investitionen für die Sicherung überschaubar (ebd.).

Eine Grundvoraussetzung sind die technischen, automatisierten Geräte, damit die Besucher*innen selbständig ausleihen oder zurückbuchen können. Die Karten der Nutzer*innen müssen auf dem nötigen Stand für die technischen Systeme ausgerüstet sein. „Man muss auch bedenken, dass es [das Zugangssystem] bei Bibliotheksverbänden mit verschiedenen Karten komplizierter werden kann“ (ebd.). In Chur wird über einen Strichcode eine Verbindung zwischen der Bibliothekskarte, der Bibliothekssoftware und dem Türöffnungssystem hergestellt. Das heisst, die Karte wird an einen Kartenleser gehalten, eine PIN muss eingegeben werden und die Türe öffnet sich. Es wurde definiert, wer eine Zutrittsberechtigung erhält und welche Funktionen mit der Karte ermöglicht werden. Die Altersbeschränkung wird in Chur ab 16 Jahre gesetzt. Nebst der Ausleihe können mit der Bibliothekskarte an bestimmten Terminals auch anfallende Gebühren bezahlt werden (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2).

Zur Ausstattung einer Open Library gehört ein sogenanntes Entry-Panel (Eingangscomputer), das mit der Schliesstechnik und dem Bibliothekssystem verbunden ist. Für die technische Ausstattung wurden Leitungen und Kabelkanäle eingebaut, beispielsweise für Bewegungsmelder oder für die Videoüberwachung. Es wurde diskutiert, ob auf eine Videoüberwachung sogar verzichtet werden könnte (vgl. Morand, 2019, Anhang 2). Die Leiterin der Stadtbibliothek (Julia Wäger) setzte sich jedoch für die Überwachung ein, um den Besucher*innen ein Gefühl der Sicherheit zu bieten. Zudem wird ein Sicherheitsdienst für den letzten Kontrollgang eingesetzt, wenn die Besucher*innen die Bibliothek verlassen müssen (vgl. Wäger, 2018,

Anhang 2). Auf eine Lautsprecheranlage, um z.B. auf die Schliessung der Bibliothek aufmerksam zu machen, wird verzichtet, da die Räume sehr übersichtlich sind (vgl. Morand, 2019, Anhang 2).

Zwar sind alle Medien mit RFID ausgestattet und am Eingang stehen Sicherungsgates, doch während des Betriebs der Open-Library zeigen diese bei Alarm hauptsächlich den Nutzer*innen an, dass bei der Buchung der Medien etwas nicht geklappt hat (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2).

Mit der Software, die vom Bibliothekspersonal gesteuert wird und im Hintergrund den Betrieb der Open Library überwacht, könnten auch Analysen zu den Bibliotheksbesucher*innen gemacht werden. In Chur wird aber lediglich aufgezeichnet, wer den Raum betritt (Name auf der Karte) und wann der Raum der Bibliothek betreten wird. Auf weitere Analysen wird verzichtet, da nicht kontrolliert werden kann, wer tatsächlich den Raum betritt. Beispielsweise wird die Karte dem Partner oder der Partnerin ausgeliehen oder eine Gruppe betritt den Raum, aber nur eine Person der Gruppe hat sich während des Open-Library-Betriebs angemeldet (ebd.).

3.3.2 Erste Erfahrungen in der neuen Stadtbibliothek Chur

Die neue Stadtbibliothek wird mit dem zentralen Standort in der Innenstadt zu einem grossen Mehrwert für die Bevölkerung. „Die Bibliothek soll attraktiver Begegnungsort für die Churerinnen und Churer werden und damit zur Identitätsbildung der Einwohnerinnen und Einwohner mit ihrer Stadt beitragen“ (Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 28). Die neu gestaltete Bibliothek im Zentrum lockt viele Besucher*innen an. Bereits im November wurden 400 Eintritte während der Open-Library-Zeiten gezählt (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2). Ebenfalls bleibt eine Postfiliale im ehemaligen Postgebäude erhalten und ist Teil der Bibliothek. Dadurch kommen auch Personen in die Bibliothek, die die Bibliothek sonst nicht unbedingt besuchen würden.

Die Einführung wurde in Chur bewusst zurückhaltend verbreitet, damit erste Erfahrungen mit dem Konzept ohne die grosse Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gesammelt werden konnten. Die Nutzer*innen wurden per Mailing und Flyer über das Konzept informiert (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2). Obwohl der Medienkontakt nicht aktiv gesucht wird, wird die Einführung des Open-Library-Konzeptes mit grossem Interesse verfolgt (ebd.).

Als grösster Mehrwert in Chur können die erweiterten Öffnungszeiten genannt werden. Mit dem Konzept können die bisher 51 Stunden auf über 100 Stunden pro Woche verdoppelt werden (ebd.).

„Für uns ist der Standort perfekt zwischen Bahnhof und Altstadt, wirklich mitten drin. Dazu kommt, dass die grosse Fassade auf die Strasse raus mit grossen Fenstern vorhanden ist, die immer beleuchtet ist. Wenn die Open Library in Betrieb ist, ist die Bibliothek hell erleuchtet, d.h. die Menschen werden mit dem Licht zum Reinkommen eingeladen“ (ebd.).

Die Fensterfront garantiert einen Einblick, wenn es draussen dunkel ist. Direkt hinter der Fensterfront stehen gemütliche Sitzgelegenheiten. „Die grosse Glasfront wollte man nutzen und es war klar, dass dahinter eine Lounge geplant wird“ (Morand, 2019, Anhang 2). Die Neuanmeldungen aufgrund der Open Library sind laut Wäger (2018, Anhang 2) noch überschaubar, aber „wir haben tatsächlich neue Kunden, die extra ein Abo lösen, damit sie dieses Angebot nutzen können.“



Abbildung 8: Eingang Stadtbibliothek Chur, Glasfront und Lounge (eigenes Bildmaterial, 2018)

Das Erdgeschoss besteht aus einem grossen, hellen Raum, der mit einer Galerie und einem abgetrennten Bereich für Kinder ergänzt wird. Die Regale sind verschiebbar und die Räume sind dadurch multifunktional nutzbar.

„Das Aufgabenprofil, die Stadtbibliothekplus als Treffpunkt und Schulbibliothek auszurichten, wird sowohl im Raum- als auch im Ausstattungskonzept der Bibliothek berücksichtigt. Auch sollen der Bau und die Ausstattung den Zielgruppenschwerpunkt widerspiegeln. Damit wird die Aufenthaltsqualität wichtiger als die Ausleihe von Medien“ (Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 28).



Abbildung 9: Parterre und Galerie der Stadtbibliothek Chur (eigenes Bildmaterial, 2018)

Im Erdgeschoss befindet sich weiter ein technisch gut ausgestatteter Veranstaltungsraum, der mit speziellen Vorhängen abgetrennt wird und auch von Externen gemietet werden kann. Eigentlich steht das gesamte Erdgeschoss als Raum für Veranstaltungen zur Verfügung. Jedoch weist Wäger darauf hin, dass dabei auch gewisse Schwierigkeiten entstehen können. „Die Raumvermietung verträgt sich nicht hundertprozentig mit der Open Library“ (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2). Es gibt beispielsweise geschlossene Veranstaltungen, so dass die Open Library für die Bevölkerung während dieser Zeit nicht zugänglich gemacht werden kann. Dies widerspricht der Idee der Open Library. Auch bei öffentlichen Veranstaltungen, für die Eintritt verlangt werden, konnte noch keine abschliessende Lösung gefunden werden (ebd.).



Abbildung 10: Arbeitsplätze und Veranstaltungsraum der Stadtbibliothek Chur (eigenes Bildmaterial, 2018)

Die Leistungsvereinbarungen mit der Stadtschule Chur setzen einen Schwerpunkt betreffend das Zielpublikum. Ein entsprechendes Raum-, Bestands- und Vermittlungskonzept widerspiegelt sich beispielsweise in der Kinder- und Jugendabteilung mit vielfältigem Angebot und Verweilmöglichkeiten (vgl. Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 20). Das breite Medienangebot und die Ausstattung an Arbeitsplätzen oder gemütlichen Lounges und Sitzgelegenheiten sind

ein Anziehungspunkt für viele. „Möchte sich die Bibliothek als Treffpunkt etablieren, muss eine Atmosphäre geschaffen werden, welche die Benutzerinnen und Benutzer zum Verweilen einlädt und Raum für Begegnungen offen lässt“ (ebd.).



Abbildung 11: Kinderbereich und Jugendabteilung der Stadtbibliothek Chur (eigenes Bildmaterial, 2018)

Gymnasiast*innen der Bündner Kantonsschule in Chur überbrücken beispielsweise die Zeit nach der Schule bis zum Sportprogramm am Abend. Ein anderes Beispiel für die regelmässige Nutzung zeigt eine Lehrerin, die sich jeden Samstagmorgen mit ihren Schüler*innen auf der Galerie der Stadtbibliothek für den Arabischunterricht einrichtet.

Die Ausstattung der Bibliothek mit kostenlosem WLAN und Arbeitsplätzen inklusive Zubehör und Software, das Angebot von mobilen elektronischen Endgeräten wie z.B. Tablets oder eBooks im Konzept gehören zur technischen Modernisierung in der neuen Stadtbibliothek dazu (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2).

„Open Library ist eine Möglichkeit, die Bibliothek unter die Menschen zu bringen, indem man für die Menschen den Zugang zur Bibliothek noch einfacher macht, sprich länger möglich macht und in Selbstbedienung möglich macht. Die Bibliothek strahlt wirklich mehr aus, mit [diesem Konzept] ist sie präsenter bei den Menschen“ (ebd.).

Ein Café als Ergänzung zur Bibliothek ist geplant. „Um die Begegnung der Menschen aus verschiedenen Kulturen und der einheimischen Bevölkerung und damit die Integration zu ermöglichen und zu fördern ist in der Stadtbibliothek*plus* auch ein interkulturelles Bistro geplant“ (Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 29).

3.4 Das Vier-Räume-Modell (Four-Spaces-Modell) der Infotheken im Kanton Zürich

Im Kanton Zürich werden zurzeit sieben Infotheken mit Informationen zu Beruf, Studium und Laufbahnthemen angeboten. Die Infotheken bieten einen einheitlichen Medienbestand an, „das Prinzip der Einheitlichkeit in der Grundausstattung ist wichtig, damit alle überall das gleiche finden“ (Loppacher, 2019, Anhang 2). Fachpersonal, welches in den Infotheken immer vor Ort ist, kann die Besucher*innen bei Fragen oder Schwierigkeiten direkt unterstützen (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich, AJB, 2017b, S. 5). „Zum Hauptmehrwert der Infotheken gehört der direkte Kontakt von Mensch zu Mensch“ (ebd., S. 12). In den Infotheken werden regelmässig Klassenorientierungen für alle Sekundarschüler*innen und Gymnasiast*innen des Kantons durchgeführt. Auch andere Gruppenanlässe und Veranstaltungen finden in den Räumen der Infotheken statt (vgl. Loppacher, 2019, Anhang 2). Die Infotheken entsprechen aber nicht mehr den heutigen Bedürfnissen, sie wurden „in einer Zeit konzipiert, als das Internet noch nicht flächendeckend verbreitet war“ (Bildungsdirektion Kanton Zürich, AJB, 2017b, S. 5). Viele Informationen können heute direkt im Internet abgerufen werden.

In einem mehrjährigen Projekt, dem Projekt „biz2.0“ soll sich „[gemäss] dem Vier-Räume-Modell [...] die Infothek vom herkömmlichen Informations- und Beratungsraum hin zu einem Event- und Arbeitsraum weiterentwickeln“ (ebd., S. 12). Ziel ist es, „die Infotheken räumlich soweit fit und zukunftstauglich zu machen, dass auf heute noch unbekannte Faktoren auch morgen reagiert werden kann“ (ebd., S. 8). Das Gesamtprojekt „biz2.0“ wird in eine Initialisierungs-, eine Konzept- und eine Realisierungsphase unterteilt (ebd., S. 10). In der knapp zweijährigen Initialisierungsphase wurden „die Ansprüche an eine modernisierte Infothek fachlich breit diskutiert“ (ebd., S. 4). Danach wurde in der Konzeptphase in Uster ein Prototyp einer Infothek getestet und die theoretischen Überlegungen nach der Idee des Four-Spaces-Modells konkretisiert. „Im Prototyp wurden versuchsweise Angebote in diesen neuen Räumen [des Vier-Räume-Modells] konzipiert und evaluiert“ (ebd., S. 11). Zu Beginn der Konzeptphase, sowie bei der Einführung des Prototyps in Uster wurden externe Fachpersonen beigezogen (vgl. Loppacher, 2019, Anhang 2). Das Four-Spaces-Modell hat laut dem Projektleiter Rico Loppacher (2019, Anhang 2) während der ganzen Projektphase eine gemeinsame Sprache unter den Projektbeteiligten ermöglicht. Ausserdem hat es als Analyse-Modell aufgezeigt „wo

wir uns in der Infothek weiterentwickeln können, um den Nutzeranforderungen noch besser zu entsprechen“ (ebd.). Das Four-Spaces-Modell wurde für die Infotheke adaptiert und es entstanden ein Anregungs- und Informationsraum (Inspiration Space), ein Beratungs- und Vermittlungsraum (Learning Space), ein Arbeits- und Gestaltungsraum (Performative Space) und ein Treffpunkt oder Eventraum (Meeting Space) (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich, AJB, 2017a). Besonders für die letzteren beiden Funktionsräume wurde Entwicklungspotential festgestellt. Das Raumkonzept und die Möblierung sollen sich nicht mehr wie bisher am physischen Medienbestand orientieren, sondern sollen „primär vom Menschen und dem sozialen Miteinander“ ausgehen (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich, AJB, 2017b, S. 7). „Wir brauchen hier den physischen Raum, wo man sich zu einem bestimmten Thema treffen kann, denn sehr oft befinden sich die Menschen, die zu uns kommen, gerade in einer Umbruchsphase z.B. zwischen Schule und erster Arbeitsstelle. Das sind kritische Lebensphasen, die Beratung brauchen“ (Loppacher, 2019, Anhang 2). Deshalb wurde darauf geachtet, den Raum den unterschiedlichen Bedürfnissen anzupassen. Es soll weiterhin ruhigere Zonen wie Leseecken, Arbeitsplätze oder Beratungsnischen geben, aber zukünftig wird auch vermehrt auf aktivere Zonen Wert gelegt. „Regallabyrinth“ sollen verschwinden, Gruppenarbeitsplätze, Schulungs-, Begegnungs- und Eventräume mit der entsprechenden technischen Ausstattung sollen die sozialen Interaktionen ermöglichen (vgl. Bildungsdirektion Kanton Zürich, AJB, 2017b, S. 12). Das Ziel der Multifunktionalität, also dass Raum und Mobiliar für verschiedene Zwecke einsetzbar und nutzbar werden, war zudem ein wichtiger Faktor (vgl. Loppacher, 2019, Anhang 2). Doch „das Vier-Räume-Modell soll nicht nur als Modell für die Raumausstattung gesehen werden, sondern wirklich als Funktionsräume, die sowohl analog wie digital gedacht werden können“ (ebd.). Bei der Umsetzung des Prototyps wurde deshalb darauf geachtet, dass in allen vier Räumen der digitale Aspekt mitberücksichtigt wird. „Informationsangebote in der analogen und virtuellen Welt werden besser miteinander verknüpft. Verweise reichen vom physischen in den virtuellen Raum und umgekehrt“ (Bildungsdirektion Kanton Zürich, AJB, 2017b, S. 13). Die Konzeptphase lief bis Ende 2018 und soll mit den „notwendigen Nachkorrekturen und einer umfassenden Machbarkeitsstudie inklusive verlässlicher Kostenaufstellung“ bis Ende 2021 in allen sieben Infotheken umgesetzt werden (vgl. Loppacher, 2019, Anhang 2; Bildungsdirektion Kanton Zürich, AJB, 2017b, S. 16).

3.5 Sonntagsöffnungszeiten

Die Kantonsbibliothek Baselland KBL kennt die Sonntagsöffnung bereits seit 1999. Damals führte sie „als erste Bibliothek in der deutschen Schweiz die Sonntagsöffnungszeiten“ offiziell ein (vgl. Matter, 2001, S. 19). Die KBL sah die erweiterten Öffnungszeiten als wichtiges Dienstleistungsangebot für ihre Besucher*innen. „Sonntagsöffnung wird in der Schweiz als Notwendigkeit für eine erfolgreiche Zukunft moderner Bibliotheken erkannt“ (Matter, 2015, S. 115). Die Einführung benötigte jedoch mehrere Anläufe und viel Engagement (ebd.). Zu den grossen Befürwortern und Vertretern der Sonntagsöffnungszeiten gehört seit Beginn Gerhard Matter, Leiter der KBL. Er brachte die Idee aus einem Praktikum in Kanada, angeregt durch die Bibliotheksphilosophie der Public Libraries, zurück in die Schweiz (vgl. Beeler, 2017, S. 34/35). Im Jahr 1997 wurden die Bedingungen für den Sonntagsverkauf in den Geschäften mit der Aufhebung des Ladenschlussgesetzes im Kanton Baselland gelockert. Dies gab einen weiteren wichtigen Impuls für die Einführung des Pilotprojekts, welches im Jahr 1999 starten konnte (vgl. Matter, 2015, S. 114). Die Personalkosten wurden für die ersten zwei Jahre von einem privaten Sponsor finanziert, da der Kanton als Bibliotheksträger keine zusätzlichen finanziellen Mittel bereitgestellt hat (ebd., S. 116).

Die Erfolge der Sonntagsöffnung in der Kantonsbibliothek wurden damals statistisch dokumentiert und durch eine Umfrage der HTW Chur unterstützt. Die Ergebnisse haben den Kanton überzeugt, die Sonntagsöffnung in der Kantonsbibliothek Baselland fortzusetzen, und er hat sie ab Anfang Jahr 2002 definitiv eingeführt (vgl. Matter, 2001, S. 19). „Ein möglichst freier Zugang zu Information und Literatur ist in der sich abzeichnenden Informations- und Wissensgesellschaft ein wichtiges Gut“ (ebd.). Die zweijährige Einführungsphase übertraf die Erwartungen und war ein grosser Erfolg. „Die Sonntagsöffnung hat sich in kurzer Zeit etabliert und hat eine treue Stammkundschaft gefunden. Sie hat der Kantonsbibliothek Baselland in der breiten Öffentlichkeit viel Sympathien eingebracht“ (ebd.). Die KBL hat mit ihrem Weg bis zur Realisierung der Öffnung am Sonntag eine Sensibilisierung für das Thema bewirkt und zu vielen Diskussionen in der Bibliothekslandschaft Schweiz geführt. Inzwischen wird die KBL an einem Sonntag mit einer Besucher*innenanzahl von 115% im Vergleich zu den Werktagen besucht (vgl. Matter, 2015, S. 116). „45 Prozent davon besuchen die Bibliothek, ohne etwas auszuleihen. Dieser Anteil ist werktags bei 17 Prozent. Auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der

Bibliothek ist an Sonntagen mit 90 Minuten doppelt so hoch wie an Werktagen“ (ebd.). Entgegen der Erwartung, dass sich die Werktagsbesuche auf den Sonntag verlegen, wird eine generelle Zunahme von Besucher*innen festgestellt (ebd.).

Weitere Bibliotheken wie Rapperswil-Jona (2014), Aarau, Baden oder Basel (2015) zogen nach und öffneten ihre Türen ebenfalls an Sonntagen (vgl. Beeler, 2017, S. 31). Die meisten Öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz sind jedoch sonntags immer noch geschlossen (vgl. Matter, 2015, S. 115). „Der Einführung von Sonntagsöffnungszeiten stehen einige Hindernisse entgegen: Im Vordergrund steht der rechtlich abgesicherte und gesellschaftlich noch immer anerkannte Status des Sonntags als arbeitsfreier Tag“ (Beeler, 2017, S. 11). Nebst den arbeitsrechtlichen Fragen muss aber insbesondere auch die Finanzierung des Mehraufwands z.B. für die Personalkosten einkalkuliert werden. Die Finanzierung ist bei der Einführung der Sonntagsöffnungszeiten regelmässig eine kritische Hürde. Oft sind Bibliotheken einem starken Spardruck ausgesetzt (ebd., S. 29). Doch „Bibliotheken sind schlussendlich Dienstleistungsbetriebe und dienen als solche der Bedürfnisbefriedigung ihrer Kunden“ (ebd., S. 28).

3.6 Schlussfolgerungen zur Situation Schweiz

Das Konzept der Open Library ist in der Schweiz erst gerade angekommen. Trotzdem können bereits einige erfolgreiche Schritte in diese Richtung erkannt werden. Chur kann offiziell als erste Bibliothek in der Schweiz angesehen werden, die das Konzept umgesetzt hat. Mit den Sonntagsöffnungszeiten wurde ebenfalls ein Meilenstein in Richtung erweiterte Öffnungszeiten gesetzt. Auch zeigen erste Rückmeldungen aus Chur, dass der Sonntag gerne genutzt wird, obwohl kein Personal vor Ort ist. „Am Sonntag ist High-Life in der Bibliothek, darauf haben sich die Leute in Chur richtig gefreut“ (Wäger, 2018, Anhang 2).

Das Verlangen nach längeren Öffnungszeiten kann generell festgestellt werden. Die Bedürfnisse der 24/7-Gesellschaft stimmen nicht mehr mit den Öffnungszeiten der Bibliothek überein. „Man kann nicht um 17 Uhr [die Bibliothek] schliessen und sagen, wir sind eine offene Bibliothek und wir sind hier für alle“ (Mumenthaler, 2019, Anhang 2). Für Mumenthaler (ebd.) gehören die Öffnungszeiten zu den Rahmenbedingungen einer offenen Bibliothek. „Sie ermöglichen, dass sich eine Bibliothek als offen bezeichnen kann“ (ebd.).

Ein weiteres starkes Argument ist die in den Medien breit diskutierte zunehmende Verödung der Innenstädte. Der Deutsche Handelsverband beispielsweise formuliert in einem offenen Brief, dass viele Innenstädte in grosser Not seien (vgl. Genth, 2019). Auch die Städte der Schweiz sind vom „Lädelersterben“ betroffen. „Detailhändler in den Stadtzentren kämpfen ums wirtschaftliche Überleben“ (Zulauf, 2018). Eine florierende Bibliothek als Publikumsmagnet dürfte im Interesse vieler Stadtzentren sein, um einer drohenden Verödung der Innenstädte entgegenzutreten. Die Open Library in Chur ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Innenstadt mit einer Bibliothek aufgewertet werden kann.

Ebenso gibt es durch die Open Library beispielsweise mit einer integrierten Poststelle oder ähnlichen Angeboten vielversprechende Kooperationsmöglichkeiten.

Eine weitere „Öffnung“ der Öffentlichen Bibliotheken in Richtung Dritter Ort kann bereits seit längerer Zeit beobachtet werden. Mit der zunehmenden Digitalisierung und dem Zugriff auf die Information zu jeder Zeit an jedem Ort, musste sich die Bibliothek als physischer Ort neu positionieren. „Es scheint, als gäbe es trotz der wachsenden Digitalisierung weiterhin ein Bedürfnis, ja gar eine Sehnsucht nach einem solchen analogen Ort“ (Bendlin, 2018). Die Open Library ist ein mögliches Modell, um das Ziel der Öffentlichen Bibliotheken, sich für die Gesellschaft zu einem Dritten Ort zu entwickeln, zu erreichen.

Die Beispiele aus Chur, Zürich und dem Kanton Baselland zeigen, dass für die Planung neuer Modelle eine Umfeldanalyse und ein Bibliothekskonzept von Bedeutung sind oder dass die Bedürfnisse der Nutzer*innen mindestens bekannt sein müssen. Neue Konzepte und Modelle brauchen Zeit. Eine sorgfältige Planung und die praktische Umsetzung benötigen meistens mehrere Jahre. Und es braucht Menschen, die sich dafür einsetzen und den Lead übernehmen. Das können Bibliotheksmitarbeiter*innen und -leiter*innen sein, oder auch externe Fachpersonen, die Ideen oder gar Erfahrungen z.B. aus dem Ausland mitbringen und zumindest als Beratung eine wichtige Bereicherung sein können.

In Chur beispielsweise wurde Meinhard Motzko beigezogen. Er hat sich für das innovative Konzept in Chur eingesetzt und wurde mehrmals eingeladen. Er hat das Open-Library-Konzept der Bevölkerung, dem Personal und den Entscheidungsträger*innen in der Politik erläutert (vgl. Morand, 2019, Anhang 2). „Das hat dann auch Rückhalt gegeben“ (ebd.). Der Vorteil externer Fachpersonen: sie bringen erstens in der Regel mehr Erfahrungen mit der Implementierung der

Modelle oder in technischer Hinsicht mit und können zweitens auf politischer und gesellschaftlicher Ebene unbelastet und frei von Abhängigkeiten argumentieren, informieren und begleiten, ohne dass die Bibliotheksleitung zwischen die verschiedenen Fronten gerät. „Wenn ein Herr Motzko kommt und sagt, die Bibliotheken sind alt und es braucht frischen Wind, ist das anders, als wenn die Bibliothekarin vor Ort dasselbe sagt“ (ebd.). Dies kann bei der Planung, bei der Umsetzung oder auch danach hilfreich sein. Die Sensibilisierung und Aufklärung für das Konzept in der Politik, unter den Mitarbeitenden, in der Bevölkerung oder in der direkten Umgebung, beispielsweise bei weiteren Mietparteien im Gebäude, ist besonders wichtig, um einerseits Befürchtungen und Ängste abzubauen und andererseits, um weitere Verbündete oder an Kooperationen interessierte Institutionen zu gewinnen (ebd.).

Das Open-Library-Modell, das Four-Spaces-Modell aber auch die Sonntagsöffnungszeiten können von verschiedenen Institutionen unterschiedlich umgesetzt werden. Je nach Situation und Bedürfnis wird nicht alles möglich sein oder auch gar nicht alles nötig sein.

Bei einer geplanten Umstrukturierung oder einem Neubau einer Bibliothek hingegen besteht die Chance, mit geringem Mehraufwand vorausschauend in die technische Ausstattung zu investieren, um auf die zukünftigen Bedürfnisse längerfristig adäquat reagieren zu können (ebd.).

4. Schlussfolgerung: Dänemark-Schweiz

Die Rolle der Bibliothek hat sich mit den gesellschaftlichen Entwicklungen und mit der Informationstechnologie verändert. Die Digitalisierung betrifft die Bibliotheken weltweit. Die Rolle des physischen Raumes muss neu definiert werden.

„[...] Bibliotheken sind in einem Wandel begriffen. Nicht nur aufgrund des digitalen Paradigmenwechsels, sondern auch hinsichtlich Funktion, Rolle, Planung und Architektur. Der Wandel vollzieht sich von der Bücherbibliothek der Industriegesellschaft hin zu einem neuen Typ von Einrichtung, die sich auf die heutigen Bedürfnisse und das Benutzerverhalten der Wissensgesellschaft konzentriert“ (Thorhauge, 2014).

Dänemark kann in dieser Entwicklung bereits auf viele Jahre zurückblicken. Die Aufgaben der Bibliotheken sind nicht nur als verbindliche Pflicht für die Kommunen festgeschrieben, das Gesetz regelt auch die staatlichen Verantwortlichkeiten und Funktionen für den Bibliothekssektor. Dänemarks einheitliche Bibliothekslandschaft mit seiner fast hundertjährigen politischen Verankerung kann nicht mit den kaum vorhandenen Vorgaben in der Schweiz verglichen werden.

„Wir haben das auch mal versucht [Dänemark und die Schweiz] zu vergleichen und die skandinavischen Kollegen haben immer das Gefühl, wir müssen zuerst mal anschauen, was wir hier haben an Gesetzen und Verordnungen – aber wir haben nichts. Das gibt es in der Schweiz so nicht. [...] Das bedeutet, wir haben sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen in jedem Kanton“ (Mumenthaler, 2019, Anhang 2).

Eine nationale Bibliotheksbehörde wie die Slots- og Kulturstyrelsen, die sich für Innovationen und die Weiterentwicklung im Bibliothekswesen einsetzt und Fördermittel für Bibliotheksprojekte wie z.B. die Open Libraries spricht, gibt es in der Schweiz ebenfalls nicht. „[Ein Geflecht] von unterschiedlichen Trägerschaften ist typisch für das schweizerische Bibliothekswesen, wo Vereine, Stiftungen, Genossenschaften, Verbände immer noch eine zentrale Rolle spielen“ (Barth, 2012, S. 334). Der Schweizer Föderalismus steht der Zentralisierung des Bibliothekswesens in Dänemark gegenüber. Das Open-Library-Konzept wurde in Dänemark vom Kulturausschuss als nationales Modell empfohlen. „Eine staatliche

Initiative wie in Dänemark ist für die Schweiz relativ unrealistisch“ (Mumenthaler, 2015). Die politischen Rahmenbedingungen in Dänemark und die finanzielle Unterstützung durch den Staat fördern zwar die Verbreitung des Open-Library-Konzeptes, sind aber keine Voraussetzung. „Die Gemeindeautonomie würde dem [Konzept] nicht widersprechen“ (Mumenthaler, 2019, Anhang 2).

Die Bibliotheken in Dänemark achten auf ein homogenes Medien- und Dienstleistungsangebot, so dass in den Bibliotheken der verschiedenen Regionen und Kommunen keine spürbaren Qualitätsunterschiede entstehen. „Die räumliche Nähe zueinander, die gesellschaftliche Homogenität und das gemeinsame Werteverständnis prägen und vereinfachen die Art und Weise der Zusammenarbeit der Bibliotheken“ (Bertelsmann Stiftung, 2007, S. 36). Diese Eigenschaften und Merkmale sind auch für die Schweiz zutreffend. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen zwischen Dänemark und der Schweiz sind allerdings nicht vergleichbar und es „bestehen gänzlich unterschiedliche Traditionen in der Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken“ (Mumenthaler, 2015).

„Die Öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz sind einfach anders als die in anderen Ländern. Sie sind sehr eigen (wie auch die Schweiz sehr eigen ist)“ (Schuldt, 2018). In der Schweiz variiert der Stellenwert der Bibliotheken stark je nach Gemeinde und Region. Die Bibliothek als Ort wird sehr unterschiedlich wahrgenommen (vgl. Mumenthaler, 2019, Anhang 2).

Die Churer Open Library wurde eben erst eröffnet und es sind noch keine aussagekräftigen Erfahrungswerte vorhanden, „aber man weiss auch, dass es wahrscheinlich in der Schweiz eher funktioniert als in einer anderen Gesellschaft“ (ebd.). Gesellschaftlich gesehen können nämlich gewisse Parallelen zwischen beiden Ländern festgestellt werden.

„Dort sehe ich, einfach wie man mit dem öffentlichen Gut, dem öffentlichen Raum umgeht, eher Parallelen zwischen Dänemark und der Schweiz. In einer ländlichen, überschaubaren Community ist auch die Sozialkontrolle entsprechend gross. Auch das Verantwortungsgefühl der Menschen für eine Bibliothek ist da“ (ebd.).

Internationale Beispiele zeigen, dass das Modell auch in urbanen Gebieten funktionieren kann (vgl. Local Government Management Agency, 2016, S. 18).

Die Schweiz gehört im World Happiness Report wie Dänemark zu den glücklichsten Ländern der Welt. Im Jahr 2018 lag sie auf Rang fünf (vgl. Helliwell et al., 2018, S. 19). Ob Eigenschaften wie das Glücklichein oder der Wohlstand, die beide Länder verbindet, Hinweise für eine erfolgreiche Open Library geben können, müsste untersucht werden. Mit einer Öffnung kann die Bibliothek als physischer Ort jedenfalls wieder an Bedeutung in der Gesellschaft gewinnen. „Die Open Library hat für Bibliotheken oft eine höhere Legitimität in der lokalen Gemeinschaft und eine stärkere Nutzung der Bibliotheken mit sich gebracht“ (Elding & Krell, 2015, S. 12, Übersetzung der Verfasserin⁷).

⁷ Meröppet har ofta inneburit en ökad legitimitet för biblioteket i lokalsamhället och ett ökat användande av biblioteken.

5. Open Library-Konzept für die Stadtbibliothek Aarau

5.1 Öffentliche Bibliotheken im Kanton Aargau

Der Kanton Aargau wurde mit dem Kulturgesetz vom 31. März 2009 beauftragt, die Öffentlichen und kombinierten Gemeinde- und Schulbibliotheken zu fördern und das Bibliothekswesen mit verschiedenen Massnahmen und Angeboten zu unterstützen (vgl. Kanton Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport, 2015, S. 11). Die Bibliotheksbeauftragte der Abteilung Kultur im Departement Bildung, Kultur und Sport BKS ist zuständig, den gesetzlichen Auftrag umzusetzen (ebd., S. 12).

Jede Gemeinde ist in der Entscheidung autonom, ob sie eine Öffentliche Bibliothek führen will. Die Bibliothekslandschaft im Kanton Aargau kann mit 89 Öffentlichen Gemeindebibliotheken und kombinierten Gemeinde- und Schulbibliotheken als engmaschiges Bibliotheksnetz beschrieben werden (ebd., S. 3). Beinahe in jeder zweiten Gemeinde gibt es eine Öffentliche Bibliothek, die oftmals den wichtigsten kulturellen Ort für die Gemeinde darstellt. „Mit ihrem Angebot und ihren Dienstleistungen erfüllen sie einen wichtigen Bildungs- und Kulturauftrag und spielen eine zentrale Rolle bei der Vermittlung von Wissen und unentgeltlichen Informationen. Damit leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Wahrnehmung der Bürgerrechte und -pflichten und zur sozialen Integration“ (ebd., S. 8). In Bezug auf Ausstattung, Dienstleistungsangebot, Öffnungszeiten, Personal- und Raumressourcen sind die Bibliotheken sehr unterschiedlich aufgestellt (ebd., S. 6). Die Öffnungszeiten beispielsweise variieren von 3 Wochenstunden bis zu 60 Wochenstunden (ebd., S. 10).

Der Kanton plant nebst den bisherigen Massnahmen für die Umsetzung, wie z.B. Aus- und Weiterbildungsangebote für das Personal oder einem kantonalen Bibliothekstag, gemeinsam mit ausgewählten Bibliotheken Best-Practice-Modelle oder Pilotprojekte mit den Öffentlichen Aargauer Bibliotheken zu entwickeln. Sie sollen das Entwicklungspotenzial aufzeigen (ebd., S. 23). Aus dem Swisslos-Fonds können finanzielle Mittel für die Entwicklung solcher Modelle gesprochen werden (ebd., S. 27).

5.2 Aargauer Entwicklungsplan für Öffentliche Bibliotheken 2015

Das BKS hat mit der Unterstützung der Aargauer Bibliothekskommission einen Entwicklungsplan mit strategischen Leitlinien für die Förderpolitik für die Öffentlichen

Bibliotheken erarbeitet, damit die Bibliotheken den zukünftigen Anforderungen der Gesellschaft entsprechen können (ebd., S. 6). „Die wirkungsvolle Förderung der öffentlichen Bibliotheken verlangt nicht nur einzelne reaktive Anpassungen, sondern proaktives Handeln und eine Vorstellung beziehungsweise eine Vision über die zukünftige Ausgestaltung der Bibliothekslandschaft“ (ebd., S. 17).

„Die Öffentlichen Bibliotheken haben sich in den Aargauer Gemeinden und Städten als alltagsrelevante und fortschrittliche Kultur- und Bildungsinstitutionen positioniert. Sie agieren in einem partnerschaftlichen Netzwerk und berücksichtigen dabei ihre lokalen und regionalen Besonderheiten. Sie stehen allen offen und motivieren in einladender Atmosphäre und mit hoher Aufenthaltsqualität zur Nutzung ihrer attraktiven Angebote. Sie sind Orte der Begegnung, des Austauschs und der Inspiration. Sie leisten mit zielgruppenorientierten Dienstleistungen und Angeboten einen Beitrag zur persönlichen Entwicklung, ermöglichen die Auseinandersetzung mit aktuellen Gegenwartsthemen und unterstützen aktiv den Prozess des lebenslangen Lernens. Vermittlungs- und Beratungsangebote ergänzen die aktuellen Wissens- und Informationsressourcen (Medienangebote)“ (ebd., S. 7).

Die ausgearbeitete Vision soll mit den Herausforderungen der gesellschaftlichen und technologischen Umfeldveränderungen Schritt halten können (ebd., S. 17).

Handlungsfeld 1	Die Aargauer Bibliotheken knüpfen in ihren Gemeinden und in der Bibliothekslandschaft Netzwerke und nutzen diese für neue bedarfsorientierte Angebote.
Handlungsfeld 2	Der Kanton unterstützt die Bibliotheken in ihrer technologischen Weiterentwicklung, um Synergien zu aktivieren und neue Dienstleistungen anbieten zu können.
Handlungsfeld 3	Die Aargauer Bibliotheken treten profiliert auf und sind im gesellschaftlichen und kulturellen Leben ihrer Gemeinde aktiv. Sie sind für alle zugänglich und sind Orte der Begegnung, des Austauschs und der Inspiration.
Handlungsfeld 4	Die Aargauer Bibliotheken übernehmen in Zusammenarbeit mit anderen Partnern eine aktive Rolle in der Lese- und Sprachförderung, beim lebenslangen Lernen und bei der Vermittlung von Medien- und Recherchekompetenzen.

Tabelle 3: Handlungsfelder des Aargauer Entwicklungsplans für Öffentliche Bibliotheken (ebd., S. 19)

Der Entwicklungsplan 2015 ersetzt den bisher geltenden Bibliotheksplan von 2004 und soll in vier Handlungsfeldern verschiedene Ziele und Massnahmen für den Zeitraum 2015 bis 2020 festlegen. Er dient so als Arbeitsinstrument und Orientierungshilfe für die Mitarbeitenden der Aargauer Bibliotheken (ebd., S. 6).

5.3 Stadt Aarau

Die Stadt Aarau ist der Bezirks- und Kantonshauptort des Aargaus und umfasst seit 2010 auch die ehemalige politische Gemeinde Rohr AG. In Aarau werden im ersten Halbjahr 2018 gut 21 000 Einwohner*innen gezählt, zum Bezirk gehören rund 77 000 Einwohner*innen (vgl. Kanton Aargau, Departement Finanzen und Ressourcen, 2018b, S. 4). Der Anteil der ausländischen Bevölkerung lag im Jahr 2017 bei knapp 25% (ebd., S. 1). Im Kanton hat sich die Altersstruktur seit 1972 bis 2017 verändert. Sie zeigt, dass der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung deutlich gesunken ist, während die Anzahl der über 65-Jährigen stark zugenommen hat (vgl. Kanton Aargau, Departement Finanzen und Ressourcen, 2018a, S. 1). Prognosen deuten darauf hin, dass das durchschnittliche Alter im Kanton weiterhin steigen wird. Und es wird erwartet, dass bis im Jahr 2040 fast 200 000 Menschen mehr im Kanton leben werden als noch im Jahr 2012 (vgl. Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Siedlungsentwicklung, o. J.). „Der Kanton Aargau ist ein attraktiver Wohnkanton, der viele Zuzüger aus benachbarten Kantonen und aus dem Ausland anzieht. Das Bevölkerungswachstum im Kanton Aargau liegt deshalb über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt (Kanton Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport, 2015, S. 17).

Als wichtiger Wirtschaftsstandort bietet die Stadt Aarau über 33 000 Arbeitsplätze und bietet somit mehr Arbeitsplätze als sie Einwohner*innen zählt (vgl. Stadt Aarau, o. J.). Viele Erwerbstätige im Kanton Aargau pendeln an einen Arbeitsplatz ausserhalb des Kantons. Zahlen des Bundesamts für Statistik für das Jahr 2016 zeigen, dass der Pendler*innensaldo⁸ der Stadt Aarau damit -15,6% beträgt und somit weniger Erwerbstätige in den Aargau pendeln als umgekehrt (vgl. Walther, 2018). Die Auswertung der Statistik macht die Stadt zur „Pendlerhochburg der Nation“ (vgl. Imfeld, 2017). Zur Schulinfrastruktur der Stadt Aarau werden auch das kantonale Gymnasium oder regionale Berufsschulen gezählt.

Die Stadt bietet nebst der Stadtbibliothek viele weitere kulturelle Institutionen oder Organisationen wie beispielsweise das Stadtmuseum, das Naturama (Naturmuseum)

⁸ Der Pendlersaldo ergibt sich aus der Anzahl Zupendelnde (in den Kanton) minus Anzahl Wegpendelnde (aus dem Kanton)

oder das Aargauer Kunsthaus an und auch in der Altstadt findet ein aktives Kulturleben wie z.B. der traditionelle Maienzug statt.

Die Entwicklung der Stadt und Region Aarau soll vorangetrieben werden. Im Projekt Zukunftsraum Aarau prüfen die benachbarten Gemeinden Densbüren, Oberentfelden, Suhr und Unterentfelden einen Zusammenschluss mit der Stadt Aarau (vgl. Zukunftsraum Aarau, o. J.). „Falls ein Zusammenschluss erfolgen sollte, hätte dies auch Auswirkungen auf die Bibliotheken“ (Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 8). Eine Zusammenarbeit mit weiteren bestehenden Bibliotheken in Densbüren, Suhr, Ober- und Unterentfelden müsste geprüft werden (ebd.).

5.4 Ist-Erhebung der Stadtbibliothek Aarau

5.4.1 Allgemeines zur Stadtbibliothek Aarau

Die Stadtbibliothek Aarau ist auf private Initiative im Jahr 1776 gegründet worden (vgl. Nyffeler, 1998, S. 16). 1884 wurde eine Leihbibliothek von der Lesegesellschaft Aarau eröffnet, aus der fünf Jahre später die neue Stadtbibliothek entstanden ist. Der Verein, der sich aus der Literarischen Gesellschaft und der Lesegesellschaft Aarau LLG 1905 gegründet hat, war für rund 90 Jahre die rechtliche Trägerschaft der Stadtbibliothek Aarau (ebd., S. 24). Im Jahr 1969 wurde mit Unterstützung der Stadt eine Freihandbibliothek am heutigen Standort eröffnet (ebd., S. 28). Ein herrschaftliches Wohnhaus, das sogenannte Hübscherhaus, wurde zu einer Bibliothek umgenutzt. Erst 1994 übernahm die Stadt Aarau auch formell die Trägerschaft der Stadtbibliothek Aarau (ebd.).

Die Stadtbibliothek Aarau wird vom Förderverein Pro Stadtbibliothek Aarau seit seiner Gründung im Jahr 2000 unterstützt. Er hat sich damals stark für die Eröffnung eines Cafés, des Café littéraire, innerhalb der Bibliothek eingesetzt (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2015, S. 13). In den letzten Jahren unterstützte der Förderverein hauptsächlich Leseförderungsprojekte wie z.B. die „Waldgschichte“, „Prix Chronos“ oder „readytoread“ und ermöglicht seit 2017 für knapp 200 Erstklässler*innen ein Gratisabonnement für die ersten beiden Schuljahre (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2018, S. 2). „Er will dazu beitragen, dass die Stadtbibliothek in der Stadt und der Region fest verankert bleibt und macht in Politik, sowie [in] Behörden und im Privaten Lobbyarbeit zugunsten der Stadtbibliothek“ (Stadtbibliothek Aarau, 2015, S. 13).

Die Stadtbibliothek genießt in der Politik und in der Bevölkerung einen hohen Stellenwert. Sie schliesst mit der Stadt Aarau jährlich eine Leistungsvereinbarung ab und gehört seit Januar 2019 zur neu gegründeten Abteilung Kultur der Stadt Aarau (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 11). Die Bibliothek wurde im Jahr 2017 zu rund 70% von der Stadt getragen. Weitere Mittel nimmt die Stadtbibliothek mit Kantons- und Gemeindebeiträgen (4%) und Sponsoring (2%) ein. Selbst erwirtschaftete Mittel, die beispielsweise über die Raumvermietung, die Verpachtung des Cafés, mit Veranstaltungen oder Beiträge der Mitglieder*innen eingenommen werden, betragen rund 24% (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2018, S. 22). Das Bibliotheksgebäude steht unter Denkmalschutz. „Der Gebäudeunterhalt wird über die städtischen Liegenschaften abgewickelt“ (Stadtbibliothek Aarau, 2013, S. 29).

5.4.2 Strategische Grundlagen und Führungsinstrumente

Der kantonale Entwicklungsplan und die Leistungsvereinbarung mit der Stadt, das Bibliothekskonzept 2013 und die Bibliotheksstrategie 2019-2024, ein Organigramm, ein Leitbild und ein PR-Konzept bilden die Handlungsgrundlagen für die Entwicklung der Stadtbibliothek. Sie organisieren die internen Aufgaben, Aktivitäten und Entscheidungsstrukturen und legen Entwicklungsziele, Schwerpunkte und Massnahmen fest. Im Leitbild beschreibt sich die Stadtbibliothek als „das Medienhaus für Stadt und Region Aarau. „Es steht Menschen aller Altersgruppen und Kulturen offen“ (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2003). Die Bibliothek sieht sich als zentraler Treffpunkt in der Innenstadt, als „Imageträger [sic!] der Kulturstadt Aarau“ und sie möchte die Infrastruktur und Öffnungszeiten nach den Bedürfnissen der Bibliotheksbesucher*innen ausrichten (ebd.). Das Bibliothekskonzept 2013 hat der Stadtbibliothek in den letzten fünf Jahren als Grundlage und Leitfaden gedient. Darin enthalten ist eine Umfeldanalyse, um Schwerpunkte für die Bibliotheksarbeit zu setzen. Das Konzept wird mit der Bibliotheksstrategie 2019-2024 ergänzt und erweitert (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 5). Zukünftige Schwerpunkte werden in vier Strategiefelder gegliedert (ebd., S. 2):

- Bibliothek als offener Ort
- Bibliothek als Tankstelle für Medien und Information
- Bibliothek als Ort für lebenslanges Lernen
- Digitalen Wandel mitgestalten und vermitteln

„Immer mehr Personen nutzen das Medienhaus im Zentrum der Stadt für die unterschiedlichsten Tätigkeiten“ (ebd., S. 5). Die Stadtbibliothek will sich deshalb verstärkt zu einer Bibliothek als offener Ort entwickeln und zum Treffpunkt verschiedenster Aktivitäten werden. Die Leseförderungsangebote und ein attraktiver Medienbestand, das lebenslange Lernen, die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz gehören zwar immer noch zu den zentralen Kernaufgaben der Stadtbibliothek Aarau, die Stadtbibliothek will sich aber auch den Anforderungen der Digitalisierung stellen. „Digitales steht dabei nicht in Konkurrenz zu Analogem, sondern als sinnvolle Ergänzung und Angebotserweiterung“ (ebd., S. 3).

Die Räume der Stadtbibliothek werden bereits sehr häufig für unterschiedlichste Aktivitäten genutzt und stossen an Kapazitätsgrenzen. Für gewisse Anlässe müssen die Räume umgestaltet werden und stehen währenddessen nur eingeschränkt für die Bibliotheksbesucher*innen zur Verfügung. „Die räumlichen Möglichkeiten sind voll ausgeschöpft bis überdehnt. Sowohl bei den Arbeitsplätzen für das Personal als auch im Publikumsbereich sind die Flächen übernutzt. Eine Angebotserweiterung braucht mehr Raum“ (ebd., S. 7).

Die Öffnungszeiten sollen erweitert werden, indem das Haus auch zugänglich gemacht wird, wenn kein Personal anwesend ist. „Eine Attraktivitätssteigerung am heutigen Standort ist bei Erweiterung der Öffnungszeiten möglich. [...] Die Bibliothek gehört den Bürgerinnen/Bürgern [sic!] von Aarau und soll rund um die Uhr genutzt werden können“ (ebd.).

5.4.3 Standort und Umfeld

Die Bibliothek befindet sich seit 1969 im Hübscherhaus, einem denkmalgeschützten Gebäude mitten in der Stadt Aarau. Sie ist sowohl mit öffentlichem Verkehr, zu Fuss oder mit dem Fahrrad als auch mit dem Auto gut zu erreichen. Ein Parkhaus befindet sich direkt unterhalb der Bibliothek, die Bushaltestelle steht beinahe vor der Haustür und der Bahnhof ist in wenigen Minuten Fussweg erreichbar.

Die Bibliothek ist von einem kleinen Park umgeben, der zum Verweilen einlädt. Darüber hinaus befinden sich viele kleine Cafés, Restaurants, Einkaufsmöglichkeiten oder weitere kulturelle Institutionen in unmittelbarer Nähe. Anlässe wie z.B. der Gemüsemarkt finden direkt vor den Türen der Bibliothek statt.

5.4.4 Räumlichkeiten und Infrastruktur

Bevor das Hübscherhaus zur Bibliothek umgenutzt wurde, diente es als Wohnhaus. „Die ursprüngliche Zweckbestimmung [...] ist noch heute in der Raumaufteilung sichtbar. Das kann hinderlich und als Chance für die Zweckbestimmung als Bibliothek sein [sic!]“ (Guggenheimer, 2018). Die Räume der Bibliothek haben einen gewissen Charme und strahlen eine warme Atmosphäre aus. Sie sind aber oft klein und verwinkelt.

Die Räumlichkeiten konnten für die Besucher*innen seit der Renovation im Jahr 2000 auf vier Stockwerke erweitert werden und sind auch für Personen mit Rollstuhl oder für Familien mit Kinderwagen zugänglich. Weitere Räume wurden im Laufe der Zeit umgestaltet und mit mehr Arbeits- oder Verweilplätzen ausgestattet (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2013, S. 5).



Abbildung 12: Stadtbibliothek Aarau (eigenes Bildmaterial, 2018)

Die Bibliothek ist während der Öffnungszeiten über den Haupteingang und auf der gegenüberliegenden Seite des Gebäudes über das Café littéraire zugänglich. Das Café littéraire ist im Parterre in die Bibliothek integriert.



Abbildung 13: Stadtbibliothek Aarau, Parterre (eigenes Bildmaterial, 2018)

Im Erdgeschoss befinden sich die Auskunftstheke, mehrere Arbeitsplätze mit kostenpflichtigem Internetzugang, ein Zeitungs- und Zeitschriften-Leseraum, mehrere Selbstausleihstationen, ein Medien-Rückgaberegale und ein Kopiergerät mit

Scanfunktion. Bestseller und Neuanschaffungen, sowie Schliessfächer und Garderoben befinden sich ebenfalls im Parterre.

Im Untergeschoss werden hauptsächlich Sachmedien, Comics für Erwachsene, Filme und Musikmedien angeboten. Es besteht aus mehreren Räumen in unterschiedlicher Grösse. Zwei OPAC-Stationen und verschiedenen Sitz- und Arbeitsplatzmöglichkeiten können von Besucher*innen genutzt werden.



Abbildung 14: Stadtbibliothek Aarau, Untergeschoss (eigenes Bildmaterial, 2018)

Im ersten und zweiten Stock befinden sich hauptsächlich Printmedien und Hörbücher für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in verschiedenen Sprachen, ausserdem Sprachlehrmittel, Filme und Comics für Kinder. Beide Stockwerke sind mit einer Selbstausleihstation und einem OPAC ausgestattet. Arbeitsplätze mit Computer (ohne Internetzugang) und Drucker werden für die Besucher*innen zur Verfügung gestellt.



Abbildung 15: Stadtbibliothek Aarau, Räume im 1. und 2. Obergeschoss (eigenes Bildmaterial, 2018)

Ein grosser Raum im 1. Stock ist für die Kinder konzipiert. Er ist mit niedrigen Regalen ausgestattet und wirkt übersichtlich und hell. Ein weiterer grosser Raum im 2. Stock wurde 2016 umgebaut. „Die Bücherregale werden an die Wände verschoben, so dass es in der Mitte viel Platz zum Verweilen gibt. Der Raum kann leicht umgestellt werden und ist mit Leinwand und Beamer bestückt“ (Jahresbericht,

2017, S. 7). In diesem Raum finden seither regelmässig Anlässe für Schulklassen und andere grössere Gruppen statt.

Ein U20-Raum im 2. Stock wurde für die jugendlichen Besucher*innen mit gemütlichen Sofas und entsprechenden Medien ausgestattet. In einem Raum im zweiten Stock wurde sogar auf Regale verzichtet, um mehr Platz für Begegnung und Austausch anzubieten.



Abbildung 16: Stadtbibliothek Aarau, U20-Raum, Raum im 2. Obergeschoss (eigenes Bildmaterial, 2018)

Alle Stockwerke sind über eine Treppe oder mit dem Lift erreichbar. Toiletten für die Besucher*innen befinden sich im ersten und im zweiten Stockwerk. Im dritten Stock befinden sich die Räumlichkeiten der Verwaltung. Diese sind für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

5.4.5 Personal

Der Personalbestand der Stadtbibliothek Aarau beträgt insgesamt 750 Stellenprozent. Leseanimat*innen, Lernende, Praktikant*innen, Freiwillige, Aushilfen, das Reinigungspersonal und die Hauswartung gehören ebenfalls als wichtige Ergänzung zum Team, sind aber nicht in den 750 Stellenprozenten mitgerechnet.

5.4.6 Infrastruktur und Technik

Eine Aktualisierung und Anpassung an den technischen Fortschritt wird in der Stadtbibliothek als Grundvoraussetzung für den Bibliotheksbetrieb angesehen (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2013, S. 29). Im Jahr 1996 hat die Bibliothek erstmals auf eine elektronische Datenverarbeitung für die bibliothekarischen Abläufe umgestellt. Der

OPAC und Mediensicherungsanlagen wurden eingerichtet. 2013 schloss sich die Bibliothek dem Verbund Bibnetz Onleihe Schweiz an und ein kostenloses WLAN wurde erstmals angeboten. Im gleichen Jahr wurde RFID eingeführt und ermöglicht seitdem die Selbstausleihe für die Kund*innen der Bibliothek an mehreren Selbstverbuchungsstationen (ebd.). Mit der Einführung wurden Karten mit dieser Technologie an die Nutzer*innen weitergegeben, doch es sind selbst heute immer noch Karten ohne RFID-Technologie im Einsatz.

Die Dienstleistung der Selbstausleihe wird 2014 mit einem Rückgaberegal ergänzt, ebenfalls mit RFID-Technologie für die automatische Rückbuchung der Medien ausgestattet. Mit den Medienrückgabekästen am Bahnhof oder am Bibliotheksgebäude wurde die Rückgabe auch ausserhalb der Öffnungszeiten und des Gebäudes ermöglicht (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2015, S. 4).

5.4.7 Medienangebot und Ausleihzahlen

Die Stadtbibliothek ergänzte ihren Buchbestand 1986 erstmals mit Nonbooks und es wurde eine Phonotheek mit Ausleihmöglichkeit eröffnet (vgl. Ernst, 1995, S. 2). Der Bestand wurde im Jahr 1998 mit Medien wie Videos, DVDs und CD-ROMs erweitert. Nach der Renovation im Jahr 2000 hat sich der Medienbestand nochmals stark erweitert. Das Medienangebot umfasst heute für alle Altersgruppen nebst Printmedien in verschiedenen Sprachen auch Filme, Comics, Hörbücher, Musik-CDs, Zeitschriften, Computer-Games und die digitalen Angebote Overdrive und Onleihe Schweiz. Der Printmedien- und Nonbook-Bestand wird seit 2014 regelmässig reduziert und betrug im Jahr 2017 knapp 50 000 Medien (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2018, S. 21). Gleichzeitig wird der Bestand mit dem eMedien-Bestand erweitert. Die Ausleihe der eMedien (eBooks und eAudio) hat im Jahr 2017 einen Zuwachs von 42% gegenüber dem Vorjahr verzeichnet und entspricht ungefähr 10% der gesamten Ausleihen (ebd., S. 2). Insgesamt wurden 2017 rund 326 000 Ausleihen (Printmedien, NonBooks, eMedien) gezählt (ebd., S. 20). „[...] der Bestand ist eigentlich zu klein und übernutzt“ (ebd., S. 21). Trotzdem wird er seit 2014 kontinuierlich zugunsten attraktiverer Frontalpräsentation reduziert (ebd.). Die iKiBi (interkulturelle Kinderbibliothek) ist im Bestand integriert und wird durch Bibliomedia leihweise mit Bilderbüchern in den in Aarau meistgesprochenen Migrationssprachen beliefert. Die Medien werden unter anderem für die fremdsprachigen Geschichtenstunden eingesetzt.

5.4.8 Nutzer*innen / Besucher*innen und statistische Zahlen

„Die Stadtbibliothek wird von allen Bevölkerungs- und Altersgruppen regelmässig besucht“ (Stadtbibliothek Aarau, 2011, S. 2). Seit 2013 steigt die Anzahl der Besucher*innen an. Im Jahr 2017 wurden rund 193 500 Personen gezählt, durchschnittlich 607 Personen pro Tag (vgl. Abbildung 12) (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2018, S. 2). Eingeschriebene Kund*innen kommen zu 42% (2 994) aus der Stadt Aarau, zu 26% (1 837) aus Beitragsgemeinden und zu 32% (2 337) aus anderen Gemeinden (ebd., S. 20). Von den 7 168 eingeschriebenen Kund*innen sind 4 030 Erwachsene (56%), 2 620 Kinder (37%) und 518 Jugendliche (7%) (ebd., S. 21).

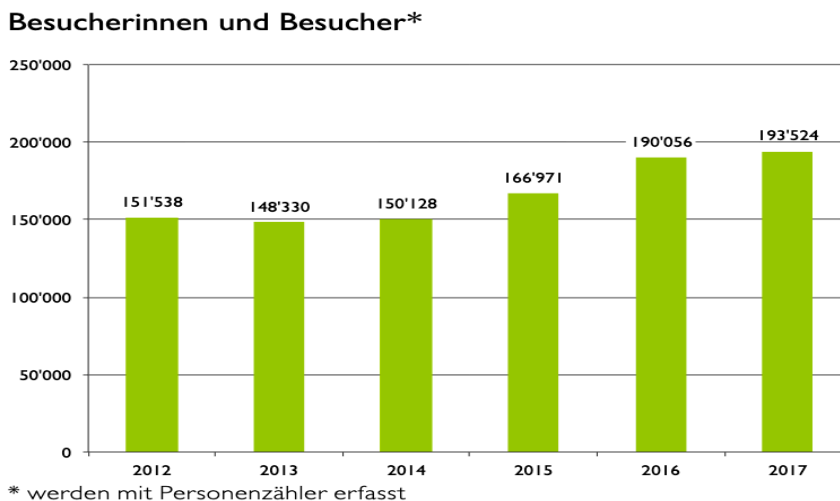


Abbildung 17: Besucher*innen der Stadtbibliothek 2017 (Stadtbibliothek Aarau, 2018, S. 21)

5.4.9 Öffnungszeiten

Seit Oktober 2015 ist die Stadtbibliothek Aarau von Oktober bis April an Sonntagen von 10-16 Uhr geöffnet. Sie bietet in den Wintermonaten somit täglich Zugang ins Haus an und das Angebot wird seither von der Bevölkerung gerne genutzt (vgl. Aargauer Zeitung, 2015). Im Jahr 2017 war die Stadtbibliothek während 319 Tagen und während 2 263 Stunden geöffnet (vgl. Stadt Aarau, Stadtrat, 2018). Die wöchentliche Öffnungszeit beträgt in den Wintermonaten 51 Stunden (vgl. Stadtbibliothek Aarau, o. J.). Im Sommer ist die Bibliothek während ungefähr eines Monats jeweils nur von Dienstag bis Freitag von 10-13 Uhr, samstags von 9-13 Uhr geöffnet (ebd.). Während des Sommers bietet sie jedoch bei schönem Wetter im Aarauer Freibad Schachen die Badi-Bibliothek an. Dort können Bilderbücher, Comics, Zeitschriften, Bildbände und Belletristik für alle Altersstufen auch ohne

Bibliothekskarte ausgeliehen werden (ebd.). Über einzelne Feiertage wie Ostern oder Weihnachten bleibt die Bibliothek geschlossen (ebd.)

Öffnungszeiten

Montag	14:00 bis 18:00
Dienstag	10:00 bis 18:00
Mittwoch	10:00 bis 18:00
Donnerstag	10:00 bis 20:00
Freitag	10:00 bis 18:00
Samstag	09:00 bis 16:00
Sonntag	10:00 bis 16:00
(21.10.18 bis 07.04.2019)	

Abbildung 18: Öffnungszeiten der Stadtbibliothek Aarau in den Wintermonaten (http://www.stadtbibliothekaarau.ch/xml_1/internet/de/application/f13.cfm, abgerufen am 29. Jan. 2019)

5.4.10 Veranstaltungen

Die Stadtbibliothek Aarau stellt bereits für die ganz kleinen Besucher*innen verschiedene Angebote bereit, um sie frühzeitig an die Bibliothek heranzuführen. Einzelne Gruppen wie z.B. Familien, Migrant*innen oder Senior*innen werden gezielt mit entsprechendem Medienbestand und Projekten angesprochen (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2009, S. 5). Mit der Leseförderung, den Workshops, den Ausstellungen oder mit Bibliotheksführungen erreicht die Bibliothek alle Bevölkerungsgruppen und -schichten. Mit niederschweligen Angeboten während des Sommerhalbjahres wie z.B. mit der Badi-Bibliothek oder mit Anlässen, die im nahe gelegenen Tierpark Roggenhausen unter freiem Himmel stattfinden, können ebenfalls Kinder und Erwachsene angesprochen werden, die sonst den Weg in die Bibliothek weniger schnell finden würden. Seit 2012 hat sich die Anzahl der Veranstaltungen fast verdoppelt (von 144 auf 281). Sie werden seit 2012 durchschnittlich von rund 22 Personen pro Veranstaltung besucht (Stadtbibliothek Aarau, 2018, S. 10). „Die Zusammenarbeit in allen Bereichen, ganz besonders aber auch über die Generationen und Kulturen hinweg, ist zentral für das Florieren der Bibliothek“ (ebd.).

Regelmässig werden die Räume von Vereinen genutzt, wie z.B. vom Elternverein, Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene oder vom Förderverein Pro Stadtbibliothek Aarau. Die Zusammenarbeit mit Schulen wird mit gezielten Aktivitäten wie z.B. Klassenführungen und aktivem Einbezug in Aktivitäten gesucht und gepflegt (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2009, S. 13).

5.4.11 Kooperationen und Dienstleistungen

„Die Stadtbibliothek versteht sich als Bestandteil des Aarauer Kulturlebens“ (Stadtbibliothek Aarau, 2013, S. 11). Sie arbeitet hauptsächlich projektbezogen mit unterschiedlichen Institutionen und Organisationen der Stadt und Region zusammen, wie z.B. dem Stadtmuseum oder der Integration Aarau AIA (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 6). Einige Kooperationen oder Dienstleistungen bestehen bereits mehrere Jahre. Die Zusammenarbeit ist zielgruppenorientiert und soll den Bedürfnissen der Bevölkerung der Stadt entsprechen (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2009, S. 13). Eine Auswahl der Dienstleistungen oder Kooperationen werden im Folgenden vorgestellt und können als Beispiele betrachtet werden.

Café littéraire

Im Gebäude der Bibliothek ist das Café littéraire integriert und kann über den Haupteingang der Bibliothek oder über die Terrasse auf der Parkseite erreicht werden. Das Café ist verpachtet. Es ist ein wichtiger Mehrwert des Angebots der Stadtbibliothek und wird als Treffpunkt, Begegnungsort, Verpflegungsmöglichkeit und als Austragungsort verschiedenster Aktivitäten genutzt. „Das Café littéraire ist ein wichtiger Bestandteil des Angebots und trägt dazu dabei, Schwellenängste abzubauen“ (Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 3). Im Sommer ist die Terrasse mit Ausrichtung in den Park sehr beliebt und zieht auch Nichtnutzer*innen in die Bibliothek. Da das Café meistens etwas früher als die Bibliothek öffnet und die Räume mit der Bibliothek verbunden sind, ermöglicht es den Besucher*innen den Zugang zur Bibliothek, auch wenn noch kein Personal in der Bibliothek anwesend ist.

Verbund Bibnetz Onleihe Schweiz

Die Stadtbibliothek hat sich 2013 dem Verbund Bibnetz Onleihe Schweiz zusammen mit vier weiteren Bibliotheken (Basel, Winterthur, Zürich, Zofingen) angeschlossen. Bibnetz Onleihe Schweiz bezieht ihre eMedien vom Anbieter DiviBib. Den Medieneinkauf für die Onleihe für Erwachsene und die Onleihe Junior für Kinder und Jugendliche übernimmt die SBD.bibliotheksservice ag. Die englischsprachigen Medien für Overdrive erwerben die beteiligten Bibliotheken selber (vgl. Jahresbericht 16, S. 10). Seit 2015 bietet die Stadtbibliothek ein Onleihe-Abonnement an, welches ausschliesslich Zugang zu den eMedien ermöglicht (vgl. Jahresbericht 15).

Kurierdienst Voilà

Der Kurierdienst Voilà übernimmt seit 2014 täglich den Transport der Medien, die von den Kund*innen in den Medienrückgabekasten am Bahnhof eingeworfen werden.

Medienkisten

Für Eltern und Kinder wird ein aktuelles Kinderbuchsortiment aus ausgewählten Papp-Bilder-, Wimmelbüchern und Vorlesegeschichten in einer Bücherkiste von der Stadtbibliothek zusammengestellt. Mehrere Kisten sind in den Wartzimmern von Aarauer Arztpraxen in Betrieb. Die Medien werden von der Bibliothek regelmässig gewartet und ausgetauscht (vgl. Stadtbibliothek Aarau, o. J.).

Wahllokal

Die Stadtbibliothek bietet seit Januar 2016 einen Urnenstandort für die Wahlen der Aarauer Bevölkerung an und kann somit neue Besucher*innen in ihre Räume locken. Die Wahlurne wird von der Stadt Aarau (Stadtkanzlei) betreut.

Elektrisches Lastenvelo von carvelo2go

carvelo2go ist ein Angebot der Mobilitätsakademie AG des TCS und des Förderfond Engagement Migros und steht für eCargo-Bike Sharing in diversen Städten und Gemeinden. Das Carvelo kann nach Registrierung und Buchung eines Zeitfensters bei der Stadtbibliothek geholt und zurückgebracht werden. Die Stadtbibliothek ist ein sogenannter Host für das elektrische Lastenvelo. Dieses Angebot besteht erst seit 2018 (ebd.).

5.5 Ist-Analyse für die Stadtbibliothek Aarau

In diesem Kapitel werden für die vier folgenden Themenfelder jeweils Chancen und Herausforderungen bei einer Umsetzung des Open-Library-Konzeptes in der Stadtbibliothek Aarau aufgezeigt:

- Demografie, Lage und Besucher*innen der Bibliothek
- Infrastruktur (Technik und Sicherheit)
- Räumlichkeiten
- Öffnungszeiten

5.5.1 Themenfeld: Demografie, Lage und Besucher*innen der Bibliothek

Chancen

Mit dem zentralen und gut erreichbaren Standort hat die Stadtbibliothek sehr gute Voraussetzungen, mit der Dienstleistung einer Open Library den Bedürfnissen der Aarauer Bevölkerung und Pendler*innen zu entsprechen. Bereits heute zeigen die Zahlen der Stadtbibliothek, dass sie mit ihren zahlreichen Angeboten und Dienstleistungen auch für Besucher*innen ausserhalb von Aarau attraktiv ist. Erweiterte Öffnungszeiten kommen den veränderten Arbeits- und Freizeitgewohnheiten von heute und der gesellschaftlichen Entwicklung entgegen. Die Open Library bietet hier eine Chance, für die Anforderungen der Zukunft gerüstet zu sein. Prognosen zeigen, dass die Bevölkerung im Kanton Aargau weiterhin wachsen wird (vgl. Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Siedlungsentwicklung, o. J.). Dazu kommt, dass die Bevölkerung sehr mobil ist.

„[...] Wohn-, Arbeits- und Freizeitort sind oft nicht identisch. Gleichzeitig nimmt der Anteil der älteren Menschen zu. Je nach Alter, Bildungsstatus und kulturellem Hintergrund haben die Einwohnerinnen und Einwohner sehr unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse und Erwartungen an ihre Wohngemeinden“ (Kanton Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport, 2015, S. 17).

„Vermehrt wählen auch Externe das zentral gelegene Haus für die Durchführung ihrer Anlässe. Das ist positiv, weil dadurch viele Menschen in die Bibliothek kommen und nebenbei das attraktive Medienangebot kennen lernen“ (Stadtbibliothek Aarau, 2018, S. 10). Das Angebot zieht weitere Besucher*innen an, wie es in Chur, ebenfalls eine Stadt mit vielen Pendler*innen, bereits nach drei Monaten der Open Library beobachtet werden konnte (vgl. Wäger, 2018, Anhang 2).

„Die Bibliothek ist ein wichtiger Frequenzbringer für die Aarauer Innenstadt, an Samstagen sind es oft weit über 1000 Personen“ (Stadtbibliothek Aarau, 2012, S. 2). Die Umsetzung einer Open Library kann die Innenstadt zusätzlich beleben. „Eine hohe Nutzungsfrequenz macht die Bibliothek zu einem lebendigen Aufenthalts- und Lernort, steigert das Image im Stadtteil und zeigt die Wertschätzung der Bevölkerung“ (Plewka et al., 2017, S. 77). Mit Projekten speziell für Kinder, Senior*innen oder Migrant*innen wird auf den demografischen Wandel reagiert und die Bibliothek wird zum „Ort der Integration“ für alle Bevölkerungsgruppen,

unabhängig von Nationalität, sozialer Zugehörigkeit, Sprache und Generation (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 2).

Herausforderungen

Die zentrale und stark frequentierte Lage bedarf einer kontrollierten Einlasskontrolle. Der Zugang kann mittels der persönlichen Bibliothekskarte am Eingangscomputer, optional mit PIN-Eingabe, die die Authentifizierung und alle autorisierungspflichtigen Dienstleistungen definiert, gesteuert werden. Wenn die datenschutzrechtlichen Fragen geklärt werden, können Kameras im Eingangsbereich ebenfalls zur Sicherheit beitragen.

5.5.2 Themenfeld: Infrastruktur (Technik und Sicherheit)

Chancen

Die schnelle Entwicklung der Technologie erfordert fortwährend Anpassungen, um die notwendigen Voraussetzungen für den Bibliotheksbetrieb zu sichern (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2013, S. 29). Die Räume werden für unterschiedliche Zwecke genutzt, dazu braucht es entsprechende Infrastruktur. Die Stadtbibliothek Aarau ist aufgrund der laufend getätigten Investitionen in eine aktuelle Infrastruktur dafür gut gerüstet. Sie hat beispielsweise mit der Einführung der RFID-Technologie, den Selbstausleihstationen und dem Rückgaberegal bereits jetzt gute Voraussetzungen für den Betrieb einer Open Library. Die Medien sind gesichert und die Besucher*innen sind die Selbstbedienung bereits seit mehreren Jahren gewohnt.

Herausforderungen

Der Platz im automatisierten Rückgaberegal im Parterre ist sehr beschränkt. Während der regulären Öffnungszeiten wird das Regal regelmässig vom Personal geleert, so dass weitere Medien zurückgestellt werden können. Ohne Personal wird das wahrscheinlich nicht mehr funktionieren. Deshalb ist zu überlegen, wie und wo Medien während der Open-Library-Zeiten deponiert oder zurückgebucht werden können. Eine ähnliche Lösung wie in Chur wäre möglich. Dort werden Medien bereits durch den Rückgabeautomaten vorsortiert. Der Zeitaufwand für das Zurückstellen der Medien ins Regal ist nicht zu unterschätzen. Die Vorsortierung erleichtert das Versorgen für das Personal während der bedienten Zeit.



Abbildung 19: Rückgabeautomat mit automatischer Sortieranlage in der Stadtbibliothek Chur (eigenes Bildmaterial, 2018)

Die Karten der Nutzer*innen der Stadtbibliothek Aarau sind noch nicht alle mit der RFID-Technologie ausgestattet. Für einen Open-Library-Betrieb müsste überlegt werden, ob die Karten ersetzt werden oder ob mit einem Entry-Panel über einen Strichcode Zutritt gewährt werden kann. Diese Lösung kommt in Chur zum Einsatz. Dort wird der Zutritt über den Strichcode mit einer zusätzlichen PIN ermöglicht. Die RFID-Technologie ist am Eingangscomputer nicht zwingend nötig.

Für die Besucher*innen stehen insgesamt vier Arbeitsplätze mit PC's zur Verfügung. WLAN steht zwar im Haus zur Verfügung. Für Besucher*innen, die kein eigenes internetfähiges Gerät wie Smartphone oder Laptop besitzen, ist ein Internetzugang jedoch nur an zwei PC-Stationen möglich. Dieser Zugang ist zudem kostenpflichtig und ist nur über eine Karte möglich, die an der Auskunftstheke gekauft werden kann.

Für einen Open-Library-Betrieb ist es wichtig, dass es ein Lichtkonzept gibt und Zonen oder Räume einzeln beleuchtet werden können (vgl. Morand, 2019, Anhang 2). Momentan wird das Licht im Gebäude hauptsächlich über ein Lichttableau im Parterre gesteuert. Einzelne Lichtschalter müssen vom Personal manuell eingeschaltet bzw. ausgeschaltet werden. Für den Open-Library-Betrieb ist es sinnvoll, die Lichttechnik zu automatisieren, beispielsweise über die gleiche Software, die auch die Türmechanik oder die Selbstausleihstationen steuert.

Bestseller und weitere kostenpflichtige Angebote wie Kopierer oder Filmausleihen werden momentan während der regulären Öffnungszeiten an der Theke bezahlt. Es

muss überlegt werden, ob für diese Gebühren, zumindest während des Betriebs der Open Library, Terminals wie in Chur angeschafft werden, um die Angebote auch nutzen zu können, wenn die Theke unbedient ist. Eine nachträgliche Zahlung, wie sie bereits heute bei Bestsellern oder bei Filmausleihen möglich ist, wäre ebenfalls denkbar.

Auf eine Alarmanlage wurde bisher verzichtet. Die Sicherung während der Öffnungszeiten konnte mit dem Sicherungsgate am Eingang gewährleistet werden. Die grosse Tür am Haupteingang wurde bereits teilweise automatisiert. Bei einer Einführung der Open Library muss sie mit dem Bibliothekssystem und dem Entry-Panel verknüpft werden. Ob weitere bauliche Massnahmen dafür notwendig sind, muss abgeklärt werden.

5.5.3 Themenfeld: Räumlichkeiten

Chancen

Das denkmalgeschützte Haus wird seit Beginn von unterschiedlichster Seite geschätzt, unterstützt und gefördert. Es ist als wichtiger historischer und kultureller Bestandteil in der Stadt Aarau verankert. Um den gewachsenen Ansprüchen an die Bibliothek gerecht zu werden, auch als Treffpunkt, Aufenthaltsort, Arbeitsplatz oder als Ort für weitere Aktivitäten zu fungieren, wurden die räumlichen Gegebenheiten bereits in den letzten Jahren teilweise umgestaltet oder umstrukturiert. Investitionen in moderne Technik haben sich auch hier gelohnt. Einzelne Räume bieten mehr Platz für Arbeitsplätze, Sitzgelegenheiten oder Möglichkeiten zum Verweilen. Ein grösserer Raum im zweiten Stock ist mit Beamer und Leinwand für grössere Präsentationen eingerichtet. Niedrigere Regale oder eine neue Einrichtung, bei der die Regale an die Wände verschoben worden sind, ermöglichen in diesen Räumen einen guten Überblick und fördern das Gefühl der Sicherheit. Das Gebäude strahlt eine gewisse Wärme und Wohnlichkeit aus. Eine einladende Atmosphäre mit hoher Wohlfühl- und Aufenthaltsqualität ist bereits in vielen Räumen vorhanden. Verschiebbares Mobiliar ermöglicht eine multifunktionale Nutzung.

Herausforderungen

Das ursprünglich als Wohnhaus konzipierte Gebäude hat zwar viel Charme, aber die verwinkelte und teils unübersichtliche Raumaufteilung ist nicht ideal für das Open-Library-Konzept. Das Untergeschoss ist eine Art Gewölbekeller mit grossen

Tonnengewölben ohne direktes Tageslicht. Es besteht aus unterschiedlich grossen Räumen und der Überblick in den Räumen ist nur bedingt gewährleistet.

Die Treppe in das Untergeschoss und die massiven Gewölberäume bedeuten eine Herausforderung, denn es muss gewährleistet werden, dass sich die Besucher*innen dort auch ohne Personal wohl und sicher fühlen. Die Evaluierung geeigneter Massnahmen braucht deshalb besondere Aufmerksamkeit.

In weiteren Räumen im 1. und 2. Stockwerk stehen hohe Regale in der Mitte des Raumes. Diese Räume wirken eher unübersichtlich und eng. Weitere bauliche Massnahmen oder Veränderungen an der Einrichtung könnten die Übersicht in den Räumen verbessern. Die Möglichkeit, bereits beim Betreten eines Raumes einen Überblick zu erhalten, erhöht die Behaglichkeit und das Gefühl der Sicherheit.

Es muss diskutiert werden, ob Kameras für die verwinkelten Räume der Stadtbibliothek sinnvoll sind oder ein Sicherheitsdienst eingesetzt werden sollte. Grundsätzlich muss geprüft werden, welche Räume während der Open-Library-Zeiten genutzt werden können oder ob nur ein Teil zugänglich gemacht wird. Im Parterre beispielsweise muss überlegt werden, ob alle Räume inklusive des Café littéraire und des Raums mit der Auskunftstheke zugänglich sind oder ob eine räumliche Trennung notwendig wäre. Falls sie zugänglich bleiben, muss überlegt werden, welche Gegenstände sicher verstaut und welche Vorkehrungen dafür getroffen werden müssen und ob es allenfalls zusätzliches Mobiliar dafür braucht. Ebenfalls muss geprüft werden, ob die Toiletten oder der Lift zugänglich sind und welche Massnahmen getroffen werden sollten, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Der Zugang für Personen mit Rollstuhl oder für Familien mit Kinderwagen ist über die Terrasse möglich. Obwohl die Bibliothek grundsätzlich rollstuhlgerecht umgebaut wurde, können die kleinräumigen Räume oder die Schwellen zwischen den Räumen Schwierigkeiten bereiten. Auch muss geklärt werden, wie der Zugang für Menschen im Rollstuhl oder mit anderen Einschränkungen während des Betriebs der Open Library gewährleistet werden kann. Beispielsweise kann in Chur vorgängig ein Badge gelöst werden, der den Zutritt zum internen Lift ermöglicht, der während der Open Library aus Sicherheitsgründen nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Eine ähnliche Lösung müsste für Aarau gesucht werden, um die Barrierefreiheit zu gewährleisten. Die räumlichen Ressourcen sind heute bereits voll ausgeschöpft. Es muss überprüft werden, ob die Räume im Hübscherhaus den Ansprüchen einer zukünftigen modernen Bibliothek genügen können. „Mittel- bis langfristig müssen

Standortalternativen für die Bibliothek evaluiert werden“ (Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 12).

Die Höhe der Investitionen im Hübscherhaus für die technische Infrastruktur oder für weitere bauliche Massnahmen, die für eine Implementierung der Open Library nötig sind, wird evaluiert werden müssen. Dabei lohnt es sich wahrscheinlich, auch alternative Standortmöglichkeiten zu prüfen, da man am Beispiel Chur gesehen hat, dass bei einem Neubau bzw. einer Umnutzung manchmal mit wenig Mehraufwand die entsprechende Infrastruktur eingeplant werden kann.

5.5.4 Themenfeld: Öffnungszeiten

Chancen

Die „Offenheit“ gegenüber neuen Formen, neuen Öffnungszeiten und die Schwerpunkte des Handlungsfelds Bibliothek als offener Ort sind in Aarau bereits sichtbar. Die Räume werden vielfältig für alle Arten von Veranstaltungen und Aktivitäten genutzt und für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Im Winterhalbjahr wird die Bibliothek auch am Sonntag geöffnet. Veranstaltungen für alle Bevölkerungsgruppen und -schichten wurden generell stark erweitert.

Das Café littéraire im Parterre bietet seinen Service bereits früher an als die Stadtbibliothek. Somit ist die Bibliothek für die Besucher*innen schon während der Öffnungszeiten des Cafés zugänglich. Viele Dienstleistungen der Stadtbibliothek wie z.B. die Selbstausleih- und Rückgabestationen sind zu diesen Zeiten bereits in Betrieb und können von den Besucher*innen selbstständig bedient werden. Im Jahr 2018 war das Café littéraire pro Woche acht Stunden länger geöffnet als die Stadtbibliothek. Die Open Library ist in Aarau also de facto seit einigen Jahren in Betrieb und die Bibliotheksbesucher*innen sind den eingeschränkten Service-Betrieb während der Open-Library-Zeiten in der Bibliothek gewohnt. Weitere Öffnungszeiten könnten stufenweise dazu kommen.

Herausforderungen

Die Erweiterung der Öffnungszeiten ist variabel und kann an die Bedürfnisse der jeweiligen Bibliothek angepasst werden. Um die idealen Öffnungszeiten für Aarau zu finden, ist eine schrittweise Erweiterung der Öffnungszeiten sinnvoll, um in der Praxis Erfahrungen zu sammeln.

6. Schlussfolgerung: Ist die Open Library ein Konzept für die Stadtbibliothek Aarau?

Die Philosophie der Stadtbibliothek Aarau und die formulierten Ziele der Bibliotheksstrategie 2019-2024 passen sehr gut zum Open-Library-Konzept. Die Strategie hält fest, dass sich die Stadtbibliothek Aarau (u.a.) zu einer Bibliothek als offener Ort entwickeln und zum Treffpunkt verschiedenster Aktivitäten werden will. Mit der Open Library kann sie diese Ziele noch verstärkt umsetzen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Stadtbibliothek bereits viel von dem bietet, was eine moderne Bibliothek heute bieten sollte. Sie ist in vielerlei Hinsicht „offen“. Die Kooperationen und Vernetzungen mit Institutionen und Organisationen im Raum Aarau werden von der Stadtbibliothek laufend gepflegt (vgl. Stadtbibliothek Aarau, 2019, S. 3). Die hohe Reputation in der Bevölkerung und in der Politik weisen auf gute Chancen hin, dass das Open-Library-Konzept als Mehrwert für die Stadt Aarau erkannt wird und Unterstützung finden wird. Die Stadtbibliothek bietet ihre Räume für Lesungen, Workshops, Ausstellungen und andere Aktivitäten an und sie wird auch von Externen als Austragungsort für Anlässe jeglicher Art genutzt (ebd., 2018, S. 2). Mit der unterschiedlichen Nutzung hat die Stadtbibliothek gute Erfahrungen gemacht und hat deshalb ein gewisses Vertrauen, das Haus den Benutzer*innen auch für personalunbesetzte Öffnungszeiten zugänglich zu machen.

Die technische Infrastruktur ist bereits teilweise vorhanden. Damit die Open Library funktioniert, müssen bestimmte zusätzliche Komponenten installiert werden wie z.B. das Entry-Panel, das mit einer Schliesstechnik der Türe und dem internen Bibliothekssystem verknüpft wird und den kontrollierten Zugang in die Bibliothek ermöglicht. Es braucht eine Open-Library-Software, die eine automatische Steuerung der Infrastruktur wie z.B. das Aktivieren oder Herunterfahren der Computer oder der Selbstverbücher sowie die Lichtsteuerung ermöglicht. Ob Kameras oder ein Wachdienst sinnvoll eingesetzt werden können, muss evaluiert werden. Eine Möglichkeit wäre auch, den Bedarf in einer Testphase abzuklären. Für die Prüfung, welche Infrastruktur und Vorkehrungen für Aarau Sinn machen und nachgerüstet werden müssen, braucht es die Zusammenarbeit mit einer externen Firma, die sich auf Open Libraries spezialisiert hat.

Während bei der Infrastruktur und in der Ausrichtung der Bibliothek die Voraussetzungen sehr gut sind, ist die Kapazität bei den Räumlichkeiten schon jetzt

ausgeschöpft und die teilweise verwinkelten und unübersichtlichen Räume sind nicht ideal. Es ist wahrscheinlich sinnvoll die mittel- bis langfristig geplante Evaluation von Standortalternativen bei der Planung einer Open Library einzubeziehen. Aber auch am jetzigen Standort ist das Konzept umsetzbar.

Für eine Open Library am jetzigen Standort ist mit Bestimmtheit ein entsprechendes Raum- und Lichtkonzept vorzusetzen. Damit die Räume auch während des Betriebs ohne Personal ein Gefühl der Sicherheit, Gemütlichkeit und des Wohlbefindens für die Besucher*innen ermöglichen – dies ist eine Voraussetzung, damit das Open-Library-Konzept funktioniert – müssen die verwinkelten Räume und Ecken mit hellem, warmem Licht, einem Farbkonzept oder anderen Massnahmen so gestaltet werden, dass sich die Anwesenden wohlfühlen. Der Überblick in den Räumen und die Einrichtung und Zonierungen unterstützen eine gemütliche Atmosphäre, stärken die Wertschätzung gegenüber der Bibliothek und damit auch die Sorgfalt gegenüber dem Inventar. Das Reinigungspersonal nimmt ebenfalls eine wichtige Rolle ein. Sauberkeit und Ordnung tragen zu einem positiven Ambiente bei und können allfälligem Vandalismus oder anderen Störungen vorbeugen. Auch das Café littéraire trägt als Begegnungsort zu einer hohen Aufenthaltsqualität bei. Die nahe gelegenen Restaurants, Bars oder Cafés würden eine Verpflegung während der späten Stunden in der Bibliothek ermöglichen, wenn das Café littéraire geschlossen ist.

Dass die Stadtbibliothek ohne Personal funktionieren kann, wurde bereits während der Öffnungszeiten des Café littéraire bewiesen. Bei einer Implementierung ist eine gute Kommunikation mit der Öffentlichkeit wichtig und das Personal muss mit einbezogen werden. „Es braucht vor allem eine Sensibilisierung. Ich glaube, das ist das A und O“ (Morand, 2019, Anhang 2). In verschiedenen Phasen können die Öffnungszeiten stufenweise erweitert und dabei jeweils auf allfällige Schwierigkeiten oder Feedback der Besucher*innen reagiert werden.

Getrennte Servicezeiten und Öffnungszeiten bringen nicht nur für die Bibliotheksbesucher*innen Vorteile mit sich, sondern bieten auch mehr Flexibilität für das Personal. Servicezeiten können genutzt werden, um die Dienstleistungen gezielter für ihre Besucher*innen einzusetzen. „Die frei werdenden Kapazitäten und Ressourcen können für wertvollere und qualitative Arbeit in der Kundenberatung [...] eingesetzt werden“ (Kulturfachstelle Stadt Chur, 2014, S. 13). Abschliessend lässt sich festhalten, dass Aarau in vielen Bereichen sehr gute Voraussetzungen hat.

„Manchmal bringt eine gute Idee mehr, wenn man es einfach macht, als wenn man noch hundertmal überlegt, wie machen wir es jetzt, mit welchem Hintergrund, welche Massnahmen müssen getroffen werden – es ist so ein bisschen der ‚American way‘, einfach mal ausprobieren“ (Wäger, 2018, Anhang 2). Denn selbst bei einer sorgfältigen Planung werden sich gewisse Lösungen erst bei der Umsetzung abzeichnen.

7. **Schlusswort und Ausblick**

Die Open Library ist eine erfolgreiche Reaktion auf die veränderten Anforderungen und Bedürfnisse der Gesellschaft. Sie kann gleich für mehrere Entwicklungen der heutigen Zeit eine Lösung bieten. Die verlängerten Öffnungszeiten tragen dem Trend der 24-Stunden-Gesellschaft Rechnung. Die Bibliothek als offener Ort ohne Konsumationszwang ist das Gegenstück zu der lauten, konsumorientierten Shoppingzone, aber auch zu der digitalen Vereinsamung zu Hause. Als Dritter Ort bietet sie „Raum für Begegnung, Austausch, Integration, Lernen, Erleben“, ebenso für Erholung und Ruhe (vgl. Bendlin, 2018).

Ausserdem gibt es Entwicklungen wie Zentralisierung, Fusionen von Gemeinden oder ganz einfach Spardruck, für die das Open-Library-Konzept ein Rezept sein kann. Es ermöglicht mit vergleichsweise wenig Investitionen eine massive Steigerung des Angebots. Es bietet auch Raum, mit anderen Institutionen, die ebenfalls unter Druck stehen, eine Kooperation mit Synergien einzugehen. Die Befürchtungen, dass es in den Zeiten ohne Personal zu mehr Vandalismus kommen würde, haben sich nicht bestätigt. Auch zeigen sich keine Hinweise, dass das Personal konkurrenziert oder gar überflüssig würde. „Anders als oft befürchtet, wurde in keiner der hier vorgestellten 24/7-Bibliotheken der Ruf nach einer durchgehenden Selbstbedienungsbibliothek ohne Bibliothekare laut“ (Hasenmüller & Seeliger, 2017, S. 84). Die Umfragen weisen darauf hin, dass die bedienten Zeiten geschätzt und bevorzugt werden. „Research shows that, in Denmark, users would be unhappy to use the system if it directly replaced staffing. In addition, Danish research suggests an entirely staffless library is not successful“ (Public Libraries News, o. J.). Ausserdem konnte nur in Bibliotheken ohne Einsparung bei den personalbesetzten Zeiten eine Zunahme von Besucher*innen festgestellt werden (vgl. Larsen, 2011, S. 119).

Das Konzept ist grundsätzlich einfach. Es lässt sich jedoch nicht an jedem Ort gleich gut umsetzen. Es braucht Fachpersonen, die die nötigen Veränderungen prüfen, veranlassen und die Implementierung begleiten. Es braucht nebst der technischen Infrastruktur, den räumlichen Voraussetzungen und den innenarchitektonischen Anforderungen auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit gegenüber der Politik und dem zukünftigen Publikum, um das Vertrauen zu gewinnen. Für die Stadtbibliothek Aarau oder auch für andere Bibliotheken, die eine Ergänzung mit der Open Library anstreben, ist das Vorgehen nur teilweise vorgezeichnet. Es gibt zwar mittlerweile –

vor allem in Dänemark – viele Beispiele, aber die Erkenntnisse daraus sind selten eins zu eins auf einen anderen Ort übertragbar. Zu komplex sind die verschiedenen Faktoren, die mitspielen. Eine grosse Stärke des Open-Library-Konzeptes liegt darin, dass es sehr flexibel ist und viele individuelle Anpassungen offenlässt. Die Open-Library-Zeiten können sukzessive in kleinen Portionen eingeführt werden und jede Bibliothek kann sich dadurch Schritt für Schritt an die für sie ideale Open Library herantasten.

Die Entstehungsgeschichte zeigt, dass es nicht ein theoretisches Modell ist, das sich in der Praxis erst noch bewähren muss, sondern eher im Gegenteil, in der Praxis entstanden ist. Dass es zuerst in kleinen Gemeinden eingeführt wurde und sich durch den Erfolg ausgebreitet hat, deutet daraufhin, dass das Open-Library-Konzept nicht nur ein Trend ist, sondern eine praktikable Lösung, die Antworten für einige relevante Themen der Gegenwart und der Zukunft bieten kann.

Unbestritten ist zudem, dass das Konzept jetzt in der Schweiz angekommen ist. Und die Verfasserin der vorliegenden Arbeit ist überzeugt, dass sich das Open-Library-Konzept weiter ausbreiten wird. „Üblicherweise läuft es in der Schweiz dann so, dass es jemand macht, die anderen gehen schauen und finden ‚wow, das funktioniert ja, können wir das auch?‘ und dann breitet es sich langsam aus“ (Mumenthaler, 2019, Anhang 2). Die ersten Erfahrungen werden jetzt in Chur gemacht und sie werden wichtige Erkenntnisse liefern, inwieweit die Erfahrungen mit denjenigen von Dänemark übereinstimmen und ob es Bereiche gibt, die völlig überraschende Resultate bringen.

Der Begriff Open Library ist nicht definiert. Es wird sich zeigen, ob sich Open Library oder Staff-less Library oder ein ganz anderer Begriff etablieren wird. Gerade die variable Umsetzungsmöglichkeit ist eine grosse Stärke des Konzeptes. Für viele Bibliotheken, gerade auch für kleinere Bibliotheken, die oft eingeschränkte Öffnungszeiten und finanzielle Mittel haben, bietet das Konzept eine Chance, attraktiver und zu einem wichtigen Bestandteil für die Gesellschaft zu werden. „Ich denke das Modell ist eine logische Folgerung vom Trend, der vorhanden ist zum Thema ‚Offenheit‘“ (Mumenthaler, 2019, Anhang 2).

8. Quellenverzeichnis

Aargauer Zeitung (2015): Testlauf. Bald auch am Sonntag in die Stadtbibliothek Aarau. In: Aargauer Zeitung. Abgerufen von:

<https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/aarau/bald-auch-am-sonntag-in-die-stadtbibliothek-aarau-129429843>, [12.01.2019].

Barth, Robert (2012): Bibliotheken in der Schweiz zwischen Tradition und Innovation. In: B.I.T.Online, 15(4), S. 333–335.

Bartholdy, Jørgen (2007): Dänische BibliothekarInnen sind stolz auf ihre öffentlichen Bibliotheken. Ein Beitrag aus dem Gastland des Kongresses. In: B.I.T.online, 10(2), S. 155–157.

Beeler, Simone (2017): Sonntagsöffnungszeiten in öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz. In: Churer Schriften zur Informationswissenschaft. Band 85. Chur: Diese Publikation entstand im Rahmen einer Thesis zum Master of Advanced Studies FHO in Information Science. Hrsg. Wolfgang Semar.

Bendlin, Julia (2018): Bibliothek der Zukunft. Wie überleben Bibliotheken die Digitalisierung? Abgerufen von: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/wochenende-gesellschaft/bibliothek-der-zukunft-wie-ueberleben-bibliotheken-die-digitalisierung>, [12.12.2018].

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2004): Bibliothek 2007. Internationale Best-Practice-Recherche. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, S. 1-99. Abgerufen von: <https://docplayer.org/17311574-Bertelsmann-stiftung-bundesvereinigung-deutscher-bibliotheksverbaende-e-v-hrsg-bibliothek-2007-internationale-best-practice-recherche.html>, [12.12.2018].

bibliotheca (2018): Open Library mit open+. Öffnen Sie zu jeder Zeit. Informationstag Hessische Landesfachstelle. Abgerufen von: https://www.hessenoebib.de/fileadmin/_Satellitenseiten/Hessische_Fachstelle_fuer_OEffentliche_Bibliotheken/Fortbildungen/Dokumentation/bibliotheca_Open_Library_open_.pdf, [10.01.2019].

bibliotheca (2019): Das Open Library Konzept mit open+. Abgerufen von: https://www.bibliotheca.com/wp-content/uploads/G-LBBR1147CH_DE_001_open_brochure_LR.pdf, [12.01.2019].

Bildungsdirektion Kanton Zürich. Amt für Jugend und Berufsberatung AJB (2017a): biz2.0. 4-Räume-Modell für Infotheken. Abgerufen von: http://www.kbsb.ch/dyn/bin/20543-20963-1-biz2.0_4-ra__776_ume-modell_fu__776_r_infotheken_20170515.pdf, [10.01.2019].

Bildungsdirektion Kanton Zürich. Amt für Jugend und Berufsberatung AJB & Loppacher, Rico. Leiter biz Medien (2017b): „biz2.0“ Grobkonzept Umsetzung. Abgerufen von: http://www.kbsb.ch/dyn/bin/20543-20962-1-biz2.0_grobkonzept_umsetzung_20170609_ok.pdf, [10.01.2019].

Bleyl, Henning (2015): Deutschland-Premiere: „Open Library“. Der Vertrauens-Versuch. Tageszeitung Taz. Abgerufen von: <http://www.taz.de/!5231356/>, [12.10.2018].

Bogner, Alexander; Littig, Beate & Menz, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. In: Qualitative Sozialforschung. Wiesbaden: Springer.

Borchert, Thomas (2017): Dänemark. Bibliotheken im Umbruch. In: Frankfurter Rundschau. Abgerufen von: <https://www.fr.de/panorama/bibliotheken-umbruch-11022061.html>, [12.10.2018].

Brandt, Patricia (2018): Open Library in Bremen. Leseausweis als Türöffner. In: Weser Kurier. Tageszeitung für Bremen und Niedersachsen. Abgerufen von: https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadt_artikel,-leseausweise-als-tueroeffner-_arid,1692134.html, [24.01.2019].

Bundesamt für Statistik BFS (2011): Kulturverhalten in der Schweiz – vertiefende Analyse der Erhebung 2008. Kulturelle Beteiligung weit verbreitet, jedoch unterschiedlich ausgeprägt. Abgerufen von: http://www.assitej.ch/fileadmin/images/Newsticker/Kulturverhalten_in_der_CH_2008_admin.ch.pdf, [23.01.2019].

Bundesamt für Statistik BFS (2017): Bücher, E-Books, Comics und Bibliotheken. Statistik des Kulturverhaltens, 2014. Abgerufen von: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neue-veroeffentlichungen.gnpdetail.2016-0535.html>, [21.12.2018].

Bundesministerium des Innern & Bundesverwaltungsamt (Hrsg.) (2018): Handbuch für Organisationsuntersuchungen und Personalbedarfsermittlung. Online-Version, Stand: Februar 2018. Abgerufen von: https://www.orghandbuch.de/OHB/DE/ohb_pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=28, [22.01.2019].

ch.ch (o. J.): Der Schweizerische Föderalismus [Webseite]. Abgerufen von: <https://www.ch.ch/de/demokratie/funktionsweise-und-organisation-der-schweiz/der-schweizerische-federalismus/>, [22.01.2019].

- Cowell, Jane (2017): Open + Libraries: Sharing the Library Key with the Community [Blog]. Abgerufen von: <http://blogs.slq.qld.gov.au/plconnect/2017/10/26/open-libraries-sharing-the-key-to-the-library-with-the-community/>, [12.11.2019].
- Danmarks Biblioteksforening (o. J.): Danmarks Biblioteksforening [Webseite]. Abgerufen von: <https://www.db.dk/english/>, [13.12.2018].
- Dansk Biblioteks Center (o. J.), a: News and introduction to DBC [Webseite]. Abgerufen von: <https://www.dbc.dk/english/>, [13.12.2018].
- Dansk Biblioteks Center (o. J.), b: National tasks [Webseite]. Abgerufen von: <https://www.dbc.dk/english/national-tasks-ny>, [13.12.2018].
- denmark.dk (o.J), a: Culture. Why are Danish people so happy? [Webseite]. Abgerufen von: <https://denmark.dk/people-and-culture/happiness>, [14.12.2018].
- denmark.dk (o. J.), b: Society. Government and politics [Webseite]. Abgerufen von: <https://denmark.dk/society-and-business/government-and-politics>, [14.12.2018].
- denmark.dk (o. J.), c: Society. Trust: A cornerstone of Danish culture [Webseite]. Abgerufen von: <https://denmark.dk/people-and-culture/trust>, [14.12.2018].
- ekz.bibliotheksservice GmbH (o. J.): Gemeinsam stark für Ihre Open Library: ekz und EasyCheck. Planung und Technik aus einer Hand [Webseite]. Abgerufen von: <https://www.ekz.de/de/bibliotheksausstattung/dienstleistungen/planungsservice/planungsservice-open-library/>, [14.12.2018].
- Elding, Kristina & Krell, Annelie (2015): „Meröppna Bibliotek – Utveckling, Inte Avveckling”. In: Biblioteksbladet (09), S. 12–13.
- Ernst, Karl (1994): Jahresbericht 1994. Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.).
- Flick, Uwe (2014): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung (6. Auflage). Rowohlt's Enzyklopädie: Bd.55694. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt
- Fühles-Umbach, Simone & Umlauf, Konrad (2013): Quantitative Methoden. In: K. Umlauf; S. Fühles-Ubach; M. Seadle (Hrsg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. S. 80-95. Berlin: De Gruyter Saur.
- Genth, Stefan (2019): Innenstadtentwicklung aus Sicht des Einzelhandels [offener Brief]. Berlin: Deutscher Handelsverband (HDE) e.V. Abgerufen von: https://einzelhandel.de/index.php?option=com_attachments&task=download&id=10017, [24.01.2019].

GRHeute (2018): Die Post bleibt dem Postplatz erhalten. In: GRHeute. Abgerufen von: <https://www.grheute.ch/2018/02/16/die-post-bleibt-dem-postplatz-erhalten/>, [02.11.2018].

Guggenheimer, Michael (2018). Stadtbibliothek Aarau. Kleine Kammern. Modern [Blog]. Abgerufen von: <http://buchort.ch/stadtbibliothek-aarau/>, [02.01.2019].

Hasenmüller, Monika & Seeliger, Frank (2017). Der Kunde allein im Haus. Mit der personallosen Öffnung zur 24/7-Bibliothek? Ein Überblick über Open-Library-Konzepte. In: BuB Forum Bibliothek und Information, 69(2–3), 82–84.

Helliwell, John F.; Layard, Richard & Sachs, Jeffrey (Hrsg.) (2018): World Happiness Report 2018, S. 1–172. New York: Sustainable Development Solutions Network. Abgerufen von: https://s3.amazonaws.com/happiness-report/2018/WHR_web.pdf, [02.12.2018].

Hofmann, Marlene (2015): Was ist die Bibliothek der Zukunft? Ein dänisch-deutscher Vergleich. BuB Forum Bibliothek und Information, 67(12), S. 776–779.

Holmquist, Jan (2016): Open libraries: Self Service Libraries – The Danish Way [Blog]. Abgerufen von: <https://janholmquist.net/2016/04/06/open-libraries-self-service-libraries-the-danish-way/#pq=mjHQVc>, [12.01.2019].

Imfeld, Nicola (2017): Pendlerkanton Aargau. Die Arbeitswege werden länger – und Aarau ist die Hochburg der Schweizer Pendler. In: Aargauer Zeitung. Abgerufen von: <https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/kanton-aargau/die-arbeitswege-werden-laenger-und-aarau-ist-die-hochburg-der-schweizer-pendler-131185833>, [12.01.2019].

Ingwersen, Bernd (2014): Bücherhallen Hamburg eröffnen erste Open-Library in Deutschland. In: BuB Forum Bibliothek und Information. Abgerufen von: <https://b-u-b.de/buecherhallen-hamburg-eroeffnen-erste-open-library-in-deutschland/>, [23.01.2019].

Jochumsen, Henrik; Rasmussen, Casper Hvenegaard, & Skot-Hansen, Dorte (2012): The four spaces – a new model for the public library. In: New Library World, 113(11/12), S. 586–597.

Johannsen, Carl Gustav (2012a): Åbne biblioteker – et kortlægningsprojekt. In: Det Informationsvidenskabelige Akademi. Abgerufen von: https://slks.dk/fileadmin/publikationer/rapporter_ovrigt/AAbne_biblioteker_Rapport.pdf, [09.09.2018].

Johannsen, Carl Gustav (2012b): Staffless libraries - recent Danish public library experiences. In: *New Library World*, 113(7/8), S. 333–342.

Johannsen, Carl Gustav (2017): *Staff-less libraries: Innovative Staff Design* (1. Edition). Cambridge, MA: Chandos Publishing.

Johannsen, Carl Gustav & Pors, Niels Ole (2010): The 2007 Structural Reform and the Public Libraries in Denmark. In: *Bibliothek Forschung und Praxis*, 34, S. 342–350.

Kaiser, Robert (2014): *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer VS.

Kandolf, Ulrich (2017): „Wir nennen es ‚BibliothekPlus‘“. In: *BuB Forum Bibliothek und Information*, 69(12), S. 702–705.

Kanton Aargau, Departement Bau, Verkehr und Umwelt (o. J.): *Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung* [Webseite]. Abgerufen von: https://www.ag.ch/de/bvu/raumentwicklung/innenentwicklung/planungswegweise_r/bevoelkerungs__und_siedlungsentwicklung/2_bevoelkerungs_und_siedlungsentwicklung.jsp, [23.01.2019].

Kanton Aargau, Departement Bildung, Kultur und Sport (2015): *Aargauer Entwicklungsplan für öffentliche Bibliotheken 2015*. Abgerufen von: https://www.ag.ch/media/kanton_aargau/bks/dokumente_1/kultur/fachstelle_oeffentliche_bibliotheken/BKSAK_Aargauer_Entwicklungsplan_fuer_oeffentliche_Bibliotheken_2015.pdf, [13.12.2018].

Kanton Aargau, Departement Finanzen und Ressourcen (2018a): *Kantonale Bevölkerungsstatistik 2017*. In: *stat.kurzinfo* (57), S. 1–8. Abgerufen von: https://www.ag.ch/media/kanton_aargau/dfr/dokumente_3/statistik/publikationen/statistikthemen/bevoelkerung_1/Bevoelkerungstatistik_2017_Publikation.pdf, [23.01.2019].

Kanton Aargau, Departement Finanzen und Ressourcen (2018b): *Bevölkerungsentwicklung erstes Halbjahr 2018*. In: *stat.kurzinfo* (62), S. 1-8. Abgerufen von: https://www.ag.ch/media/kanton_aargau/dfr/dokumente_3/statistik/publikationen/statistikthemen/bevoelkerung_1/Bevoelkerungstatistik_2018_1HJ_Publikation.pdf, [23.01.2019].

Knauer, Claudia (2016): Die offene Bücherei in Dänemark. In: *Bibliotheksforum Bayern*, 10, S. 120–123.

Kultur Skåne (2011): „Tack vare det meröppna biblioteket finns det ett bibliotek även för mig”. En utvärdering av Veberöds meröppna bibliotek 2010–2011.

Kulturfachstelle Stadt Chur (2014): Gesamtkonzept Stadtbibliothekplus Chur.

Kulturministeriet (o. J.): Libraries [Webseite]. Abgerufen von: <https://english.kum.dk/policy-areas/libraries/>, [02.11.2018].

Kulturstyrelsen (2015): Folkebiblioteker I Tal 2014. Baseret på Kulturstyrelsens Biblioteksbarometer og Danmarks Statistik.

Kusber, Eberhard (2016): Open Library – Bildungsfahrt in die dänische Praxis. In: BuB Forum Bibliothek und Information, 68(10), S. 613–615

Larsen, Jonna Holmgaard (Hrsg.) (2010): Nordic public libraries 2.0. Kopenhagen: Danish Agency for Libraries and Media.

Larsen, Jonna Holmgaard (2011): Selbstbedienung auch zu ungewöhnlichen Zeiten. In: BuB Forum Bibliothek und Information, 63(02), 118–119. Abgerufen von: http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_02_2011.pdf#page=1&view=fit&toolbar=0&pagemode=bookmarks, [02.11.2018].

Larsen, Jonna Holmgaard (2013): Open libraries in Denmark. In: Scandinavian Library Quarterly, 46(3). Abgerufen von: <http://slq.nu/?article=volume-46-no-3-2013-5>, [13.12.2018].

List-Petersen, Nis-Edwin (2013): Wie Öffnungszeiten rund um die Uhr auch für kleine Bibliotheken möglich werden [Powerpoint Präsentation]. Nordschleswig/Dänemark: Verband Deutscher Büchereien. Abgerufen von: <https://docplayer.org/1359264-Wie-oeffnungszeiten-rund-um-die-uhr-auch-fuer-kleine-bibliotheken-moeglich-werden.html>, [12.11.2018].

Local Government Management Agency (2016): Open Libraries Pilot Service 2014–2016. Report of Libraries Development. Abgerufen von: <https://stafffourlibraries.files.wordpress.com/2016/09/final-open-libraries-pilot-report.pdf>

Matter, Gerhard (2001): Sonntagsöffnung in der Kantonsbibliothek Baselland. In: *Arbido*, 16(10), S. 19. Abgerufen von: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=arb-013:2001:16::1189#318>, [22.01.2019].

Matter, Gerhard (2015): Sonntagsöffnung für eine erfolgreiche Zukunft. Erfahrungen mit 15 Jahren Sonntagsöffnung in der Schweiz. In: BuB Forum Bibliothek und Information, 67(01), S. 115–118.

Mayr, Peter (2012): Vorbild Dänemark? – Ein Blick auf das dänische

- Bibliotheksgesetz. In: Bibliotheksdienst, 46(2), S. 102–120.
- Mittrowann, Andreas (2009): Viele Stärken und kaum Schwächen. Skandinavien: Eine SWOT-Analyse für die nordischen Bibliotheken. In: BuB Forum Bibliothek und Information, 61(02), S. 130–134.
- Mittrowan, Andreas (2017): „From Collections to Connections“: Die öffentliche Bibliothek als Knotenpunkt der Kommune. In: Bibliotheksdienst, 51(2), S. 169–180.
- Mumenthaler, Rudolf (2015): Vier Funktionen, vier Räume. In: InfoWiss Chur. Blog des Schweizerischen Instituts für Informationswissenschaft [Blog]. Abgerufen von: <http://blog.informationswissenschaft.ch/vier-funktionen-vier-raeume/>, [12.01.2019].
- Nyffeler, Anne-Marie (1998): Vom Donationenbuch zur EDV. 222 Jahre Stadtbibliothek Aarau. In: Aarauer Neujahrsblätter, 72, S. 16–29. Abgerufen von: <http://doi.org/10.5169/seals-558876%0A>, [24.01.2019].
- openlibrary.org (o. J.): Open Library Vision [Webseite]. Abgerufen von: <https://openlibrary.org/about/vision>, [21.12.2018].
- Plewka, Maren; Schmidt, Dietke & Telöken, Ruben (2017): Stadtbibliothek Essen – Einsatz von Open-Library-Elementen. Erste Ergebnisse einer Analyse. In: ProLibris, 2, S. 74–77.
- Poulsen, Ann K. (2016): Number of visits and loans on the increase. In: Scandinavian Library Quarterly, 4, 1–48. Abgerufen von: <http://slq.nu/?article=volume-49-no-4-2016-9>, [23.01.2019].
- Public Libraries News (2018): List of Staffless/,Open Plus' Libraries in the United Kingdom and beyond [Webseite]. Abgerufen von: <http://www.publiclibrariesnews.com/about-public-libraries-news/unstaffed-libraries>, [12.12.2018].
- Ratzek, Wolfgang & Volkmann, Stefan (2015): Bibliotheken in Dänemark - Dienstleistungen und Trends. In: B.I.T.online, 18(2), S. 133–142.
- Rohrssen, Caroline (2015): „Offene Bibliothek“ □ nach dänischem Vorbild bei den Bücherhallen Hamburg. Mehr Flexibilität für den Kunden und Erweiterung der Öffnungszeiten am Standort Finkenwerder. In: BuB Forum Bibliothek und Information, 67(04), S. 212–214.
- Schleihagen, Barbara (2008): Bibliotheksgesetze in Europa – Mittel politischer Steuerung und Gestaltung. In: Bibliothek Forschung und Praxis. Abgerufen von: <https://doi.org/10.1515/bfup.2008.003>, [10.01.2019].

Schuldt, Karsten (2018): Einige Besonderheiten der Öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz. Ergebnisse einer Umfrage. In: InfoWiss Chur. Blog des Schweizerischen Institut für Informationswissenschaft [Blog]. Abgerufen von: <http://blog.informationswissenschaft.ch/einige-besonderheiten-der-oeffentliche-bibliotheken-in-der-schweiz-ergebnisse-einer-umfrage/>, [23.01.2019].

Schulz, Knud (2015): Mit dem spektakulären Neubau Dokk1 vollzieht die dänische Stadtbibliothek Aarhus einen Paradigmenwechsel: Der Fokus liegt nun auf Menschen statt auf Medien. In: BuB Forum Bibliothek und Information, 67(04), S. 207–211.

Slots- og Kulturstyrelsen (o. J.), a: Fakta om biblioteker [Webseite]. Abgerufen von: <https://slks.dk/omraader/kulturinstitutioner/biblioteker/fakta-om-biblioteker/>, [12.11.2018].

Slots- og Kulturstyrelsen (o. J.), b: Organisation og ledelse [Webseite]. Abgerufen von <https://slks.dk/om-styrelsen/organisation-og-ledelse/>, [12.11.2018].

Slots- og Kulturstyrelsen (2016a): Folkebiblioteker I Tal 2015. Baseret på Slots- og Kulturstyrelsens Bibliotheksbarometer og Danmarks Statistik.

Slots- og Kulturstyrelsen (2016b): National bruger- og benchmarkundersøgelse på folkebiblioteksområdet 2016.

Stadt Aarau (o. J.): Branchen und Unternehmen in Aarau [Webseite]. Abgerufen von: <https://www.aarau.ch/wirtschaft/wirtschaftsstandort/branchen-und-unternehmen-in-aarau.html/93>, [12.01.2019].

Stadt Aarau, Stadtrat (2018): Gut informiert, Jahresbericht 2017.

Stadtbibliothek Aarau (o. J.): Stadtbibliothek Aarau [Webseite]. Abgerufen von: http://www.stadtbibliothekaarau.ch/xml_1/internet/de/intro.cfm, [12.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2003): Das Leitbild der Stadtbibliothek Aarau. Erarbeitet vom Team der Stadtbibliothek Aarau. Abgerufen von: http://www.stadtbibliothekaarau.ch/xml_1/internet/de/application/d17/f38.cfm, [05.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2009): PR-Konzept für die Stadtbibliothek Aarau. Erarbeitet von der PR-Gruppe und vom Leitungsteam der Stadtbibliothek Aarau.

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2011): Jahresbericht 2010. Abgerufen von: http://www.stadtbibliothekaarau.ch/documents/jahresbericht_2010_mit_titelblatt_korrigierte_Version.pdf, [12.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2012): Jahresbericht 2011. Abgerufen von:
http://www.stadtbibliothekaarau.ch/documents/jahresbericht_2011_mit_titelblatt.pdf, [12.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2013): Bibliothekskonzept. Erarbeitet vom Leitungsteam der Stadtbibliothek Aarau: M. Bossart; L. Moser; R. Wahl. Abgerufen von:
http://www.stadtbibliothekaarau.ch/documents/Bibliothekskonzept_2013-2018.pdf, [05.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2015): Jahresbericht 2014. Abgerufen von:
http://www.stadtbibliothekaarau.ch/documents/14_jahresbericht.pdf, [12.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2016): Jahresbericht 2015. Abgerufen von:
http://www.stadtbibliothekaarau.ch/documents/15_jahresbericht_inkl_titelblatt.pdf, [12.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2017): Jahresbericht 2016. Abgerufen von:
http://www.stadtbibliothekaarau.ch/documents/16_jahresbericht.pdf, [12.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2018): Jahresbericht 2017. Abgerufen von:
http://www.stadtbibliothekaarau.ch/documents/2017_Jahresbericht_mit_Anhang.pdf, [12.01.2019].

Stadtbibliothek Aarau (Hrsg.) (2019): Bibliotheksstrategie 2019 bis 2024. Erarbeitet vom Leitungsteam der Stadtbibliothek Aarau: B. Altdorfer; L. Moser; R. Wahl.
http://www.stadtbibliothekaarau.ch/documents/Bibliotheksstrategie_2019-2024.pdf, [05.01.2019].

Stadtbibliothek Chur (o. J.): bibliochur.ch [Webseite]. Abgerufen von
<https://www.bibliochur.ch/>, [12.12.2018].

Stadtbibliothek Chur (2018): Flyer der Stadtbibliothek Chur.

Stadtrat Chur (2013): Beitragserhöhung für die Stiftung Stadtbibliothek Chur. Botschaft des Stadtrates an den Gemeinderat. Chur.

staffourlibraries (2017): Denmark's „My Open Library” – get the facts not the fiction!! [Blog]. Abgerufen von:
<https://staffourlibraries.wordpress.com/2017/05/29/denmarks-my-open-library-get-the-facts-not-the-fiction/>, [12.12.2018].

- StatBank Denmark (2018): Public Libraries by region and activity. BIB2B.
Abgerufen von: <https://www.statbank.dk/statbank5a/default.asp?w=1440>,
[12.12.2018].
- Statistics Denmark (Hrsg.) (2017): Statistical Yearbook 2017. Kopenhagen:
Statistics Denmark. Abgerufen von:
<https://www.dst.dk/Site/Dst/Udgivelser/GetPubFile.aspx?id=22257&sid=sy>,
[21.12.2018].
- Strauss, Simon (2015): Bibliothek der Zukunft. Und wo sind hier die Bücher? In:
Frankfurter Allgemeine Zeitung. Abgerufen von:
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/themen/die-zukunft-der-bibliothek-das-dokk1-in-aarhus-13834316.html>, [12. 12.2018]
- Styrelsen for Bibliotek og Medier (2010a): Bibliotek og Borgerservice – du er altid
velkommen! Kopenhagen: Danmarks Biblioteksforening i samarbejde med
Bibliotekschefforeningen. Abgerufen von:
<https://www.db.dk/files/BibliotekOgBorgerservice.pdf>, [12.12.2018].
- Styrelsen for Bibliotek og Medier (2010b): Folkebibliotekerne i vidensamfundet.
Rapport fra Udvalget om folkebibliotekerne i vidensamfundet. Kopenhagen:
Styrelsen for Bibliotek og Medier. Abgerufen von:
[http://www.kulturstyrelsen.dk/fileadmin/publikationer/rapporter_oevrige/folkebib_i
_vidensamfundet/pdf/Folkebib__i_videnssamf.pdf](http://www.kulturstyrelsen.dk/fileadmin/publikationer/rapporter_oevrige/folkebib_i_vidensamfundet/pdf/Folkebib__i_videnssamf.pdf), [13.12.2018].
- Thorhauge, Jens (2007): Bereit für die nächste Ära des Erfolgs. Öffentliche
Bibliotheken Dänemarks und der nordischen Länder in der Wissensgesellschaft.
In: BuB Forum Bibliothek und Information, 59(03), S. 196–201.
- Thorhauge, Jens (2010): The public libraries in the knowledge society. In:
Scandinavian Public Library Quarterly, 43(2), S. 4–7. Abgerufen von:
<http://slq.nu/?article=denmark-the-public-libraries-in-the-knowledge-society>,
[13.12.2018].
- Thorhauge, Jens: (2011): Editorial: A new 'open library' concept. In: Scandinavian
Public Library Quarterly, 44(4), S. 3. Abgerufen von: [http://slq.nu/?article=a-new-
open-library-concept](http://slq.nu/?article=a-new-open-library-concept), [10.01.2019].
- Thorhauge, Jens (2013): Creating a model-program for the building of future public
libraries and their role in culture led redesign of urban spaces. Abgerufen von:
<http://library.ifla.org/102/1/081-thorhauge-en.pdf>, [10.01.2019].
- Thorhauge, Jens (2014): Ein breites Spektrum – Das Konzept für die moderne
Bibliothek in Deutschland und Dänemark. In: BuB Forum Bibliothek und
Information, 66(01), S. 32–35. Abgerufen von: [https://b-u-b.de/breites-spektrum-
konzept-fuer-moderne-bibliothek-in-deutschland-und-daenemark/](https://b-u-b.de/breites-spektrum-konzept-fuer-moderne-bibliothek-in-deutschland-und-daenemark/), [14.12.2018].

Werner, Petra (2013): Qualitative Befragungen. In: K. Umlauf; S. Fühles-Ubach; M. Seadle (Hrsg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. S. 128–151. Berlin: De Gruyter Saur.

Vogt, Windy & Pilzer, Harald (2018): Zugänge schaffen, Wissen teilen. Ein Jahr „Offene Bibliothek“ in Bielefeld Sennestadt. In: ProLibris (1), S. 24–27.

Walcha, Henning (2006): Kommunalreform in Dänemark. Bericht. Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Abgerufen von: https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=af9d6aef-7ef9-8c97-e6f9-a0d2b7fa561d&groupId=252038, [22.01.2019].

Walther, Mark (2018): Verkehrsstrom. 90 Prozent der Schweizer Erwerbstätigen pendeln – Aargau hat eine negative Bilanz. In: Aargauer Zeitung. Abgerufen von: <https://www.aargauerzeitung.ch/aargau/kanton-aargau/90-prozent-der-schweizer-erwerbstaetigen-pendeln-aargau-hat-eine-negative-bilanz-132973587>, [24.01.2019].

Zukunftsraum Aarau (o. J.): Zukunftsraum Aarau. Eine starke Region Aarau [Webseite]. Abgerufen von: <http://zukunftsraumaarau.ch/>, [24.01.2019].

Zulauf, Daniel (2018): Das Lädelerben erreicht die Stadtzentren – das hat mehrere Gründe. In: Aargauer Zeitung. Abgerufen von: <https://www.aargauerzeitung.ch/wirtschaft/das-laedelerben-erreicht-die-stadtzentren-das-hat-mehrere-gruende-132757125>, [24.01.2019].

2CQR Thinking Libraries (o. J.): Open Library. Safe and secure 24/7 access to library services [Webseite]. Abgerufen von: https://www.2cqr.com/library_products/open-library/, [14.02.2019].

Gesetzestext

Gesetz über das Betreiben von Bibliotheken (2000): Gesetz Nr. 340 vom 17.05.2000. Übersetzt von List-Petersen, N.-E. Abgerufen von: https://bibliotheksportal.de/content/uploads/2017/11/daen_gesetz_deutsch.pdf, [02.12.2018].

Interviews:

Nünlist, Christine (19.12.2018), Interview mit Julia Wäger, Chur.

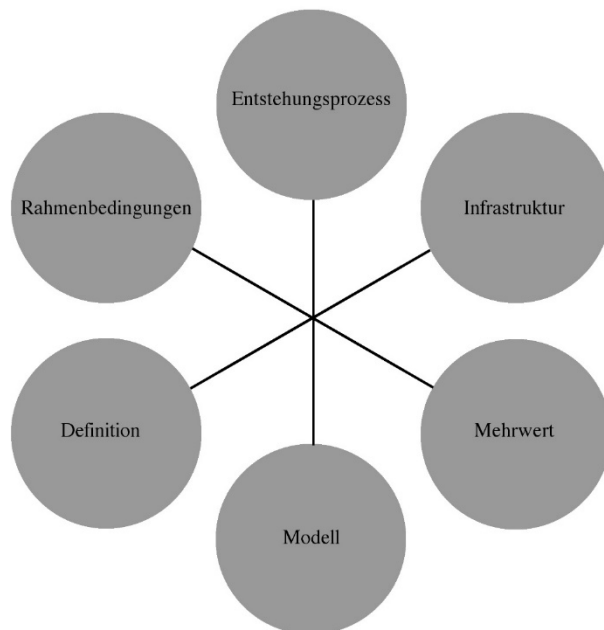
Nünlist, Christine (09.01.2019), Interview mit Rudolf Mumenthaler, Luzern.

Nünlist, Christine (15.01.2019), Interview mit Rico Loppacher, Zürich

Nünlist, Christine (22.01.2019), Interview mit Caroline Morand, Zürich

9. Anhang

Anhang 1: Leitfaden für Expert*inneninterview



Rahmenbedingungen Standort Umfeldanalyse, Einzugsgebiet Wissenschaftliche/Öffentliche Bibliothek Politik, Gesetz Medien/Marketing Kooperationen Mut/Vertrauen	Mehrwert (im Vergleich zu vorher) Dienstleistungen Angebote und Anlässe Öffnungszeiten Chancen - Herausforderungen Erste Erfahrungen/Reaktionen Trend
Entstehungsprozess Idee und Ziele Zeitraumen Kooperationen Wer sollte mitberücksichtigt werden? Worst-Case-Szenario	Modell Für welche Bibliothek geeignet? Handlungsempfehlungen Ängste/Befürchtungen Situation in der Schweiz? Internationale Vorbilder
Infrastruktur Technik Sicherheit Wohlfühlen (technisch/Atmosphäre) Datenschutz, Rechtliches Raum (Konzept, Möblierung, Zonierungen, Miete, 4Spaces, etc.)	Definition Wie definiert die Expertin/der Experte Open Library/Four-Spaces-Modell?

Anhang 2: Protokolle der vier Expert*inneninterviews

Aus daten- und persönlichkeitsrechtlichen Gründen wird auf eine Veröffentlichung der transkribierten Interviews verzichtet.

Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen.
Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:
Reihe Berufsmarktforschung

Weitere [Publikationen](#)

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 99

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Hanna Kummel

Enhancing Collaboration in Collaborative Problem-Solving with Conversational Agents

Chur, 2019

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 100

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Carina Burch

Community – eine Untersuchung was es im Kontext von allgemein-öffentlichen Bibliotheken bedeutet

Chur, 2019

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 101

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 8 Sharon Alt, Bernard Bekavac, Urs Dahinden
Absolventenstudie 2017

Bachelorstudiengang Information Science, MAS Information Science, Masterstudienrichtung
Information and Data Management

Chur, 2019

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 102

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Debora Greter

Wissensmanagement in der Lebensmittelindustrie

Konzept zur Integration von Wissensmanagement in bestehende Qualitäts- und
Lebensmittelsicherheits-Managementsysteme

Chur, 2019

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 103

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Urban Kalbermatter

Deep learning for detecting integrity risks in text documents

Chur, 2019

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 104

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Carla Elisa Tellenbach

B2B-Kundenprofil

Mit welchen Kundendaten kann das B2B-Kundenprofil gestärkt werden?

Chur, 2019

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 105

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Sabrina Mutti

Fachartikel und Weiterbildungsangebot von BIS und SAB 1998-2019

Chur, 2020

ISSN 1660-945X

Über die Informationswissenschaft der Fachhochschule Graubünden

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein relativ junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst nicht nur die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Medienwirtschaft, Informations- und Wissensmanagement und Big Data werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Informationswissenschaft wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als Teilzeit-Studiengang in Zürich. Seit 2010 rundet der Master of Science in Business Administration das Lehrangebot ab.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotenzialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren:

- Information Management & Competitive Intelligence
- Collaborative Knowledge Management
- Information and Data Management
- Records Management
- Library Consulting
- Information Laboratory
- Digital Education

Diese Kompetenzzentren werden im **Swiss Institute for Information Research** zusammengefasst.

IMPRESSUM

Verlag & Anschrift

FHGR - Fachhochschule Graubünden
Information Science
Pullvermühlestrasse 57
CH-7000 Chur

www.informationsscience.ch

www.fhgr.ch

ISSN 1660-945X

Institutsleitung

Prof. Dr. Ingo Barkow
Telefon: +41 81 286 24 61
Email: ingo.barkow@fhgr.ch

Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24
Fax : +41 81 286 24 00
Email:
clarita.decurtins@fhgr.ch